Conc.
401
i

Conc. 401 i

Agr. 868

EXAMEN PROFESSIONIS TRIDENTINÆ.

Das ist:

Schrifftmäßige Prüfung

Der

Vom Pabst Pio IV. aus dem Concilio zu Trient extrahirten

CONFESSION,

Oder:

Bekäntnüß/

Welche alle Päbstler/

Insonderheit/ die vom wahren Evangelischen Glauben zum Pabstthum übertreten/ eydlich abschweren müssen;

Wie solche insonderheit

von der

Durchlauchtigsten Princeßin

Elisabethen Christinen/

Hertzogin zu Braunschweig-Lüneburg/

Wolffenbüttlischer Linie/

Am 1. Maji 1707. zu Bamberg öffentlich abgeleget worden;

Zu Bezeugung der Nichtigkeit und Ungrundes/ so da nicht ohne harte und erschreckliche Beleidigung Göttl. Majestät/ und der offenbahren Himlischen Warheit/ sowohl auch schweren Gefahr der Seelen Seligkeit/ mit formalen Eydschwüren/ von dergleichen Personen unziemlicher Weise bekräfftiget werden will/

entworffen von

Innocentio Deodato Sincero.

Gedruckt im Jahr 1707.

Compl.
A 147/45
Joh. Dav. Schwerdt

Conc. 401 i

Bayerische
Staatsbibliothek
München

B S B
MÜNCHEN

Vorrede.

GLeichwie die sogenannte Professio Tridentina der Extract und Qvint-Essenz des Concilii, zu Trient gehalten / und daher derer Herren Römisch-Catholischen ihr Haupt-Symbolum und vornehmster Grund ist / wornach sie glauben / reden / und ihre Schrifften einrichten müssen: Also ist nicht zu verwundern / daß / nachdem gedachtes Concilium Tridentinum, zu keinem andern Ende / als die Päbstliche Gewalt und Ober-Herrschafft über aller Menschen Seelen / so viel ihm müglich / auff den besten Grund zu setzen / und in solcher Absicht / und in so weit solches von denen Patribus allenthalben und in allen Stücken ihrer gehaltenen Sessionen, und darinnen ausgesprochenen Decreten und Canonum, würcklich vollbracht und geschehen / durch den Pabst Pium IV. confirmiret und bestätiget / auch die Gewissen desto beständiger zu vinculiren / ein Jurament oder Eydes-Formul daraus extrahiret wird / welche alle / so einiger Cathedral- und Ertz-Bischofflichen oder andern Kirchen / Clöstern / Verwalt- und Regierungen oder Herrschafften præficiret und fürgesetzet werden sollen / jedes mahl abschweren müssen; so vielmehr aber denen Neulingen / welche von andern Religionen zum Pabstthum übertreten / um solche desto gewaltiger von ihrem vorigen Glauben zu trennen / und dem Gehorsam des Römischen Pabstes so viel fester und stärcker anzubinden und einzuverleiben / eben dieses Formular, mit angehengtem Eyde / nachzusprechen auffgegeben wird / und also auch der Durchlauchtigsten Prin-

ceßin von Wolffenbüttel/ ob gleich/ der Relation nach/ so in dieser Sache unter Hohen und Niedrigen in Deutschland erschollen / Ihr zu vorher ein ander Formular, das etwas linder abgefasset gewesen/ um selbe bey ihrem Gewissens-Scrupel so viel getroster und sicherer zu machen/ exhibiret/doch nachmahls/ als es zum Actu selbst gekommen/ die alte Leyer/ gleich andern/ so ihr in solchen Processen vorgegangen/ anzustimmen/ das ordinaire Formular unterschoben/ fürgeleget/ und / mit angehengtem Eyde/ abzulesen überreichet worden ; darüber dann die gute Fürstin zu unterschiedenen mahlen zwar gestocket/ aber sich weiter nicht zu resolviren gewust/ sondern / da sie einmahl in dem Netze gesteckt/ fein geduldig/ aus Furcht grösserer Schande/ oder Verlusts ihres daraus hoffenden Vortheils einer zeitlichen und irrdischen Crone/ wiewohl unwissend / ob Sie dieselbe jemahls noch auffsetzen / oder wie lange/ und mit was für Glück und Success Sie selbige tragen werde/ fortzulesen/ und die ewige dafür hinzugeben/ ja so gar derselben Eydlich zu renunciren, genöthiget worden.

Umb damit nun andere Rechtgläubige sehen und erkennen/ was für eine sorgliche und gefährliche Sache darumb sey / daß ein Mensch dem wahren Glauben/ als dem einigen Mittel der Seeligkeit/und folgends der Gnade GOttes und dermahligen himmlischen und ewigen Herrlichkeit recht formaliter abschweret/ gleich als wolte er GOtt den HErrn dadurch so viel mehr entschuldigen / und sich vorsezlich allen dem begeben haben / was GOTT in seinem Worte denen Rechtgläubenden in Gnaden verheissen und zugesaget; So habe / in Göttlicher Furcht und Anruffung des Geistes GOTTes / die in höchst-gedachter Princeßin ihrem abgelegten Eydes-Formular enthaltene Tridentische Profession und Bekäntniß erwogen / mit dem geoffenbahrten Worte der heiligen Göttl. Schrifft reifflich überleget/ und sowohl die ausführliche Beschreibung des gantzen Revocations-Actus, als insonderheit

heit die Glaubens-Bekäntniß an und vor sich selbst/ voran gesetzt/ und darauff die gründliche Widerlegung annectiret und hinzu gethan. Welches/ daß es zu Steuer der Wahrheit/ und allerheiligsten Ehre GOttes/ zusamt kräfftiger Verwahrung Christ-gläubiger Seelen/ für dergleichen unglücklichen Beginnen/ als das gegenwärtige gewesen/ gedeyen und ausschlagen möge/ der Grund-gütige GOtt aus Gnaden verleyhen wolle/ durch unsern einigen Mittler und Fürbitter/ JESUM Christum/ Amen.

Beschreibung
Der in die Hände
Ihrer Churfürstl. Gnaden zu Mäyntz/
Des H. Stuhls daselbst Ertz-Bischoffen rc.
Von Ihro Hochfl. Durchl. der Princeßin
Elisabeth Christina/
Hertzogin zu Braunschweig-Lüneburg/
Wolffenbüttlischer Linie/ rc.
Den 1. May/ als auff den sogenannten Weissen Sonntag 1707.
Zu Bamberg abgelegten
Glaubens-Bekäntnüß/
Nebst denen darbey vorgegangenen Ceremonien.

Nach gesprochenem Credo, Dominus vobiscum, und dem Offertorio der H. Meß / wurde für Jhro Churfl. Gnaden mitten unter dem Altar der Sessel gestellt/ auff welchen dieselbe sich setzten / und die Insul auff dem Haupt / den Bischoffs-Stab in der Hand haltend/ mit nachfolgendem sich deutlich in Lateinischer Sprache vernehmen lassen.

ES hat sich erfreuet der Evangelische Hirte über das/ nach neun und neuntzig hinterlassenen andern / gesuchte und gefundene Schäfflein; erfreuet hat sich jene Sorgfältige Wittwe über den verlohrnen doch wiedergefundenen Groschen; Die Kirch/ unsere Mutter/ erfreuet sich über das Glückselige Geschlecht/ welches jene zu der Schooß zurück kehrend/ mit Mütterlicher Gemüths-Zartlichkeit/ an- und auffnimt. Auch wir erfreuen uns/ daß Euer Lieben/ durch den Hochheiligen Geist der Weißheit und des Verstandes/ den Geist des Raths und der Stärcke/ den Geist der Erkäntniß und der Gottseligkeit geführet/ jene Irrsaal verworffen/ welche von der Römisch-Catholischen Kirchen verdammet/ und/ um sich zu dieser heutiges Tages einzuverleiben/ die von dem Heilig-Tridentinischen Synodo vorgeschriebene Catholische Glaubens-Bekäntnüß in unsere Hände heut ablegen und bekennen wollen.

Sodann wurde ein Sammeter Polster auff den untersten Staffel des Altars gelegt / und Jhro Churfürstl. Gnaden das sogenannte gewöhnliche Gremiale vorgelegt / und der Bischoffs-Stab beyseits genommen; Jhro Durchl. die Princeßin/ führte man vor den Altar / allda Dieselbe vor Jhro Churfürstl. Gnaden auff dem Polster niederknieten. Jhro Churfürstl. Gnaden nahmen das gedruckte Glaubens-Bekäntnüß-Formular, eröffneten und zeigeten es der Princeßin/ nebst dem Vermelden:

Diß

Diß ist die Löblich- und gewöhnliche Form der Bekäntniß des Catholischen Glaubens / dero die Römische Kirche sich gebrauchet / diese sollen Euer Liebden vor Meiner / dem Notario und gegenwärtigen Zeugen / mit klarer und deutlicher Stim̃ ablesen / und nachmahls eigenhändig unterschreiben.

Nach welchem Ihro Durchlaucht. die Princeßin abzulesen anfiengen:

Ich Elisabetha Christina / Hertzogin von Braunschweig und Lüneburg / glaube mit steiffen und vesten Glauben / und bekenne öffentlich alle und jede Stück / so in dem Christlichen Glauben / den die Heil. Römische Kirche auff diese Weise gebrauchet / verfasset seynd / nemlich

1. Ich glaube in einen GOtt Vater / allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden / aller sichtbaren und unsichtbaren Dingen: Und in einen HErrn JEsum Christum / den eingebohrnen Sohn GOttes / aus dem Vater gebohren von Ewigkeit / GOtt von GOtt / Licht von Licht / einen wahren GOtt von wahren GOtt / gebohren und nicht erschaffen / gleicher Substantz und Wesens mit dem Vater / durch Ihn seynd alle Dinge erschaffen: Der um uns Menschen und unsers Heyls willen von dem Himmel gestiegen ist / und hat durch den H. Geist aus Maria der Jungfrauen Fleisch an sich genommen und ist Mensch worden. Er ist auch für uns unter Pontio Pilato gecreutziget worden / hat gelitten / und ist begraben / und am dritten Tage / laut der H. Schrifft / wiederum aufferstanden. Er ist gen Him̃el gefahren / sitzet zur Rechten GOttes des Vaters / und wird wiederum kommen mit der Herrlichkeit / zu richten die Lebendigen und die Todten / dessen Reichs kein Ende wird seyn. Ich glaube auch in den H. Geist / einen Herrn und Lebendigmacher / so von dem Vater und Sohne ausgehet / der samt dem Vater und Sohn zugleich wird angebethet und geehret / der geredt hat durch die Propheten. Ich glaube auch eine einige H. Catholische und Apostolische Kirche. Ich bekenne eine Tauffe zu Vergebung der Sünden / und erwarte die Aufferstehung der Todten / und ein Leben der künfftigen Zeit / Amen.

2. Die Apostolische und Kirchen-Satzungen / samt allen andern Ordnungen und Gebräuchen der Kirche lasse ich zu / und nehme sie vestiglich an.

3. Item / die heilige Schrifft verstehe ich und lasse sie zu in und nach dem Verstande / welchen haltet / und bißhero gehalten hat die Kirche / unsere heilige Mutter / dero dazu gehöret von dem rechten Verstand und Auslegung der heiligen Schrifft zu urtheilen. Und dieselbe will ich auch nimmermehr anderst / als nach dem einhelligen Verstand der heiligen Väter annehmen und auslegen.

4. Ich bekenne auch / daß wahrhafftig und eigentlich sieben Sacramenten des neuen Gesatzes sind / von Christo JEsu unserm HErrn eingesetzet / und zur Seligkeit Menschlichen Geschlechts / (wiewohl nicht allen Menschen alle zugleich) nothwendig : Als nehmlich die Tauffe / Firmung / das Sacrament des Altars / die Busse / die letzte Oelung / die Priester-Weyhe und die Ehe ; und daß die Sacramenten dem Menschen Gnade mittheilen / auch daß aus denen die Tauffe / Firmung und die Priesterliche Weyhung ohne GOttes-Lästerung und schwere Sünde nicht mögen wiederhohlet werden. Ich nehme auch an und lasse zu / alle gewöhnliche und bewährte Gebräuche der Catholischen Kirche / die sie bey öffentlicher Darreichung dieser hoch-ermeldten heiligen Sacramenten gebrauchet.

5. Deßgleichen nehme ich auch auff und an / alles sämtlich und sonderlich / was von der Erb-Sünde und Rechtfertigung des Sünders im heiligen allgemeinen Concilio zu Trient erkläret und beschlossen worden ist.

6. Ich bekenne auch zugleich / daß in dem hochheiligen Amte der Messe GOtt dem HErrn ein wahres eigentliches und versöhnliches Opffer für die Lebendigen und Todten auffgeopffert werde. Daß auch im allerheiligsten Sacrament des Altars wahrhafftig leiblich und wesentlich sey Leib und Blut mit Seel und Gottheit unsers HErrn JEsu Christi ; und daß die gantze Substanz des Brods in den Leib : und die gantze Substanz des Weins

in das Blut Christi verwandelt werde/ welches die allgemeine Kirche eine Verwandelung einer Substanz in die andere nennet.

7. Ich bekenne/ daß auch unter einer jeden Gestalt allein der gantze unzertheilete Christus/ und das wahre Sacrament seines Frohn-Leichnams genossen und empfangen werde.

8. Ich halte festiglich dafür/ daß ein Feg-Feuer seye/ und daß denen Seelen/ so darinnen verhafftet/ durch die Fürbitt/ Allmosen und andere gottselige Wercke der Gläubigen geholffen werde.

9. Deßgleichen/ daß man auch die lieben Heiligen/ so mit Christo regieren/ ehren und anruffen solle/ und daß sie auch GOtt für uns bitten; darzu auch/ daß ihre Heiligthum in Ehren sollen gehalten werden.

10. Ich bekenne beständiglich/ daß man die Bildnüssen Christi/ der Mutter GOttes allzeit Jungfrauen/ und anderer lieben Heiligen haben und behalten/ auch denenselben gebührende Ehre und Reverenz (um das so sie uns fürhalten und fürbilden) erzeigen soll.

11. Ich glaube auch für gewiß/ daß Christus den Gewalt des Ablaß in der Kirchen gelassen habe/ und daß dessen Gebrauch dem Christlichen Volck hoch nützlich und heilsam seye.

12. Die heilige Catholische und Apostolische Römische Kirche erkenne ich als eine Mutter und Meisterin aller anderer Kirchen.

13. Und dem Römischen Bischoff/ als des Heiligen Petri/ Fürstens der Aposteln/ Nachkömmling/ und Christi JEsu Stadthalter/ gelobe und schwere ich wahren Gehorsam.

14. Item/ alle andere Stücke/ so von denen heiligen Kirchen Gesetzen und allgemeinen Concilien/ und fürnehmlich von dem Tridentischen Concilio verordnet/ nehme ich ungezweifelt an: Hergegen aber alle Irrthümer und Ketzereyen/ welche von der Kirchen verdammet/ verworffen und verfluchet seynd/ dieselbe verdamme/ verwerffe und verfluche ich gleichfalls.

15. Diesen wahren allgemeinen Glauben / ausserhalb welches niemand selig werden kan / den ich da gegenwärtig / freywillig öffentlich bekenne / und wahrhafftig halte / denselben will ich auch mit GOttes Hülffe biß an mein letztes Ende gantz unverletzt und beständig halten und bekennen. Ich will auch / so viel mir möglich / allen Fleiß anwenden / damit dieser Glaube von meinen Unterthanen / oder von denen / welche meiner Sorge befohlen seynd / gehalten / gelehret und geprediget werde.

Als selbe zum Ende der Bekäntniß kamen / wurde Ihro Churfürstlichen Gnaden das Evangeli-Buch offen gereichet: Ihro Durchlauchtigkeit die Princeßin / legten beede Hände auff das Evangelium / und sprachen auff Teutsch: Also verheisse / gelobe und schwere ich Elisabetha Christina. Also wahr mir GOTT helffe und die heilige GOttes Evangelia / rc.

Da dieses geschehen / waren Ihro Churfürstlichen Gnaden auffgestanden / Ihro Durchlauchtigkeit / die Princeßin aber / blieben knien. Hierauff sprachen auff Lateinisch Ihro Churfürstlichen Gnaden / nach abgehobener Inful:

v. HErr GOtt der Heerschaaren bekehre uns.
R. Und zeige dein Angesicht/und wir werden errettet werden.
v. Christe mache dich auff / helffe uns.
R. Und erlöse uns um deines Nahmens willen.
v. Es beschehe HErr deine Barmhertzigkeit über uns.
R. Gleichwie wir auff dich gehoffet.
v. HErr erhöre mein Gebet /
R. Und mein Ruffen lasse zu dir kommen.
v. Der HErr sey mit euch /
R. Und mit deinem Geist.

Lasset uns bethen:

GOtt / der du denen Irrenden / damit sie auff den Weg der Gerechtigkeit wieder kehren mögen / das Licht der Wahrheit anzündest / verleyhe allen / welche im Christlichen Glauben zu seyn geachtet werden / daß jenige / welches diesem Namen zuwider ist / zu verwerffen / und was dazu tauglich / zu ergreiffen.

GOtt / der du das Zerfallene auffrichtest / das Zerstreuete versamlest / und das Versamlete erhaltest; Wir bitten dich / ergüsse über das Christliche Volck die Gnade deiner Vereinigung / auff daß / nach verworffener Trennung / selbiges dem wahren Hirten deiner Kirche sich vereinbahrend dir würdiglich zu dienen vermöge.

GOtt / der du den zu deinem Ebenbild gemachten Mensch barmhertziglich zu rechte bringest / welchen du so wunderbahrlich erschaffen hast / siehe gnädiglich auff diese deine Dienerin / und verschaffe das / was ihr aus Blindheit der Unwissenheit aus Feindlich- und Teufflischen Betrug entzogen worden / durch deine Gütigkeit nachgelassen und verziehen werde; damit sie durch angenommener Gemeinschafft deiner Wahrheit mit deiner H. Kirchen vereinbahret werde. Durch unserem HErrn etc.

Als dieses gesprochen worden / setzten sich seine Churfürstlichen Gnaden wieder / und wurde Ihr die Inful auffgesetzt / der Bischoffs-Stab gereichet / darauff hatten selbe die kniende Princeßin loßgesprochen / mit vermelden zu Latein:

ES verschone deiner unser HErr JEsus Christus / und spreche dich loß von allen deinen Sünden / und führe dich zum ewigen Leben / und Ich / aus dessen tragendem Gewalt / spreche dich loß von allen Band der Excommunication und Interdicti, allem

 geist-

geistlichen Bann / auch allen auff einigerley Weiß eingefallenen Kirchen-Straffen / und nehme dich wieder auff in die Mütterliche Schooß der Römisch-Catholischen Kirchen / zu dero Hochheiligen Sacramenten und Gemeinschafft ; auch setze dich wieder ein in die Einigkeit der Gläubigen : Im Nahmen des Vaters † / Sohns † / und Heil. Geists † / Amen.

Hierauff stunden Jhro Churfürstlichen Gnaden auff / (Jhro Durchlauchtigkeit die Princeßin verblieben knyend /) legten die Inful ab / und sprachen :

v. Bekräfftige das / o GOtt ! was du in uns gewürcket hast.
R. Aus deinem Heiligen Tempel / so zu Jerusalem ist.
v. Siehe also wird der Mensch gesegnet werden.
R. Welcher den HErrn fürchtet.
v. Es segne dich der HErr GOtt aus Zion.
R. Welcher Himmel und Erden gemacht hat.

Nachdem setzte man Jhro Churfürstlichen Gnaden wieder die Inful auff / und dieselbe segneten die Princeßin / sprechend :

Der Seegen GOttes des Allmächtigen † Vaters / und † Sohns / und † Heil. Geistes steige herab über dich und verbleibe allzeit / Amen.

Darauff waren Jhro Durchlauchtigkeit / die Princeßin / auffgestanden / und / nach vor Jhro Churfürstlichen Gnaden gemachter Neigung / wurde selbe von denen Zeugen an vorigen Ort zurücke geführet / nach welchem allen / das Hohe Amt / unter welchem Jhro Durchlauchtigkeit / die Princeßin / auch die Heilige Communion empfangen / gewöhnlicher weiß / fortgefahren wurde / und nach geendigten Evangelio S. Johannes / von Jhro Churfürstlichen

chen Gnaden das Ambrosianis. Lob-Gesang angefangen/ auch/ nach Vollendung dessen/ folgendes gesungen:

v. Lasset uns benedeyen den Vater/ und den Sohn / samt dem Heiligen Geist.
R. Lasset ihn loben und überaus hoch erheben in Ewigkeit.
v. HErr mach heilwürdig deine Dienerin.
R. Die sich / mein GOtt! auff dich verlässet.
v. O HErr sende ihr Hülffe von dem Heiligen.
R. Und von Sion beschütze sie.
v. Laß den Feind nicht vermögen wider sie.
R. Und der Sohn der Boßheit schade ihr nicht.
v. Es werde Fried in deiner Krafft.
R. Und Uberfluß in deinen Thürnen.
v. HErr erhöre mein Gebeth.
R. Und mein Ruffen laß zu dir kommen.
v. Der HErr sey mit euch
R. Und mit seinem Geist.

Lasset uns bethen.

Allmächtiger ewiger GOtt/ der du deinen Dienern verliehen hast/ in der Erkäntnüß des wahren Glaubens/ die Ehr und Glorie/ der ewigen Dreyfaltigkeit zu erkennen / und in der Macht der Herrligkeit die Einigkeit anzubethen : Wir bitten / daß wir durch Beständigkeit desselbigen Glaubens wider alle Widerwärtigkeiten mögen jederzeit beschützet werden.

Allmächtiger GOTT / wir bitten dich / lasse deine Weißheit diese deine Dienerin allenthalben lehren und stärcken / auff daß deine Kirch Jene jederzeit getreu erkennen möge. Durch Christum unserem HErrn / Amen.

Wiederlegung.

§. 1.

JSts denn nun wohl müglich/ daß ein erleuchteter Christen-Mensch/ der Evangelischen Religion zugethan/ geschweige eine Person von Fürstlichen Geblüthe und Hoheit/ dergleichen Eydschwur/ wie der allhier vorgesetzte/ besonders mit solchen Ceremonien, und nach gnugsamer Zeit zur Uberlegung/ abschweren/ und noch darzu/ gleich als wenn es damit gar wohl ausgerichtet würde/ für aller Welt Augen in öffentlichen Druck emaniren und auslassen können? Es ist ja traun nicht unbekannt/ wie die Päbstler in ihrem Concilio Tridentino unsere meisten Lehr-Puncten mit dem Anathemate und Fluch belegen/ auch der Römische Pabst selbst am grünen Donnerstage/ nach der sogenannten Bulla cœnæ, unsern Glauben und Religion öffentlich verfluchet und verdammet; Die Durchlauchtigste Princeßin von Wolffenbüttel aber räumet durch solch ihr Factum nicht allein dieses alles ein/ und gestehet in der That/ daß sie bißher in einem solchen verdammlichen Zustande nicht allein vor ihre hohe Person gelebet/ und in Geistlichen Bann und Kirchen-Straffe des Pabsts verfallen/ sondern auch ihre Hohe Fürstlichen Eltern/ und höchstpreißbahre Vorfahren/ allesamt in solcher Verdammniß/ und unglückseligen Zustand aus der Welt in die ewige Höllen-Pein gefahren seyn müsten; Jmmassen der Pabst eben solchen seinen Bann nicht allein von dieser Zeit verstanden/ sondern auch so gar in die Ewigkeit

keit extendiret wissen will: Und dannenhero diese Durchlauchtigste Fürstin/ vor dem Herrn Ertz-Bischoff auff den Knien liegend / sich offentlich / Krafft der vom Pabst empfangenen Gewalt / von allem Bann der Excommunication und interdicti, item, allen andern Geistlichen Bann / auch allen / auff einigerley Weise eingefallenen Kirchen-Straffen / absolviren / und in den Mütterlichen Schooß der Römisch-Catholischen Kirchen / zu deren Gemeinschafft und Sacramenten / wiewohl unnöthiger und höchst-ärgerlicher Weise/auff- und annehmen lassen.

§. 2.

Worbey wir Evangelischen acceptiren / daß der Herr Ertz-Bischoff selbst zugestanden / daß die Durchlauchtigste Princeßin keines Weges aus einer Particulir- in die allgemeine oder Catholische Kirche / qvæ reverà & absolutè talis sit, sondern nur in die Römisch-Catholische Kirche eingetreten. Was hat denn nun die Durchlauchtigste Princeßin vor Avantage, daß sie aus der Wolffenbüttelischen oder Nieder-Sächßisch-Catholischen / dieser Zugeständniß selbst nach / weiter nicht / als in die Römisch-Catholische Kirche getreten / und also mit solchen greulichen Abschwerungen / bloß aus einer Particulier-Kirche in die andere gegangen? Wo lieset man denn in der gantzen H. Schrifft / daß die Römische Kirche entweder denen Kirchen zu Corinth / oder zu Epheso / oder zu Philippis und Thessalonich / oder denen zu Colossen / dem Catholischen Glauben nach fürgezogen / und für jenen also eine allgemeine Kirche genennet worden? S. Paulus redet wohl zu seiner Zeit von der Römer ihren Glauben / daß man in aller Welt darvon sage / Rom. IV, 9. Aber wenn man die Epistel an die Römer und ihren damahligen darinnen wiederholten Glauben gegen den / welcher in dem Concilio Tridentino zu befinden / hält / so wird man einen solchen Unterscheid antreffen / der heut bey Tage dem grösten Theil der Christlichen Welt weder gefällig / noch anständig mehr ist. Massen die Lehren des Concilii zu Trient weder an allen Orten der Welt / noch zu allen Zeiten gelehret und gegläubet worden? Man er-

erwege/zum Exempel/ nur den einigen Haupt-Artickul der Römisch-Catholischen Kirche von dem Pabst/ als einem Stadt-Halter Christi/ der ja nicht einmahl zur Apostel Zeit gegläubet worden; Da doch Paulus ausdrücklich sagt: **Ihr seyd erbauet auff den Grund der Propheten und Apostel/ woran Christus der Eckstein ist.** Und wenn er alle Classen derer Lehrer und Häupter der Kirchen neues Testaments/ welche eine Frucht und Gabe Christi sind/ erzehlet/ worunter/ wann anders die Papistische Kirche den Catholischen oder allgemeinen Glauben hätte/ zuförderst ihres Pabsts/ als des höchsten Ober-Haupts und Grund-Artickels/ hätte erwehnen müssen/ dessen mit keinem Worte gedacht/ sondern nur so viel gesaget: **Christus ist auffgefahren über alle Himmel/ auff daß er alles** (mit seinem Wort und Geistlichen Gaben) **erfüllet/ und hat etliche gesetzt zu Aposteln/** (das ist der Pabst nicht/ denn er bleibet nur allein beständig zu Rom/ und begehret nicht/ nach Christi Instruction, denen Aposteln ertheilet/ gleichwie sie in Person thun müssen/ in aller Welt das Evangelium zu predigen/ hat auch nicht/ gleich ihnen/ Donum θεοπνευςίας, die Gabe der unmittelbahren Erleuchtung und Eingebung des H. Geistes/ sonst würde er seine Cardinäle und gelehrten Münche in schweren Fällen nicht um Rath fragen/) **etliche hat er gesetzt zu Propheten/ etliche zu Evangelisten/ etliche zu Hirten und Lehrern**/ Eph. IV, 10. 11. Da wird von keinem Ober-Hirten gedacht/ sondern nur von Hirten; Der Ober- und Ertz-Hirt aber/ nach S. Petri Lehre/ ist nicht der Pabst/ sondern unser HErr JEsus Christus/ in der 1. Pet. V, 2. 4. allwo zugleich S. Petrus sich weder einen **Vater der Kirchen**/ noch einen **Ober- und Ertz-Hirten**/ sondern einen **Mit-Eltesten** heisset/ **der nicht über das Volck herrsche/ sondern ein Vorbild der Heerde werden wolle**/ und vermahnet dabey zur Demuth/ **weil GOtt denen Hoffärtigen widerstehe/ aber denen Demüthigen Gnade gebe**/ 1. Pet. V. v. 1. 5. Daher Paulus saget: Ob man gleich **Petrum**/ den er noch nicht einmahl zuvor/ sondern **Jacobo** nachgesetzt/ in der Apo-

stoli-

stolischen Kirche / nebst itzt-gedachtem Jacobo und Johanne / vor Seulen der Kirchen gehalten / so achte er doch das Ansehen vor Menschen gar nicht / und sey GOtt der HErr mit Paulo / welcher so gut als die höchsten Apostel gewesen / eben mit so grosser Krafft das Evangelium unter die Heyden zu bringen bewogen worden / als mit Petro / welchen Er nicht unter den Heyden / und also auch nicht zu Rom Christi Stadthalter zu werden / sondern nur unter denen Juden / das ist / unter der Beschneidung / sein Apostel-Amt durch Lehren und Predigen auszuüben verordnet / Galat. II, 6. 7. 8. 9. Und man also klärlich hieraus erkennet / daß die Römische Kirche nicht einmahl die Catholische / das ist / eine allgemeine Mutter aller andern Kirchen sey / sondern / wie Rom nicht mehr das Haupt der Welt / sondern eine Particulier-Stadt / wie etwan Pariß in Franckreich / oder Constantinopel in Griechen-Land / oder Venedig in Italien / also auch die Römische Kirche / in Ansehung der Englischen / oder derer Teutschen / oder Schwedischen / oder Griechischen / mehr nicht / als eine Particulier- oder abgetheilte Kirche ist / wann sie aber den Glauben der Apostel noch hätte / als wovon dieselbige nach dem Tridentinischen Concilio gäntzlich abgefallen / biß auf die wenigen unter ihnen / welche die Irrthümer erkennen und beseufftzen / sich aber hingegen schlechter Dings an Christum und seine Gerechtigkeit halten / so wäre sie dennoch mehr nicht / als ein sichtbarer Theil der Catholischen und allgemeinen Kirchen / gleichwie auch die deutschen Kirchen zu Hannover / Braunschweig / Wolffenbüttel / solche sichtbare Stücke oder Theile der allgemeinen Kirchen Christi auf Erden sind / und dahero niemand nöthig hat / aus der Teutsch- oder Nieder-Sächßisch-Catholischen Kirche in die Römisch-Catholische Kirche / so gar mit grossen und hefftigen Eydschwüren / sich zu begeben / wenn es ihm sonst anders um die Göttliche Warheit und Gnade / recht zu glauben / Christlich zu leben / und selig zu sterben / bloß und allein zu thun / und nicht / wie Henrico IV. in Franckreich / etwas Zeitliches im Sinn liegt / der da / als er zu S. Denys in die Messe gieng / sagte: **Ein Königreich würde ja noch einer Messe werth seyn!** Oder:

als er die schöne Princeßin Antagves gerne gehabt hätte / sie aber Römisch-Catholischer Religion war / und ihm / zu ihrer Religion zu locken / einst die Antwort gab: Daß der Weg zu ihrer Person (Par le Eglisse) durch die Römisch-Catholische / zu ihrer Kirche gienge. Der Geist aber saget deutlich: Daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten / und anhangen den verführerischen Geistern / und Lehren der Teuffel / durch die / so in Gleißnerey Lügen-Redner sind / und Brandmahle in ihrem Gewissen haben / und verbiethen Ehelich zu werden / und zu meiden die Speise / die GOTT geschaffen hat / in der 1. Tim. I, 1. 3. welches eine Herrschafft über der Menschen Seelen ist / die S. Petrus droben dem geistlichen Stande verbothen hat: Nicht als die übers Volck herrschen / sondern Fürbilde der Heerde sind. S. Paulus aber befiehlet / daß man sich der ungeistlichen und altvettlischen Fabeln entschlagen solle / 1. Tim. IV, 7. Worgegen S. Paulus verwirfft c. VI, 5. die Schul-Gezäncke solcher Menschen / die zerrüttte Sinne haben / und der Wahrheit beraubet sind; hergegen die Gottseligkeit als ein Gewerbe brauchen / womit sie Geld und Guth zu gewinnen trachten / dessen allen die Römisch-Catholische Religion für aller Welt Augen voll ist; Dergleichen die Durchl. Princeßin in ihrem vormahligen Christlichen / das ist / allgemeinen Catholischen Glauben / keines observiret haben / und daher allbereit einen grossen Unterscheid unter der so kläglich verlassenen Lehre ihres HErrn JESU Christi / und denen im Pabstthum durchgehends angefülleten Traditionen, Menschen-Satzungen und Theatralischen Ceremonien, zur Pomp und Ansehen des geistlichen Standes / wahrgenommen haben / oder künfftig hin / mit Leidwesen und Seufftzen / sonder Zweiffel noch mehr observiren / und / wie weich oder wohl sie sich in den Schooß Ihrer neuen Stieff-Mutter eingesetzet / zu spät bereuen wird.

Es

§. 3.

Es hat aber vielleicht des Herrn Ertz-Bischoffs Churfl. Gnaden mit besonderer Vorsichtigkeit des obangeführten Wortes Römisch-Catholisch sich gebrauchet / daß / weil die Herren Romano-Catholici, nach der Uberzeugung ihres Gewissens / denen / so in der Evangelischen gründlich informiret sind / selbst nicht zutrauen / daß sie von Hertzens Grund ihrer vorigen Lehr und Glauben absagen könten; Wie denn der obgenannte König in Franckreich / Henricus IV. einsten zu einem seiner vertrauten Freunde / die der Hugonotischen Religion annoch anhiengen / selbst sagte: Drey Dinge wären ihm unmöglich zu glauben / nehmlich / 1.) daß die Königin Elisabeth in Engeland noch eine Jungfer wäre / 2.) daß der Gouverneur in den Nieder-Landen / Ertz-Hertzog Albertus, ein guter Soldat / 3.) und daß Henricus IV. ein guter Papiste wäre; Ihro Churfürstl. Gnaden desto nachdrücklicher reden / und der Princeßin das Hertz und Gewissen auffschlüssen wollen / damit sie nicht irgend / wenn Er das Wort Catholisch schlecht weg gebrauchet hätte / Sie / die Princeßin / ihrem bißherigen Glauben / als welches der rechte / wahre Catholische gewesen / ferner anhangen und ergeben seyn möchte. Daher wir den Unterscheid des Catholischen Glaubens / und der Römisch-Catholischen Religion / wie solche nach dem Tridentinischen Concilio nunmehro verfasset / der Durchl. Princeßin zu fernerm Nachsinnen für Augen legen wollen / damit sie selbst / was vor einen fürtrefflichen Tausch und Wechsel Sie getroffen / und was Sie nicht allein auf ewig verschworen / sondern sich hingegen auff ihr Gewissen genommen / und / so zu reden / an den Hals geschworen habe / deutlich und klärlich erkennen möge.

§. 4.

Die Juristen thun traun nicht unrecht / wann ein Eheweib / umb ihres Mannes willen / sich ihres Privilegii, oder Beneficii Vellejani mit Effect begeben soll / daß sie solches interposito juramento verrichten / und demselben eydlich renunciren müsse / da-

mit/ bey gewöhnlicher Vorhaltung/ was ein Eydschwur auff sich habe/ sie annoch in sich gehen/ und/ wenn sie des darauff folgenden Schadens und Verlusts nicht gewärtig seyn wolte/ in der Zeit annoch pœnitiren/ und ihr gefährliches Beginnen unterlassen könne. Nun ist wohl die Seelen-Gefahr/ da man einem wahren und reinen Glauben ab- und einem falschen und irrigen anschweret/ mit keinem irrdischen Geld und Gut/ und dessen Verlust/ auff einige Weise zu compariren und zu vergleichen/ und hätte also der Durchlauchtigsten Princeßin/ wenn sie sich GOttes Geist regieren lassen wollen/ stets eine gute Erinnerung seyn können/ ehe sie zu der schröcklichen Ceremonie des Eydschwures sich appliciret/ noch einmahl das Zeitliche mit dem Ewigen recht abzuwägen/ und an das Wort des HErrn zu gedencken: Was hülffs dem Menschen/ wenn er die gantze Welt gewönne/ und lidte Schaden an seiner Seele. Item: Wer das Zeitliche mehr liebet/ denn mich/ der ist mein nicht werth; Denn wer mich verleugnet für den Menschen/ den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater; Und was kan ein Mensch alsdenn geben/ daß er seine Seele wieder löse? Denn es wird geschehen/ daß/ wenn des Menschen Sohn kommen wird mit seinen Engeln/ alsdenn wird er einem ieglichen vergelten nach seinen Wercken/ Matth. 10. v. 33. 37. und Luc. 16. v. 26. 27. Daher so fürchtet euch nicht für denen/ die den Leib tödten/ und die Seele nicht mögen tödten/ fürchtet euch aber vielmehr für dem/ der Leib und Seel verderben mag/ Matth. 10. v. 28. In dergleichen Betrachtung Moses dort/ weil er denselben in Egypten/ am Hoffe Pharaonis nicht gedachte in Salvo zu behalten/ so gar nicht ein Sohn der Tochter Pharao zu bleiben/ sondern lieber mit dem Volcke GOttes viel Ungemach zu leiden/ erwehlete/ und achtet die Schmach Christi vor grössern Reichthum/ als die Schätze (Silber und Gold) Egypti/ denn er sahe an die Belohnung. Ich halte meines wenigen Ortes dafür/ daß die damahlige Durchlauchtigste Princeßin von Eysenach/ als der

ge-

gewesene Churfürst von Bäyern sich nach ihr umsahe / und dero Durchlauchtigsten Princeßin Tochter von Anspach / als auch ein noch lebender grosser Monarch, nach dieser letztern in allerhöchster Person reisete / diese Rede des HErrn JESU und seiner Apostel reifflicher überleget / welches Göttlicher Majestät dermassen wohlgefallen / daß dieselbe Ihr auch bey ihrer wahren Religion eine Königliche Crone in Zukunfft / bey ruhigerm Stande / allbereit in Vorschein sehen läst. Denn es sind traun nicht alles Göttliche Beruffungen / welche die Welt / umb ihrer zeitlichen Reflexions willen / einem andern vielmahl in den Weg wirfft; sondern es kommen auch zuweilen Tentationes und Anfechtungen mit unter / die ein verständiger wahrer Christ nach GOttes Wort zu überlegen schuldig; Und wenn solches geschicht / auch der Seegen der Göttlichen Erleuchtung / das Ewige für dem Zeitlichen recht zu erkennen und fürzuziehen / einem solchen wahren und rechtschaffenen Liebhaber GOttes keines Weges entzogen wird. Das ist vielleicht dem Durchlauchtigsten Groß-Herr Vater / offt höchst-gedachter Princeßin von Wolffenbüttel / eingefallen / als seine Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit der gegenwärtigen Abschwerung derselben beyzuwohnen / durch sein selbst widersprechendes Gewissen / abgehalten worden; wodurch zwar der werthesten Princeßin wenig Väterlicher Rath und Trost wiederfahren / und zu statten gekommen.

§. 5.

Stelle dir aber / mein werthester Leser / bey dieser Begebenheit des Erfurtischen Abschiedes dieser zwey Durchlauchtigsten Personen zugleich für / ein Exemplar und Muster eines gefährlichen Scheide-Weges / welchen mancher in seinen Actionen offtmahls für sich hat / da er zwar wohl weiß / was recht oder unrecht / selig oder verdammlich ist / und doch / um des Irrdischen / oder offtmahls einer kleinen Lust oder Herrligkeit willen / einen unglücklichen Weg / mit Wissen und Vorsatz / ob gleich bey gnugsamen wiedersprechendem Gewissen / und im Her-

ßen anklopffendem Geist GOttes/ ergreiffet und erwehlet; worauff nachmahls des Satans Verblendung dermassen hereinbricht/ daß man immer hitziger auff sein Unglück zurennet/ und von guten Erinnerungen/ um die Schande/ den Irrthum zu erkennen/ nicht haben zu wollen/ weder hören noch wissen mag. Wie es droben mit dem offt-erwehnten Könige in Franckreich/ Henrico IV. nach seinem Abfall zur Römisch-Catholischen Religion ergieng; Er hatte mit denen Spaniern stets Krieg/ und die Päbstler trauten ihm so wenig/ als seine vorige Glaubens-Genossen; Daher trachtete ihm einsten ein junger Schüler der Jesuiten/ Janus Castell, nach dem Leben/ traff aber/ an statt des Halses/ ihm nur den Mund/ und stieß ihm zwey Zähne heraus; Davon wiese der König einem seiner alten Ministres das verfluchte Messer/ wormit die That geschehen war; worauff dieser zum Könige sagte: Eure Majestät haben biß anhero die Hugonottische Religion nur mit dem Munde verläugnet/ deßwegen hat GOTT auch nicht mehr verstattet/ als daß der Mund ist blessiret worden; So bald sie aber die Väterliche Religion im Hertzen verleugnen werden/ so wird/ durch GOttes Verhängnüß/ ein anderer kommen/ der das Hertze treffen wird; Welches ihm auch nachgehends wiederfuhr/ zumahl dieser Printz/ neben der Apostasie, auch ein sehr unordentliches Wesen in seinem Ehestande verführte/ daß er Anno 1610. am 14. Maji, von der Papistischen Fourie, dem Ravaillac, schmählicher weise erstochen wurde.

§. 6.

Alldieweil wir nun oben voraus gesetzt/ daß zwischen der Evangelisch-Catholischen/ und Römisch-Catholischen Kirch und Religion/ von den Päbstlern selbst ein so grosser und wichtiger Unterscheid statuiret und geglaubet werde/ daß sie uns unsers Glaubens halber mit Bann und Fluch zeitlich und ewig zu belegen würdig achten/ auch die Durchlauchtigste Princeßin nunmehro selbst/ dem äusserlichen Ansehen nach/ erkennet und zugestanden/

den/ massen sie sonsten weder dieses abgelegten Eyd-Schwures/ noch der Relaxation des Bannes vonnöthen gehabt hätte; Also muß hieraus nothwendig (1.) folgen/ daß der Evangelisch-Catholische/ und der Römisch-Catholische Glaube/ contradictoriè, das ist/ also und dergestalt von einander unterschieden sey/ daß eins wahr/ das andere falsch/ eines gerecht und seligmachend/ das andere sündlich und verdammlich/ und/ mit einem Worte/ eines die himmlische Wahrheit/ das andere aber Weltliche und Fleischliche Lügen sind/ und eins mit dem andern zu vergleichen/ oder unter einen Hut zu bringen/ zu ewigen Zeiten unmöglich sey/ so/ daß daher die Princeßin sich damit weder behelffen noch salviren mag/ wo sie sagen oder dencken wolte: Es wäre eben zwischen ihrem verlassenen und dem neu-angetretenen Glauben kein so wahrer oder grosser Unterscheid/ daß sie nicht ohne Verdammung desjenigen Glaubens/ worinnen noch diese Stunde ihr Hochfürstlicher Groß-Herr Vater/ und dessen Hochtheuerste Vorfahren/ theils vor selig gestorben gehalten werden/ theils auch noch dergleichen in Zukunfft zu hoffen/ ohne selbst Verletzung ihres eigenen Gewissens/ so einen neuen Glauben annehmen können; Anders Theils auch dieses vernünfftig zu schliessen seyn/ daß die Durchlauchtigste Princeßin entweder zu vorher die Wahrheit nicht gehabt/ noch ihrer Seelen Seligkeit gesichert gewesen/ oder itzo von der heilsamen Wahrheit/ vermittelst so schweren Eydes/ abgetreten/ und sich derselben/ mit Verlust ihrer Seelen Seligkeit/ freywillig begeben; Eines wird Ihr und Ihrem gantzen Hoch-Fürstlichen Hause unanständig/ beydes aber einem jeden wahren Christen unheilsam und unselig seyn. Der so offt-erwehnte König/ *Henricus IV.* in Franckreich/ und Käyser Carl der fünffte/ führten das Sprichwort:

Si Veritas toto orbe exulavit,
In Ore Regis inveniatur.

Wenn die Wahrheit in der gantzen Welt nicht mehr anzutref-

treffen wäre/ so solte doch dieselbige in dem Mund und Hertzen einer Königlichen oder Fürstlichen Person unverrückt bleiben. Wohin Syrach gezielet Cap. 4,2: Ein Fürst schäme sich der Lügen. Denn wer will dencken oder sagen/ daß das Höchste Guth/ welches in der Gnade GOttes und ewigen Seligkeit bestehet/ sich eher und mehr auff Lügen und Unwahrheit/ als auff die Wahrheit/ gründen und fundiren könne? Massen die Lügen ja vom leidigen Teuffel herkommen/ und daher weder ein Principal- noch Neben-Mittel nur zur Tugend/ geschweige zu GOTT selbst und der ewigen Seligkeit zu gelangen/ seyn; Ja nicht einmahl eines neben dem andern bestehen kan/ daß eines dem andern nicht so grossen Abbruch und Nachtheil verursachen könte/ als die Finsternüß dem Lichte/ und das Licht der Finsternüß anzuthun vermag. Daher St. Paulus spricht: So jemand ein ander Evangelium prediget/ (glaubet und annimmt/) als wir euch geprediget haben/ der sey verflucht. Woraus folget/ daß/ welche Lehre und Glaube der Lehre des Apostels Pauli zuwider sey/ die sey verflucht. Item, er spricht: Wer den HErrn JESUM (verstehe/ als den einigen Erlöser/ Mittler und Nothhelffer) nicht lieb hat/ der sey verflucht. Woraus folget/ daß/ wer die Heiligen/ als Vorbitter bey GOtt/ neben Christo/ Göttlicher Weise verehret und lieb hat/ der ist verflucht. Item, Jeremias saget: Verflucht sey/ wer sich auff Menschen verläst/ und hält Fleisch vor seinen Arm. Nun frage ich billich: Ob denn die Heiligen nicht noch Menschen/ und daher ein Geschöpffe seyn? und man ihnen im Zeitlichen oder Ewigen/ nebenst GOtt/ also vertrauen/ oder sie zu Vorbittern und Mittlern annehmen dürffe und könne/ daß man sich nicht darbey dieses schweren Fluches zu besorgen habe? Kurtz darvon zu kommen/ GOTTes und Menschen Wort/ wann sie einander zuwider sind/ können unmöglich beysammen stehen/ noch auch mit einander vereiniget werden. Eins muß nothwendig wahr/ das andere falsch und irrig seyn. Nun ist ja

in

in der Schrifft Altes und Neues Testaments das alles enthalten / was zur Seelen Seeligkeit / dem Glauben / und Christlichen Leben und Wandel zu wissen nothwendig ist. Das saget St. Johannes: Es sind zwar viel andere Dinge / die JEsus gethan hat / welche / so sie eins nach den andern geschrieben seyn / achte ich / die Welt würde die Bücher nicht zubeschreiben vermögen; Diese aber NB. sind geschrieben / daß ihr daraus glauben und wissen könnet / JEsus sey CHristus / der Sohn GOttes / und daß ihr durch den Glauben habt das Leben in seinem Nahmen / Joh. 20. v. 31. und Joh. 20, 21. Und S. Paulus spricht 2. Tim. 3, 17: Daß das geschriebene Wort GOttes den Menschen vollkömmlich zur Seligkeit anweisen und zu allen guten Wercken geschickt machen könne. Die Papisten hingegen sagen im Concilio Tridentino Seß. 4. und Bellarminus Lib. IV. de verbo DEI, daß in der H. Schrifft nicht alles anzutreffen / was zum Glauben und Christlichen Leben gehörig / daher die Durchlauchtigste Princeßin in ihren Jurament zugleich mit schweren müssen / daß sie alle Kirchen-Satzungen nicht allein zulassen / sondern auch festiglich annehmen wolle / da man doch diese Stunde im Pabstthum noch von keinen andern Kirchen-Satzungen weiß / als die nur allein das Interesse des Pabsts und der Clerisey befödern / weil sie für sich in GOttes Worte nichts finden noch antreffen: Denn was zu GOttes allerheiligsten Ehre / und der armen Menschen Seelen Seligkeit erfordert wird / das ist bereits alles in der H. Schrifft entweder dem klaren Buchstaben / oder einer guten und richtigen Conseqvenz nach / deutlich und richtig enthalten. Ferner / in der Schrifft ist enthalten / daß das Wort GOttes sein selbst-eigener Richter und Erklährer sey / und man dahero den Willen GOttes aus dem Wort und Folge der Schrifft herausnehmen / nicht aber dahinein bringen und zwingen / und der Schrifft / dem Pabst zu Nutz / einen andern Verstand / unter dem Vorwand / als hätte die alte Kirche / oder die sogenannten

Våter der Kirchen einhellig also gelehret/ andichten solle. Denn GOtt der HErr sagt zu Ezechiel: Daß er ihn nicht zu einem Volcke sende/ das seine Sprache nicht verstünde/ sondern/ daß das Wort/ daß er durch Eingeben des HErrn rede/ ihnen klar und deutlich gnug zu verstehen sey/ daß sie wissen/ welcher Gestalt ein Prophet unter ihnen gewesen/ wann sie nur nicht so harte Köpffe und verstockte Hertzen hätten/ dem Worte GOttes nachzuleben/ Ezech. 3, 4. 5. 6. 7. Daher St. Paulus das Wort GOttes einer Posaune vergleichet/ welche man zum Streite gebrauchen will/ die nicht einen undeutlichen/ sondern einen deutlichen Thon oder Klang von sich giebt/ daß/ wie man aus dem Klange/ also auch aus dem Worte der Schrifft/ wer das höret/ oder lieset/ den wahren Verstand und Willen GOttes erkennen und abnehmen kan/ 1. Cor. 14, 8. 9. 10. Und St. Johannes saget: Die Salbung des Geistes GOttes in seinem Worte lehret euch allerley Wahrheit/ die keine Lügen ist/ so/ daß ihr nicht bedürffet/ daß euch jemand lehre/ 1. Joh. 2, 27. Also muß jedes Wort sich selbst erklähren/ daß man ausser demselbigen anderer und fremder Lehre oder Erklärung durch Menschen-Satzungen keines Weges nöthig hat/ noch auch admittiren und zulassen soll; wie denn auch St. Petrus spricht/ daß GOttes Wort an sich selbst heller/ und uns im Glauben zu bestätigen und zu befestigen viel kräfftiger sey/ als das helle Licht/ welches die Jünger auff dem H. Berge gesehen/ und dadurch der Gottheit Christi/ und ihrer Hoffnung zur Seligkeit/ durch den Glauben an denselbigen/gleich noch so herrlich versichert worden/ 2. Pet. 1, 19. Matth. 17, 1. seqq. Daher St. Johannes saget: Der Geist zeuget/ daß Geist Wahrheit ist/ 1. Joh. 5, 6. Also zeuget der heilige Geist von sich selbst in seinem Worte/ wie die Sonne am hellen Himmel von ihrem Licht und Feuer selbst Zeugniß giebet/ daß ein Mensch/ der gesunde Augen hat/ nicht allererst aus frembden Büchern/ oder der Philosophorum ihren Zeugnüssen/ dieses zu erlernen nöthig hat. Also saget

get auch St. Paulus / daß / wer unter dem Prætext einer Erklärung oder richterlichen Urtheil / von dem wahren oder unrechtmäßigen Verstande der Schrifft etwas anders mit untermengen thäte / als bereits vorher in der Schrifft würcklich stünde / der solte vor GOtt verflucht seyn / wenn er gleich ein Engel vom Himmel (geschweige der Pabst zu Rom / oder ein Kirchen-Lehrer) wäre / Gal. 1, 8. 9. Da heraus man dann erkennet / daß / wann der Pabst / und seine angemaste Ober-Herrschafft / samt andern äusserlichen und weltlichen Prærogativen der Clerisey / in GOttes Wort stünde / so würde es ihrer Erklärung nicht bedürffen / der Pabst würde auch nicht einmahl verlangen / der eintzige Erklärer und Richter der Schrifft zu seyn / sondern allen andern Menschen / die nur von gesunder Vernunfft sind / ihren Verstand in der heil. Schrifft / wie sie ihn aus den Worten selbst nehmen und fassen können / gerne gönnen / weil sie ihn solches Falles mit seinen Prætensionen in GOttes Wort selber antreffen würden; So aber / weil er in seinem Gewissen versichert ist / daß der heilige Geist ihn und sein gantzes Wesen in der heiligen Schrifft gantz und gar übergangen / und gleichwohl die Rechtgläubigen zu allen Zeiten auff die Schrifft gedrungen haben / er aber GOttes Wort so gäntzlich / ohne öffentliche Schande für allen Christen / nicht verwerffen können noch dürffen; so hat / zu seinem Faveur, die Päbstische Clerisey im Concilio Tridentino, Seß. 4. dieses eben vor einen der wichtigsten Glaubens-Artickel mit ausgegeben / daß die heilige Schrifft gar zu vielerley Verstandes / und daher eines sichtbarlichen Ober-Haupts benöthiget / welches der Pabst wäre / der entweder vor seine Persohn / oder durch die von ihm gesetzte und confirmirte Concilia, über den Verstand der heiligen Schrifft so wohl / als auch der Väter / zu urtheilen eintzig und allein befugt und tüchtig wäre. Deßhalben auch die gute Princeßin schweren müssen / daß sie nicht allein (num. 2.) alle Apostolische und Kirchen-Satzungen festiglich gläube / sondern auch die Römische Kirche / als eine Mutter und Meisterin aller andern Kirchen / und (n. 12.)

 den

den Römischen Bischoff / als des heil. Petri und gewesenen Fürstens aller andern Apostel / seinen Nachkömling / und Christi JEsu Stadthalter / wahren Gehorsam geloben und schweren / auch n. 3. eydlich sich verbinden müssen / daß Sie die heilige Schrifft anders nicht verstehen noch zulassen wolle / ohne in und nach dem Verstande / welchen bißher die Römische Kirche behalten / als welcher / von dem rechten Verstande zu urtheilen / eintzig und allein zukomme. Auff welche Arth und Weise der Pabst die gantze Römische Kirche præsentiret / und in seiner eigenen Sache zugleich Zeuge und Richter ist / welches Absurdum ein Kind verstehen wird / das nur schwartz und weiß von einander unterscheiden lernet.

§. 7.

In der Lehre von dem Drey-Einigen GOtt hat biß anhero die Durchlauchtigste Princeßin / nach Vorschrifft der H. Schrifft gegläubet / daß man GOtt allein in allen seinen Nöthen anruffen / und cultu religioso verehren solle / nach den Worten Christi: Du solt anbethen GOtt deinen HErrn / und ihm alleine dienen / Matth. 4, 10. Wie denn Christus in dem Verstande saget: Niemand kan zweyen Herren dienen / Matth. 6, 4. denn ob gleich viel Herren und viel Heilige sind / so will doch die Schrifft nicht haben / daß man sie anruffe / oder wegen Ihrer Heiligkeit Sie mit Göttlicher Ehre verehren soll. Es sind viel Götter / spricht Paulus / die also genennet werden / theils im Himmel / theils auff Erden / wir aber haben doch nur einen einigen GOtt / den Vater / von welchem alle Dinge sind / (und dahero auch alles von Ihm erbethen und erlanget werden muß /) und einen HErrn / JEsum Christum / durch welchen alle Dinge (nemlich erschaffen) sind / und wir durch Ihn / (verstehe erkaufft und erlöset /) als durch den einigen Mittler zwischen GOtt und Menschen; der zur Rechten GOttes sitzt / und uns vertritt / 1. Cor. 8, 5. 6. Rom. 8, 34. Also lernen wir hieraus / daß kein solcher Vorbitter unter denen Heiligen zu finden / noch anzutreffen / der dem HErrn JESU Christo

ſtio gleich ſey/ oder deſſen Vorbitte wir neben der ſeinen bedürfften/ und nöthig hätten/ maſſen ſeine Vorbitte ſich auff ſein theures Verdienſt gründet/ welches kein Heiliger für GOtt prætendiren kan/ ſo/ daß der Heiligen ihre Fürbitte im Himmel/ für die ſtreitende Kirche auff Erden/ uns an ſich ſelbſt nicht ſo ſehr nöthig/ als vielmehr auff Seiten der Heiligen eine Wirckung der Liebe iſt/ welche die Heiligen in jener Welt in gröſſerer Vollkommenheit/ als in dieſer Welt/ wegen der damahls ihnen noch anklebenden Sünde/ beſitzen; deßwegen wir auch von GOtt den Befehl nicht haben/ Sie cultu religioſo zu verehren oder anzuruffen/ denn wir ſonſt in der That anders nichts erwieſen/ als daß wir Chriſti Vorbitte nicht für zulänglich/ oder uns keines Weges alſo tröſtlich und verdienſtlich/ als wenn die Heiligen mit für uns bitten hülffen/ zu achten hätten/ dieweil wir ja auch noch/ über dieſelbige/ bey denen Heiligen Hülffe und Vorbitte für GOTT ſuchen und verlangen müſten/ welches der Ehre GOttes/ der uns ſelbſt alſo geliebet/ daß/ ehe noch jemahls ein Heiliger geweſen/ Er uns ſeinen eingebohrnen Sohn/ zu unſern Mittler und Vorbitter zu geben beſchloſſen/ und hiernechſt dem Verdienſte Chriſti und ſeiner unendlichen Vorbitte höchſt ſchmählich und nachtheilig seyn würde. Dannenhero dort der Engel in der Offenbahrung Johannis/ von dem heiligen Jünger Chriſti/ Johanne/ weder Anbethung noch Verehrung annehmen wolte/ weil er gleich ſahe/ daß Johannes aus Schrecken und Furcht ſolches thät/ Apoc. 22, 8. 9. geſchweige/ daß die lieben Engel dieſes/ wenn es vollends mit Vorſatz geſchieht/ weniger andere Heilige/ als denen Engeln gleichende/ gerne ſehen/ geſchweige/ verlangen und begehren ſolten. Die Schrifft ſpricht/ daß Sie uns nicht einmahl kenneten/ Eſ. 64, 16. GOtt der HErr aber unſere Noth am beſten wüſte/ als der da reich iſt an Barmhertzigkeit/ durch ſeine groſſe Liebe/ damit er uns geliebet hat/ Eph. 2, 4. der der rechte Vater iſt über alles/ das Kinder heiſſet/ im Himmel und auff Erden/ Eph. 3. v. 15. der läſt ſich gegen uns ſo gnädig heraus:

aus: Ruffe mich an in der Zeit der Noth/ so will ich dich erretten/ und du solt mich preißen/ Ps. 50, 15. Und Christus der HErr spricht: Warlich/ Warlich ich sage euch/ so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen/ so wirds ers euch geben/ Joh. 16, 23. It. Was ihr bitten werdet in meinem Namen/ das will ich thun/ Joh. 14, 13. 14. Also bedürffen wir mehrer Fürbitte erschaffener Heiligen gar nicht. Sollen wir ja gleich auch allhier vor einander bethen/ so sind wir auch allhier schon selig in der Hoffnung/ Rom. 8, 24. und S. Paulus nennet uns Heilige und Geliebte/ zum Coll. 3, 12. 1. Tim. 5, 10. Apoc. 8, 3. 4. Apoc. 13, 7. 10. c. 16, 6. c. 14, 12. Deßwegen aber legen wir doch auch hier einander solche Ehre nicht an/ als die Päbstler ihren Heiligen in jener Welt schuldig zu seyn vermeynen/ unerachtet unser Gebeth und Fürbitte so wenig/ als jener/ von unserer eigenen Heiligkeit/ sondern allein von dem Verdienste JEsu/ seine Krafft und Gültigkeit bey GOtt erlanget/ wie Christus saget: Er selbst/ der Vater/ hat euch lieb/ darum/ daß ihr mich liebet/ und gläubet/ daß ich von GOtt ausgegangen bin/ Joh. 16, 27. und dannenhero der Heiligen Vorbitte in dieser Welt Ihm so angenehm/ als die Vorbitte der Heiligen in jener Welt seyn kan/ oder mag. Es wird aber auch die Durchlauchtigste Princeßin sich gar wohl erinnern/ daß wir in der Evangelischen Religion die lieben Heiligen nicht hassen/ noch schänden/ oder verunehren/ welches leider von manchen sündlichen Menschen/ durch böses Fluchen und Schweren/ GOtt dem HErrn offtmahls mehr/ als jemahls denen Heiligen geschiehet/ sondern wir erbauen uns vielmehr an ihrem Gedächtnüß/ oder ihrer Beständigkeit/ welche sie biß in den Todt erwiesen/ wie die Philipper an Pauli Exempel so vielmehr in der Zuversicht und Beständigkeit/ wie auch Gedult/ sich erbauen thäten. Wann nun die Herren Päbstler eben so weit/ und weiter nicht/ als wir/ in dieser Sache gehen/ so haben sie uns nichts vorzuwerffen/ denn da bleiben wir in den Terminis einer weltlichen Verehrung/ dergleichen nach der andern Taffel der Zehen Gebothe/ alle Gläubige/

nach

nach Unterscheid der Stände einander schuldig sind / wie S. Paulus auch saget: **Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor /** Rom. 12, 10. Wann aber die Päbstler weiter gehen / und ein mehrers zu thun vermeynen / als wir / nehmlich denen Heiligen eine solche Liebe und Dienst zu erweisen / welche mit Andacht und gläubigen Hertzen geschicht / so ist das ein solcher Dienst / der / nach der ersten Tafel der heiligen zehen Gebothe / GOtt dem HErrn allein zukommt / und gilt kein Unterscheid inter δουλείαν, Duliam, καὶ λατρείαν, & Latriam, als wormit die Päbstler sich zu behelffen suchen / maßen die Schrifft solchen Unterscheid nicht gestattet / als welche beydes δουλεύειν καὶ λατρεύειν, **dienen / und verehren / oder anruffen /** GOtt dem HErrn allein vindiciret und zuschreibet / Luc. 16, 13. Wie man denn bloß im Neuen Testament das Wort δουλεύειν, welches die Päbstler den Heiligen sonst beylegen / von dem Dienst / der GOtt dem HErrn allein gebühret / in die 39. mahl / das λατρεύειν aber / so sie sonst ordinair GOtt dem HErrn beylegen / nur 30. mahl also antreffen. Paulus hebt die Sache auff einmahl auff / da er saget: **Wer nicht GOtt ist / dem soll man nicht dienen** / Gal. 4, 8. Nun sind die Heiligen nicht GOtt / sondern sie sind und bleiben Menschen / von denen es droben hieß: **Verflucht ist / der sich auff Menschen verläst** / 2c. Jer. 17, 5. Ja er sagt: **An wen wir nicht glauben / den sollen wir auch nicht anruffen** / Rom. 10, 14. **Wie sollen sie anruffen / an den sie nicht gläuben?** Nun aber werden ja die Päbstler nicht sagen / daß sie an die Heiligen gläuben! Hat sie denn Petrus erlöset? Ist denn die Mutter GOttes für sie gestorben? Derohalben so sollen sie / nach Pauli Verboth / auch deroselben Anruffung unterlassen. Aber was hat hierwider die Durchlauchtigste Princeßin beschweren müssen: **Ich halte vestiglich dafür / lautet Jhro Durchl. Eydschwur / daß man die lieben Heiligen / so mit Christo regieren / ehren und anruffen solle / und daß sie auch GOtt für uns bitten; darzu auch / daß ihre Heiligthum in Ehren sollen gehalten werden.** Nun aber hat der Pabst

Macht/ Heilige zu canonisiren; Wo ist ihm denn in der Schrifft eine solche Macht gegeben und verliehen? Wo stehet in der Schrifft von solchem Dienst/ Verehr- und Anruffung der Heiligen? Das Concilium Tridentinum weiß selbst allhier ein mehrers nicht/ als den Gebrauch ihrer Kirchen/ anzuführen/ welches aber mehr ein Mißbrauch ist. Bellarminus schreibet/ L. 1. de Beatitate Sanctorum c. 8: Sanctos cœpisse coli non tam lege aliqvâ, qvàm consvetudine; Man hätte die Heiligen/ nicht sowohl wegen eines Geboths/ als nach eingeführter Gewohnheit/ zu verehren angehoben. Andere Papisten/ als Pererius und Tannerus, gehen in dieser Materie auff die Traditiones non scriptas; davon wir oben geredet/ da man abermahl ein Exempel siehet/ daß die Kirchen-Satzungen der Römischen Kirchen bloß zu der Geistlichen ihrem Vortheil angesehen sind/ ausser dem/ wenn die Schrifft ihnen alles nach ihrem Desiderio eingerichtet hätte/ sie der Traditionen selbst mit keinem Worte gedencken/ sondern lieber bey der Schrifft/ als dem unstrittigen Worte GOttes/ selbst bleiben würden. Denn da hat dieser Orden oder Closter den/ der andere einen andern Heiligen/ und dessen Wunder-Bild/ oder Reliqvien, davon sie bald dieses/ bald jenes Wunder ertichten/ und allerhand Hülffe ihnen zuschreiben; Daher das Opffer kommt/ wodurch die Clöster offt sehr reich werden/ nachdem irgend ihr Heiliger für andern in Auffnehmen gekommen. Da wallfahrtet man von einem zum andern/ wie man von einem Artzt zum andern gehet/ damit die Orden und Clöster in diesem oder jenem Lande ein jedes seinen Zugang haben/ und eines neben dem andern bestehen und sein gut Auskommen erhalten möge. Da beichten und opffern etliche zu St. Padua, andere zu St. Peter in Rom/ andere zu Compostell.

§. 8.

Das gieng weyland schon unter den Jüden also zu/ da GOtt der HErr durch Jeremiam klagt: Du läuffst umher/ wie eine Camelin in der Brunst/ und wie ein Wild in der Wüsten pfle-

pfleget/ wenn es für großer Brunst lechzet und läufft/ das niemand auffhalten kan. Am Feyertagen siehet man es wohl/ Jer. 2, 24. Und v. 5: Was haben eure Väter Fehl's an mir gehabt/ daß sie von mir gewichen/ und an den unnützen Götzen gehangen/ da sie doch nichts erlangen; Gehet hin/ und sehet/ ob die Heyden ihre Götter ändern/ wiewohl sie doch nicht Götter sind? Und mein Volck verändert seine Herrlichkeit/ (die sie durch den Dienst des wahren GOttes hatte/) und dienen den unnützen Götzen. Mich/ die lebendige Qvelle/ verlassen sie/ und machen ihnen hier und dar ausgehauene (das ist/ zierlich geschmückte) Brunnen/ die doch löchrich sind/ und kein Wasser geben/ und müssen darbey iedermans Raub seyn/ Jer. 2. v. 12. 13. 14.

§. 9.

Bißher hat die Durchl. Princeßin/ mit andern Evangelischen Rechtgläubigen/ gegläubet/ daß man denen Bildern Christi/ und der Mutter GOttes/ wie auch denen Heiligen/ deßwegen eben nicht Ehre oder Reverenz zu erzeigen schuldig/ weil sie uns ein oder andere Wohlthat fürhalten/ welche uns der HErr JEsus für seine allerheiligste Persohn erwiesen. Denn was die Mutter GOttes anlanget/ haben wir ihr mehr nicht zu dancken/ als daß sie Christum gebohren/ so/ daß der HErr Christus selbst sie unter Johannem den Täuffer gesetzt/ wenn Er Matth. 11, 11. saget: Daß unter denen/ von Weibern gebohren/ nicht auffkommen/ der grösser sey/ als Johannes der Täuffer/ ohne allein Christus der HErr/ der der Kleineste ist worden im Himmelreich/ da Er nemlich erniedriget worden mehr/ als alle andere Menschen/ biß zum Tode am Creutze/ Phil. 2, 8. welchen Er für alle Sünder in der gantzen Welt erlitten; Dieser ist allein grösser/ als er/ wie St. Johannes selbst bekannte: Er wäre nicht werth/ daß er Christi Schuchriemen aufflösete/ Matth. 2. v. 11. Luc. 3. v. 16. Joh. 1. v. 27. Wer hat uns aber mehr Gutes gethan/ als GOtt der HErr selbst/ dennoch verboth Er denen Jüden/ sein Bildnüß an-

zubethen/und Jhn und seine Wohlthaten im Bilde zu verehren/ Exod. 20, 4. Im GOttes-Dienst sollen wir/ der Schrifft nach/ weder etwas darzu/noch darvon thun/ Devt. 12, 32. sondern bey GOttes Arth/ die Er uns fürgeschrieben/ und seinem Befehl præcisè bleiben/ und nichts aus selbst-eigener Andacht uns unternehmen; Vergeblich dienen sie mir/ nach Menschen-Geboth/ spricht GOtt der HErr im Alten Testament/ Esa. 19, 13. Wer fordert solches von euren Händen? Esa. 1, 12. Und Christus wiederholets im Neuen Testament/ Matth. 15, 7. 8. 9. Also kommts abermahls mit der Verehrung der Bilder und *Reliqvien* auff den Profit und Zugang an/ den die Großen und Reichen im Pabstthum diesem oder jenem Bilde/ nachdem irgend viel Wunder demselbigen zugeschrieben werden/ zu Nutz und Auffnehmen derer Clöster/ oder derer *Patrum* in ihren Kirchen/ anwenden. Die Schrifft aber verbeuth das Anbethen der Bilder GOttes/ geschweige der Bilder der Heiligen.

§. 10.

Solchem aber unbeschadet/ hat die gute Princeßin auch so gar wider die Schrifft allhier schweren müssen/ daß man denen Bildnüssen/ und der Mutter GOttes/ samt allen lieben Heiligen/ gebührende Ehre und Reverenz erzeigen solle. GOtt aber ist ein Geist/ spricht Christus/ und soll im Geist und in der Wahrheit (und also nicht im Bilde/ und durch das Bild) verehret und angebethet werden/ Joh. 4, 24. Käyser Carl der Große/ hielt zu seinen Zeiten zu Franckfurt ein Concilium von 300. Bischöffen/ allwo beschlossen wurde/ daß man die Bilder zwar/ zum Zierrath und Andencken/ haben/ aber nicht verehren solle. Das Bild Baal war/ nach der Jsraeliten Meynung/ unstreitig ein Bild des wahren GOTTes/ das verehreten sie mit Knien/ Räuchern/ Küssen und Opffern/ in Meynung/ daß sie solches anders nicht/ als dem wahren GOtt zu Ehren/ ohne alle Scheu und Absicht einiger Abgötterey/ verrichteten; Allein GOtt der HErr/ weil Er diese Arth in seinem Worte nicht gebothen/ nahm solches dennoch

noch vor eine grobe Abgötterey an/ und verboth es ernstlich/ Hos. 2, 16: Ihr solt mich nicht mehr meinen Baal heissen. Ja/ als Elias meynte/ daß/ wegen des Bilder-Diensts Baals/ gantz Israel abgöttisch worden/ und er nur allein überblieben/ sprach GOtt der HErr: Er wolle lassen überbleiben mehr denn sieben tausend/ nehmlich alle Knie/ die sich nicht gebeuget haben vor Baal/ und allen Mund/ der ihn nicht geküsset hat/ 1. Reg. 19, 18. Also siehet man klärlich/ daß auch das Küssen der Bilder und das Knie-beugen für denselben/ nach dem Inhalt Göttlichen Worts/ GOtt dem HErrn sehr zuwider/ und von Ihm vor eine Abgötterey gehalten werde.

§. 11.

Von der Erb-Sünde lehret die Schrifft/ daß wir wegen derselbigen von Natur Kinder des Zorns seyn/ Eph. 2, 3. todt in Sünden/ v. 5. zu geistlichen Dingen gantz blind und unwissend/ verfinstert in dem Verstande/ und entfrembdet von den Leben/ das aus GOtt ist/ Eph. 4, 18. Wie auch Christus der HErr sagt: Was vom Fleisch gebohren ist/ das ist Fleisch/ daher wir müssen vom neuen gebohren werden/ Joh. 3, 7. Welches ja nicht nöthig wäre/ wenn die Erb-Sünde uns vor GOtt nicht also verwerfflich und verdammlich machte/ daß Fleisch und Blut das Reich GOttes nicht einmahl ererben möchte/ 1. Cor. 15, 50. Immassen durch eines Menschen Ubertretung die Verdammniß des ewigen Todtes auff alle Menschen kommen/ Rom. 5, 12. Daher David GOtt dem HErrn diese Sünde gar beweglich klaget und abbittet: Siehe/ ich bin aus sündlichen Saamen gezeuget/ und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen/ Psal. 51, 7. Dieses sind klärliche Anzeigungen/ daß die Erb-Sünde von gefährlicher Conseqvenz und schändlichen Effecten, ja so gar verdammlichen Wirckungen sey/ die einem nichts/ als GOttes-Zorn/ Ungnade und Verdammnüß bringen/ wann Christus der HErr durch seinen Todt und Sterben nicht dafür gebüsset/ und dererselben Vergebung er-

langet hätte. Als wovon so gar auch die liebe Mutter Maria nicht ausgeschlossen / deßwegen der Heil. Geist ihren sündlichen Saamen in so viel gereiniget / als Christus etwas darvon / zu Annehmung seiner Menschlichen Natur / gebrauchen wollen. Nunmehro aber / da die Durchlauchtigste Princeßin in dieser Materie von der Erb-Sünde nach dem *Concilio Tridentino* zu glauben geschworen hat / so muß sie mit darvor halten / daß die Erb-Sünde in denen Wiedergebohrnen gar nicht mehr den Tittel einer Sünde verdiene / ohne so weit nur derselben ihr Ursprung weyland Sünde gewesen / und noch in etwas zur Sünde reitzet; Item, daß die Mutter GOttes unter die Erb-Sünde gar niemahls gehöret habe. Denn also lauten des Synodi Trid. Worte: Hanc concupiscentiam, qvam aliqvando Apostolus peccatum appellat, Sancta Synodus declarat, Ecclesiam Catholicam nunqvam intellexisse *peccatum* appellari, qvod *verè* & *propriè* in renatis peccatum sit, sed qvia *ex* peccato est, & ad peccatum inclinat. Und setzt das anathema darzu: Si qvis contrarium senserit, anathema sit. Item, Declarat hæc ipsa Sancta Synodus, non esse suæ intentionis, comprehendere in hoc Decreto, ubi de peccato originali agitur, beatam & immaculatam Virginem Mariam, DEI genitricem. Aber wie werden sie auff die Arth mit dem Apostel Paulo zu rechte kommen / der deßwegen so sehr lamentiret: Ich elender Mensch / wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? weil er ein ander Gesetz in seinen Gliedern sahe / das dem Gesetz seines Gemüths / nach der Wiedergeburth / sich widersetzte / Rom. 7, 23. 24. Da hätte er nicht nöthig gehabt vom Tode zu reden / wenn die Erb-Sünde in den Wiedergebohrnen gar keine eigentliche Sünde / sondern gantz und gar von ihnen hinweg genommen wäre. Item, Warum hat denn Paulus Christum den eintzigen Menschen in Gnaden genennet / als weil seine Menschliche Natur von aller Wurtzel der Erb-Sünde allein entfernet / und gäntzlich befreyet gewesen? Rom. 5, 15. Wann aber Maria dieses Privilegium auch gehabt

habt hätte / so wäre Er ja nicht der Einige / sondern zum wenigsten zwey solche Menschen in Gnaden / nemlich Christus / und seine Mutter / Maria / da doch Paulus drunten an die Ebräer spricht: Christus wäre derjenige Hohe-Priester gewesen / welcher heilig / rein / unbefleckt / und von allen Sündern (ergò in dem Stück auch von seiner Mutter Maria) abgesondert gewesen / Ebr. 7, 26. daß sie zum wenigsten noch die Erb-Sünde / und daher auch würckliche Sünden an sich gehabt. Denn wo kämen sonst die würcklichen Sünden in den Wiedergebohrnen her / wann die Erb-Sünde dermaßen in ihnen getilget wäre? wie die Patres des Concilii Tridentini gemeynet; da nicht mehr Fleisch / sondern lauter Geist in ihnen wäre; welchen doch Christus und Paulus widersprechen: Was vom Fleisch gebohren / das ist Fleisch / Joh. 3, 6. verstehe in diesem Leben wird die verderbte Natur / ihrer anklebenden Verderbniß nach / nicht gäntzlich umgegossen / sondern das Fleisch gelüstet wider den Geist / die sind so sehr wider einander / daß ihr nicht thun könnt / was ihr wollet / Gal. 5, 17. Und daher zu erkennen / daß die Wiedergeburth / der Gerechtfertigung nach / mehr nicht / als die Vergebung der Schuld der Sünden; der Heiligung aber nach einen guten Anfang / oder / wie die Schrifft redet / das Wollen des Guten mit sich bringe; Aber daß das wahrhaffte Vollbringen / wie es GOttes Wort erfodert / in allen Stücken fehle / da sey eben die noch inwohnende Erb-Sünde daran schuld und Ursach / Rom. 7, 18.

§. 12.

Was den andern Punct des 5. Articuls anlanget / da die Durchl. Princeßin schweret: Alles samt und sonders auff- und anzunehmen / was auch von der Rechtfertigung des Sünders in dem Concilio zu Trient erkläret und beschlossen worden; So schweret hierdurch abermahls höchst-gedachte Princeßin gerades Weges wider die heilige Schrifft / und deren klares Wort.

§. 13.

Denn statuiret gedachtes Concilium Sess. 6. cap. 1. num. 1. Qvod per peccatum Originis, daß durch die Erb-Sünde/ liberum arbitrium minimè extinctum, sed saltim viribus attenuatum, & inclinatum sit; der freye Wille in geistlichen Dingen/ die Seeligkeit betreffend/ gar nicht gäntzlich zernichtet/ sondern nur/ seinen Kräfften nach/ in etwas verringert/ geniedriget und geschwächet sey; Da doch in eben dem Capitel zugleich die Worte Pauli/ Eph. II, 3. Daß wir von Natur Kinder des Zorns wären/ selbst mit angeführet werden/ so erhellet ja/ daß/ wann der freye Wille nicht gar erloschen/ sondern nur ein wenig gedämpffet wäre/ wir von Natur nicht stracks Kinder des Göttlichen Zorns seyn könten; Denn der Mensch muß solcher Gestalt annoch etwas/ wo nicht gar den grösten Theil von dem anerschaffenen Ebenbilde GOttes an sich haben/ welches ja nicht eine Natur des Zorns/ sondern vielmehr eine Natur der Gnaden gewesen; immaßen GOtt sein Ebenbild/ und den daraus herstammenden freyen Willen zum Guten/ allerdings nicht hassen kan/ sondern nothwendig/ als sein Werck und Geschöpff/ lieben und ehren muß. Wie stimmet aber Paulus hiermit überein? Der natürliche Mensch/ spricht er/ vernimmet nicht/ was des Geistes GOttes ist/ es ist ihm eine Thorheit/ und kans nicht begreiffen/ 1. Cor. 2, 14. Item, φρόνημα τῆς σαρκὸς, Alle Weißheit (so aus dem fleischlichen Sinn des Menschen nach dem Fall herkommet/) ist eine Feindschafft wider GOtt/ Rom. 8, 7. Wo ist denn da der freye Wille zum Guten? Wo eine so harte Feindschafft wider GOtt ist/ da ist wohl nicht bloß eine Attenuatio, Verringerung/ oder mäßige Dämpffung/ sondern gar Extinctio, eine gäntzliche Erstickung und Auslöschung/ oder Ersterbung des anerschaffenen Göttlichen Ebenbildes/ und darzu gehörigen gewesenen freyen Willens. Und was sollen denn die Worte Cap. III. heissen/ da die Patres also reden: Verum est, etiamsi ille pro omnibus mortuus est, non omnes tamen

mor-

mortis ejus beneficium recipiunt, ſed ii duntaxat, qvibus meritum paſſionis communicatur. Es iſt wahr / ob gleich Chriſtus für alle Menſchen geſtorben iſt / ſo nehmen doch nicht alle und jede die Gnaden-Wohlthat ſeines Todes an / ſondern nur diejenigen / denen das Verdienſt ſeines Leydens mitgetheilet wird. Will denn der HErr Chriſtus das Verdienſt ſeines Leydens nicht allen mittheilen / oder wollen theils Menſchen ſolches nicht haben? Er ſagt ja: Kommt alle zu mir / die ihr mühſelig und beladen ſeyd / ich will euch erqvicken / Matth. 11, 28. Jeruſalem / wie offt hab ich deine Kinder verſamlen wollen / aber du haſt nicht gewolt / Matth. 23. 37. Wie ſagt der HErr: Kommt zur Hochzeit; aber ſie wolten nicht kommen / Luc. 14, 17. Item: Sie verachteten das / rc. etliche aber griffen ſeine Knechte / höhneten und tödteten ſie / Matth. 22, 6. Paulus ſagt: Daß etzliche nicht glauben / was liegt dran; ſolt ihr Unglauben GOttes Glauben auffheben? Das ſey ferne! Rom. 3, 3. GOtt hat alles beſchloſſen unter die Sünde und Unglauben / daß Er ſich aller erbarme / Rom. 11, 32. Daher / wie ſein Sohn für alle geſtorben; Alſo will er auch das Verdienſt ſeines heiligen Leydens allen mittheilen / wann nicht etzliche es muthwillig von ſich ſtieſſen.

§. 14.

Weiter machen die Patres einen Unterſcheid / inter juſtificationis *Exordium*, præveniente Gratia Vocationis, factum, qvâ nullis exiſtentibus meritis Adulti vocantur, ut, qvi per peccata à DEO averſi erant, per ejus excitantem atqve adjuvantem Gratiam ad convertendum ſe ad ſuam ipſorum juſtificationem, eidem Gratiæ *liberè*, aſſentiendo & cooperando diſponantur; Unter dem Anfange der Gerechtfertigung / und unter der Gerechtfertigung ſelbſten. Das erſte beſtehet / ihrer Meynung nach / in dem Göttlichen Beruff / den laſſen ſie für ein unverdientes Gnaden-Werck paſſiren / ſo doch und dergeſtalt / daß / dem vermeynten natürlichen freyen

Wil-

Willen nach/ die erweckende und mit-würckende Gnade liberè freywillig sich accommodire/ und darzu disponire. Aber diese/ die Gerechtfertigung an sich selbst/ die bestehet vollends / ihrer Meynung nach/ non in sola peccatorum remissione, **gar nicht in der eintzigen Vergebung der Sünden**/ sed & in sanctificatione simul atqve renovatione Hominis per Voluntariam susceptionem Gratiæ & donorum, undè homo ex injusto fit justus, - - - Cujus rei unica formalis causa est *justitia DEI*, non qvâ ipse justus est, sed qvâ nos justos facit, qvâ videlicet ab eo donati renovamur spiritu mentis nostræ, & *non modò reputamur*, *sed verè* justi nominamur & sumus, *justitiam* in nobis *recipientes*. *unusqvisqve* suam, secundum mensuram, qvam Spiritus S. partitur Singulis, prout vult, & secundum *propriam cujusqve dispositionem* & *cooperationem*. **Auch nicht in der eintzigen zugerechneten Gerechtigkeit des HErrn JEsu Christi** / sondern in einer solchen **GOttes-Gerechtigkeit** / die er dem **Gerechtfertigten** recht **einflösset** / oder **eingiesset** / doch so / daß solcher Einguß nicht bey **allen gleich** geräth / weil sie nicht alle **von gleicher** *Disposition* und **Geschick** oder **Zubereitung** darzu sind / und daher nicht alle **gleichen Beytrag** zu ihrer Gerechtfertigung mit **thun**; Also kommt allhier gar wenig auff **GOttes Gnade** und **Christi Verdienst**/ sondern / nach des Concilii Meynung / das meiste auff des Menschens **eigene natürliche Tüchtigkeit** und **Mitwürckung** des vermeynten **freyen Willens** an/ daher die Patres cap. 9. Seff. 6. weiter also raisoniren: Sed neqve illud afferendum est, oportere eos, qvi verè justificati sunt, absqve ulla omnino dubitatione apud semetipsos statuere, se esse justificatos, qvasi qvi hoc non credit, de DEI promissis, deqve mortis & resurrectionis Christi efficacia dubitet, sed qvilibet, dum seipsum, suamqve propriam infirmitatem & indispositionem respicit. De sua omninò gratiâ formidare & timere potest, cum

nul-

nullus scire valeat certitudine fidei, cui non potest subesse falsum, se Gratiam DEI consecutum. Eben deßhalben könne auch niemand nach der Gewißheit des Glaubens recht wissen und gesichert seyn / ob er genugsam disponiret / oder noch etwa allzuschwach und indispost sey / der Göttlichen Gnade würcklich und wahrhafftig theilhafft zu werden: Daher er zwar nicht eben an GOtt und Christi seinem Verdienst / sondern nur an seiner Persohn / von wegen der zur Gerechtigkeit mit erfoderten Præparation und Disposition oder Cooperation, Vorbereitung / Zubereitung und Tüchtigkeit oder Geschicklichkeit zu zweiffeln Ursach habe. So / daß man siehet / daß immer aus einem absurdo das andere entstehet / und daß / wann der Mensch nicht alles auff seines GOttes wahrhaffte / auffrichtige und untrügliche Gnade zuversichtlich ankommen läst / und in Christi zugerechneter Gerechtigkeit alle sein Recht für GOtt eintzig und allein setzet und suchet / hiebeneben auch alles Vermögen / solche / unerachtet der angebohrnen und anklebenden Sünde / und daraus bey den Gläubigen noch überbleibenden Schwachheit / dennoch durch den darzu von GOtt eintzig und allein verordneten und ausgesetzten Glauben zu ergreiffen / GOtt und seinem heiligen Geiste schlechter Dings zueignet / und dessen Würckung sich purè passivè zu committiren und zu überlassen resolviret / er nimmer und zu ewigen Zeiten in seinem Gewissen ruhig oder frölich / weniger seiner Gerechtigkeit bey GOtt gesichert seyn wird. Dannenhero allerdings nöthig ist / die Schrifft hierüber / und nicht der Menschen Einfälle und eitele Gedancken / zu hören und zu vernehmen.

§. 15.

Dieselbe redet aber gar anders / als das Concilium Tridentinum. Denn sie weiß von des Menschen freyen Willen / Præparation, Disposition und Cooperation, das ist / von seiner Vorbereitung / Zubereitung und Mitwürckung zur Gerechtigkeit für GOtt in geistl. Sachen gantz und gar nichts / sondern stellet uns den

nen gefallenen Menschen als einen Todten für / der gar keine Disposition und Cooperation zu seiner Erweckung mehr an und bey sich hat / wie an Lazaro zu sehen / da es hieß: Er stincket schon! und daher seine Schwester schwerlich glauben wolte / daß sie vor der allgemeinen Aufferstehung ihn wieder lebendig werde zu sehen bekommen / Joh. XI. v. 39. Also sagt St. Paulus: GOtt / der da reich ist von Barmhertzigkeit / durch seine grosse Liebe / damit Er uns geliebet hat / da wir todt waren in Sünden / hat uns samt Christo lebendig gemacht / denn aus Gnaden seyd ihr selig worden / und hat uns samt Ihm aufferwecket / und samt Ihm in das himmlische Wesen gesetzet in Christo JEsU / auff daß Er erzeigete in den zukünfftigen Zeiten den überschwencklichen Reichthum seiner Gnaden / durch seine Güte über uns / in Christo JEsu. Denn aus Gnaden seyd ihr seelig worden / durch den Glauben / und dasselbe nicht aus euch / GOttes Gabe ist es / nicht aus den Wercken / auff daß sich nicht jemand rühme / denn wir sind sein Werck / geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken / zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat / daß wir darinnen wandeln sollen / Eph. 2, 4.-10. Da heists: nicht aus euch! Also kommt unser freyer Wille und Mitwürckung hier nicht mit in die Classe / denn es hat sich der Mensch / daß er auch nur das geringste darzu gethan hätte / für GOtt nicht zu rühmen. Item, man erkennet einen grossen Unterscheid unter der Gerechtfertigung / und unter der Heiligung. Die Gerechtfertigung ist durchgehends gleich / denn sie bestehet nicht in Zuthuung unserer Wercke / oder in Disposition und Gradibus, Staffeln der Heiligung und Liebe / wie irgend einer dem andern auch in diesem Leben es darinnen zuvor thun mag / sondern in der Vergebung der Sünden / durch die zugerechnete Gnugthuung Christi für dieselbe / vermittelst seines allerheiligsten Gehorsams und bittern Creutzes-Todes. GOtt hat den / der von keiner Sünde wuste / für uns zur Sünde gemacht / auff daß wir würden in Ihm die Gerechtig-

tigkeit/ die für GOtt gilt/ 2. Cor. 5, 21. Siehe/ wie Christus für uns zur Sünde gemacht/ so sind wir in und durch Ihn der Gerechtigkeit für GOTT theilhafftig; Nun ist Christo unsere Sünde nicht eingeflößet/ sondern wegen seiner über sich genommenen Bürgschafft zugerechnet/ und an Ihm als die Seinigen/ gleich als hätte Er sie selbst alle begangen/ gestrafft worden. Also wird seine uns erworbene Gerechtigkeit nicht eingegossen / sondern uns zugerechnet / wie eines Bürgens Zahlung dem selbst-Schuldener zugerechnet wird / der hernach Friede für der Execution hat. So redet die Schrifft: Die Straffe lag auff Ihm / auff daß wir Friede hätten / Es. 53, 6. Item, GOtt hat Euch mit Christo lebendig gemacht / da ihr todt waret in den Sünden / und in der Vorhaut eures Fleisches / (das ist / in der Erbsünde / die aller andern würcklichen Sünden Mutter und Hebamme ist /) und hat uns geschencket alle Sünden. (Also haben wir durch unsere Buße / oder gute Wercke und Disposition, die Gerechtigkeit weder verdienet / noch erlanget / sondern die Sünde ist uns / wie eine geschenckte Schuld / erlassen ; Darinnen bestehet die Gerechtigkeit für GOTT / wie St. Paulus mit David sagt: Wohl dem Menschen / dem der HErr seine Missethaten nicht mehr zurechnet / Psal. 32, 1.) Und Er hat ausgetilget die Handschrifft / so wider uns war / und hat sie aus dem Mittel gethan / und an das Creutz gehefftet / Coloss. 2, 13. 14. Und Rom. 4, 2. seqq. spricht Paulus: Ist Abraham durch die Wercke (seiner Disposition, natürlichen Fähigkeit/ oder Cooperation und Mitwürckung / durch die Liebe / Hoffnung / und andere Tugenden) gerecht / so hat er wohl einen Ruhm/ (verstehe für der Welt) aber nicht für GOtt. Wenn aber in so weit noch einige Krafft des freyen Willens in uns wäre / daß wir daher noch einige Disposition und Præparation, so geringe sie auch seyn möchte / haben und erlangen könten für GOtt gerecht zu werden / so würde uns die Schrifft nicht mit Todten und Erstorbenen vergleichen; Denn Hiob sagt : Ein Baum hat wohl Hoffnung wieder

auszuschlagen/ wenn er gleich dem Stamme nach erstorben / daferne nur die Wurtzel noch gut ist ; Aber nicht ein Mensch/ verstehe nach seiner Disposition, und übrigen natürlichen Kräfften. Ein anders ist/ wann GOtt durch sein allmächtiges Erweckungs-Wort eine Krafft mittheilet/ wieder zu leben/ auffzustehen/ und lebendig umher zu gehen. Also ists auch hier keine *Disposition*, eines/ nach dem Fall in göttlichen und geistlichen Dingen/ nehmlich an GOtt zu gläuben/ und selig zu werden übergebliebenen freyen Willens; Denn sonst wäre/ nach der einmahl geschenckten/ oder verliehenen Natur / zum wenigsten etwas übrig/das für des Menschens sein Eigenthum annoch einiger maßen gehalten werden könnte / wie die Schrifft auff solchen Fall selbst dergleichen einräumet / wann sie saget / daß alsdenn der Mensch das Gesetz halten / und dadurch selig werden würde ; Ob gleich auch solcher Gestalt daraus für GOtt kein Meritum und Verdienst zu erzwingen. Denn Adam / im Stande der Unschuld/ wäre anders nicht/ als durch den Gehorsam/ so er GOTT in seinem Gesetz leisten solte / und damahls auch gar wohl hätte thun können / dafern er nur die Kräffte des anerschaffenen Ebenbilds gebrauchet/ gerecht und selig worden / ob gleich daraus kein Verdienst erfolget wäre. Massen es auch dazumahl auff die Gnadenreiche Verheissung/ und die von GOtt darzu verliehene natürliche Gaben lediglich ankahm/ und die Creatur zu jederzeit den Schöpffer zu eigen und schlechter dings zu Dienste zu seyn / absolutè obligat und verbunden/ der Schöpffer aber hergegen alles/ was er seiner Creatur verleihet/ oder zu gute thut/ aus absoluter Freyheit/ Gunst und Liebe / oder Gnade thut. Was hast du/ Mensch/ das du nicht (von GOtt) empfangen ? so du es aber empfangen hast / was rühmst du dich / als der es nicht empfangen / sondern von sich selbst hätte ? sagt St. Paulus, 1. Cor. 4, 7. Aber dieses alles ist nach dem Fall schlechter dings hinweg gefallen / da ist nicht der gerecht sey / weder aus Mangel der Erb-Sünde / noch wegen einiger massen überbliebenen

benen freyen Willens und daher entstehender Dispoſition und Præparation, für GOtt gerecht zu werden / oder aus ſolcher Dispoſition etwas zu thun / das für GOtt als gerecht paſſiren könte; auch nicht einer / (und alſo auch Maria nicht.) Da iſt nicht der verſtändig ſey / (daß er / aus natürlicher Dispoſition, GOtt erkennen / oder nur das wahre Gute von dem Böſen unterſcheiden / und jenes vor dieſem erwehlen könte /) da iſt nicht / der nach GOtt frage / (Φρόνημα σαρκὸς, die menſchliche Weißheit iſt nach dem Fall durch die Erb-Sünde ſo gar verderbet / daß / ſtatt einiger Dispoſition, ſie vielmehr ἔχθρα, eine Feindſchafft wieder GOtt iſt / ſintemahl es dem Geſetze GOTTes nicht unterthan iſt / denn es vermag es auch nicht / Rom. 8, 7.) Sie ſind alle abgewichen / und alleſamt untüchtig worden / ἠχρειώθησαν wie der unnütze Knecht ἀχρεῖος δοῦλος, der / jener Art nach / wohl in das Finſterniß hinaus geworffen / nicht aber in den Himmel auffgenommen zu werden tüchtig oder würdig war / Matth. 25, 30. Da iſt keiner / der Guts thue / auch nicht einer. In ihren Wegen iſt eitel Unfall / und den Weg des Friedens wiſſen ſie nicht / Rom. 3, 10. ſeqq. Daraus Paulus ſchlieſt / daß der Menſch für GOtt zu guten Wercken untüchtig / und alſo GOttes Geſetz nicht erfüllen / weniger auff dieſe Art gerecht und ſelig werden können / und ſtatuirt GOttes Gnade nicht darinnen / daß / wie die Papiſten wollen / GOtt dem Menſchen aus Gnaden den freyen Willen zum Theil gelaſſen / und ferner dieſe übrige natürliche Kräffte dermaſſen ſegne und mehre / daß er GOttes Geſetz halte / und für GOtt darmit wohl beſtehe / dadurch gerecht und ſelig zu werden. Sondern darinnen / daß ſich GOtt des gefallenen Menſchens dergeſtalt erbarmet / daß er (1.) ihm ſeinen Sohn geſchencket / und / ihm zu guthe / laſſen Menſch werden / für uns mit ſeinem völligen Gehorſam und Leyden / theils des erſten Menſchens Unrecht / ſowohl / als alle unſere Sünde / zu büſſen und zu bezahlen / den Fluch von uns hinweg / und auff ſich zu nehmen / und uns alle Gerechtigkeit und Seligkeit zu ver-

dienen und zu erwerben/ (2.) daß er uns in der Kindheit durch die heil. Tauffe/ und die Erwachsenen aus dem Heydenthum durch sein lebendig-machendes Wort/ als todte in Sünden/ wieder erwecket/ und Christum verkündigen läst/ auch daher (3.) ein seliges Vertrauen zu ihm/ und durch ihn zu GOtt zu fassen/ und dadurch des HErrn JEsu und seines Verdienstes theilhafftig/ und folgends für GOtt gerecht zu werden/ auch so dann (4.) vermittelst des Geistes Christi/ der durchs Wort den Glauben in uns gewürcket/ ferner gute Bewegungen/ GOtt weiter nicht mehr zu erzürnen/ sondern nach seinem fürgeschriebenen Gesetz und Gebothen zu leben/ ihm zu dienen/ und den Menschen/ als unsern Nächsten/ den GOTT auch sowohl/ als dich/ selig haben will/ zu lieben/ und ihm auch von Hertzen und nach Vermögen gutes zu thun/ schaffet und würcket.

§. 16.

Da fällt nun die natürliche Disposition und Vermögen/ das Gesetz zu halten und dadurch selig zu werden/ gäntzlich hinweg/ da wird Christi Gerechtigkeit mit der unsrigen nicht vermenget/ sondern Christi ist allein diejenige/ wodurch wir für GOtt gerecht und selig werden; da ersiehet man vielmehr den klahren und wahrhafften Unterscheid unter der Gerechtigkeit des Gesetzes/ die der Mensch thut/ und des Evangelii/ die Christus gethan/ und erworben; da komts recht auff GOttes Gnade in allen Stücken an/ wie St. Paulus spricht Rom. 11, 6: Ists aus Gnade/ so ists nicht aus Verdienst der Wercke/ sonst würde Gnade nicht Gnade/ und Verdienst nicht Verdienst/ sondern beydes ein untereinander und zusammen vermengtes Chaos und Mischmasch seyn/ wir würden nicht für Todte gehalten und geachtet/ oder also mit Grund der Wahrheit genennet werden können/ sondern die Schrifft müste uns vielmehr etwa nur Schwachgläubige heissen; die gehören aber schon in die Wiedergeburth/ dieweil der schwache Glaube doch noch ein Glaube/ und also aus GOttes Worte entstanden/ nur aber daher schwach ist/ weil er in Anfechtung noch

nicht

nicht so reich an Erkäntnüß / daß er sich mit GOttes Wort allenthalben gnüglich trösten und auffrichten kan / massen der Sathan offt sehr zusetzt / und uns die Sünden über-groß / und also für GOtt gantz unerläßlich fürstellet. Woraus man zugleich practicè ersiehet / daß ja noch auch in denen Wiedergebohrnen Sünden sind / sonst hätte ihnen der Satan keine fürzuwerffen ; Sie empfinden aber darüber hertzliche Reue / und indem sie nach dem Trost des Göttl. Wortes sich sehnen / dasselbe gern und mit Hertzens-Lust anhören / so ist ja ein Glaube da / ob gleich zuweilen nur ein schwacher Glaube! So werden solche Leuthe ja aber um der Schwachheit willen nicht gerecht / sondern um der Sache willen / daß sie sich nach GOtt sehnen / GOttes Gnade zu erlangen eyfrig und inbrünstig wünschen und begehren / die Mittel darzu ergreiffen / nehmlich / das Gebeth / das Gehör Göttlichen Worts / und die Sacramenta ; Das weiset ja aber alles durchgehends allein auff Christum und sein theures Verdienst ; Also macht Christus gerecht / nehmlich durch Seine / denen Gläubigen zugerechnete Gerechtigkeit / nicht daß ich habe meine Gerechtigkeit / die aus dem Gesetz / sondern die aus dem Glauben an CHristum kommt / nehmlich die Gerechtigkeit / die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird / Phil. 3, 9. Denn daß durchs Gesetz niemand gerecht wird für GOtt / ist offenbahr / weil die Schrifft sagt / Hab. 2, 4: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Das Gesetz aber besteht nicht im Glauben / sondern im Thun / Wer es thut / der wird dadurch leben / Gal. 3, 11. 12. Nun aber kans nach dem Fall niemand thun ; Denn verflucht sey / wer nicht alle Worte dieses Gesetzes hält / Devt. 27, 26. Wer nicht an einem Gebot sündiget / der ist ein vollkommen Mann / Jacob. 3, 2. Dergleichen kan sich für GOtt niemand rühmen. Denn GOtt hat alles unter die Sünde und unter den Unglauben beschlossen / Rom. 11, 32. Das ist Er hat uns / als Sünder / und von Natur Ungläubige / durch die Sünde und Unglauben gefesselt und gebunden / oder geschlossen / angetroffen und gefun-

den /

den/ und sich dannenhero auch aller erbarmet. Wo nun Sünde und Unglaube von Natur ist/ da ist Fluch und Zorn GOttes/ und also kein Vermögen GOTTes Gesetz zu halten/ und auff solche Art mit einem heiligen Leben vor GOtt gerecht zu werden. Daher Paulus abermahl sagt: Die mit des Gesetzes Wercken umgehen/ in Meynung/ dadurch selig zu werden/ die sind unter dem Fluch/ denn es steht geschrieben/ verflucht sey jedermann/ der nicht bleibet in alle dem/ das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes/ daß ers thue. Drum weil das keinem Menschen möglich/ so hat uns Christus erlöset von dem Fluch des Gesetzes/ da er ward ein Fluch für uns/ Gal. 3, 9. 10. 11. Und weil wir wissen/ daß der Mensch nicht durch des Gesetzes Werck gerecht wird/ sondern durch den Glauben an JEsum Christ/ so gläuben wir auch an Christum JEsum/ auff daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum/ denn durch des Gesetzes Werck wird kein Fleisch gerecht/ spricht Paulus abermahl Gal. 2, 16. Denn das Gesetz ist geistlich/ ich aber bin fleischlich unter die Sünde verkaufft/ sagt der Apostel Rom. 7. Und redet dasselbe nicht/ nach dem Stande vor seiner Bekehrung/ als wovon an dem Ort keines Worts gedacht wird/ sondern/ daß auch ein Wiedergebohrner noch Fleisch/ das ist/ Erbsünde an sich habe/ wie aus dem 51sten Psalm Davids mit mehrern zu sehen. So/ daß daher die Erneuerung und Heiligung unvollkommen/und durchaus nicht mit der Gerechtigkeit zu vermischen/ oder eines unter dem andern zu verstehen/ sondern beydes hauptsächlich von einander unterschieden sey/ denn die Gerechtigkeit dependirt von Christo/ die Heiligung aber vom heil. Geiste; Jene ist vollkommen/ weil sie bestehet in einer Zurechnung des gantzen Verdienstes des Sohnes GOttes/ als eines ewigen Mittlers/ diese bestehet in einer innerlichen Würckung/ durchs Wort und Sacramenta/ nach welcher wir nicht sollen der Sünde dienen/ Rom. 6. Aber weil die Erbsünde/ der Wurtzel nach/ nicht gantz aus dem Gemüth des Men-

schen

schens ausgerissen/ und eher nicht/ als im Todte/ abgethan wird/ so kommen noch aus dem Hertzen arge Gedancken/ Matth. 15,19. denen man sich wiedersetzen muß/ und ist der Streit des Fleisches wieder den Geist/ in denen Wiedergebohrnen/ keine solche geringe Sache/ oder auf ein blosses Exercitium und Ubung im Christenthum darmit angesehen/ wie das Concilium Tridentinum es also extenuiret/ sondern Paulus siehet es an/ als ein sehr gefährliches Werck/ worinnen man den Todt immer am Halse trage/ und nach dem Fall anders nicht/ als durch den Todt/ oder dessen Analogum, und Aehnligkeit/ die ängstliche Verwandelung/ so am jüngsten Tage die Lebendigen treffen wird/ in jenes Leben eingehen müsse. Ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen aus dem Leibe dieses Todtes/ Rom. 7,24. Wer? als Christus! Wann? etwa in diesem Leben? Nein/ nicht eher/ als mit dem Todte! Denn wer gestorben/ der ist alsdann allererst loß und frey von der Sünde/ und in diesem Verstande inhæsivè, anhangender/ oder inwohnender und eingegossener Weise gerechtfertiget/ Rom. 6,7. Hier aber muß das Fleisch noch gecreutziget werden; Welche Christo angehören/ die creutzigen ihr Fleisch/ samt den Lüsten und Begierden Gal. 5,24. Der äusserliche Mensch muß durch mancherley Creutz und Trübsahl verwesen/ 2. Cor. 4,16. Also ist er ja noch da/ und fallen dahero solche Ubungen nicht so leicht auch denen Wiedergebohrnen; Denn die gäntzlich ausser dem Stande der Wiedergeburt und Glaubens stehen/ die dencken weder an den Streit des Geistes wider das Fleisch/ noch an ein Seufftzen über die inwohnende Sünde/ sondern sind entweder innerliche Wollüstler/ oder äusserliche Heuchler/ oder auch offenbahre und verstockte Sünder und Ertz-Bösewichter. Woraus also distinctissimè, auffs deutlichste und klärste die rechte Arth der für GOtt geltenden Gerechtigkeit/ und Gnade GOttes/ welche jene würcket und schaffet/ erkannt werden mag/ wie die Schrifft hiervon redet; Welchem in allen Stücken das Concilium zu Triend dißfalls zuwider/ und darüber aus einem Irrthum in den andern dermaßen verfället/ daß

sichs je zuweilen selbst contradiciret und widerspricht; Als wenn gesagt wird/ zum Exempel / wie oben schon erwehnet / Natura sumus filii iræ, wir sind von Natur Kinder des Zorns/ & tamen liberum arbitrium (in rebus salutis) minimè exstinctum, sed viribus saltim attenuatum est & inclinatum, und doch ist der freye Wille in Göttlichen Dingen / das ist / GOtt zu dienen / nicht verloschen/ sondern nur ein wenig geschwächt und geniedriget. Si qvis dixerit, liberum hominis arbitrium post Adæ peccatum amissum & exstinctum esse, aut solo titulo, imò titulum sine re, figmentum deniqve à Satana invectum in Ecclesiam esse: anathema sit. Sess. 6. Can. V. Oben aber wiesen wir/ daß der schwache Glaube auch noch ein Glaube / und doch keines Weges einem Menschen der verderbten Natur / sondern der in der Wiedergeburth allererst verliehenen Gnade nach/ zukommend sey; wenn aber vor derselben/ in der Natur noch ein arbitrium liberum, sed saltim viribus attenuatum, freyer/ aber nur geniedrigter/ und seinen Kräfften nach etwas erschöpffter Wille/ und also nur nicht ein so hoher Grad desselben mehr vorhanden wäre/ so würde er ja wenigstens mit dem schwachen Glauben zu vergleichen/ und der Mensch daher nicht mehr ein Kind des Zorns von Natur geheissen werden können. Item, sie sagen/ qvod excitati divinâ Gratiâ, & adjuti, fidem ex auditu concipientes, à divinæ justitiæ timore, ad DEI misericordiam confugiant, fidentes, DEUM sibi propter Christum propitium fore. Daß die von der Gnade GOttes erwecket worden / ihren Glauben aus dem Gehör (verstehe Göttlichen Wortes) fasseten/ und/ bey Erinnerung ihrer Sünden/ von der Furcht der strengen Straff-Gerechtigkeit GOttes / zur Göttlichen Barmhertzigkeit sich zu wenden hätten/ der Hoffnung und Glaubens / daß GOtt / umb Christi willen / ihnen gnädig seyn würde. Und ziehen noch fein selbst hierzu den Spruch Pauli an: Credendum esse, qvod vera sint, qvæ divinitus revelata & promissa sunt, cumprimis illud, à DEO *justificari*

ficari

ficari impium per Gratiam DEI, & per Redemptionem, quæ est in Christo JESU. Man müsse allerdings gläuben / daß das wahr sey / was GOtt in seinem geoffenbahrten Worte verheissen und versprochen / sonderlich dieses / daß der Gottlose aus GOttes Gnade gerecht werde / durch die Erlösung / so durch JESUM Christum geschehen ist. So ist also der Mensch zuerst als Gottloß anzusehen / da ihn Christus erlöset hat; Hierauff wird er durchs Wort gläubig / und ist alsdenn nicht mehr gottloß. Was gläubet er aber? NB. Daß GOtt ihm / als einem Gläubigen / umb Christi willen / gnädig seyn werde. In spem eriguntur fidentes, DEUM sibi propitium fore, Seff. VI. cap. 6. Wann nun GOtt einem Gläubigen / um Christi willen / gnädig ist / so muß er ja allein durch Christum für GOtt gerecht seyn; Denn ein Ungerechter hat ja nicht Gnade bey GOtt. Wir wissen / daß GOtt die Sünder (als solche) nicht höret / Joh. 9. und GOTT der HERR allezeit den Anfang ihrer Bekehrung macht / daß sie sodann / als Wiedergebohrne / ihn anruffen dürffen. Ist Er ihm nun umb Christi willen gnädig / so geschichts nicht umb des Menschens und seiner eigenen Disposition willen / oder nach dem Maß derselben / weniger umb deß willen / was der Mensch Gutes thut / wanns ihm gleich von GOttes Geiste verliehen / denn das alles ist endlich und unvollkommen / und wird umb Christi willen nimmer und zu ewigen Zeiten weder für GOttes Augen vollkommen / noch gerecht-machend / sondern Paulus spricht vielmehr also: Ihr habt Christum verlohren / und seyd von der Gnade gefallen / die ihr durchs Gesetz gerecht werden wollet / Gal. 5. Daher so kan umb Christi willen gerecht werden / anders nichts heissen / als umb der Gerechtigkeit willen / die Christus gethan und verrichtet / oder verdienet hat / gerecht seyn!

§. 17.

Wie aber so? und wie kommt denn dieselbe an den Menschen? Die Herren Päpstler sagen zwar: Durch den Glauben! Wohl! Derohalben muß eben auch Christi Gerechtigkeit dem

Gläubigen zugerechnet werden/ denn selber hat sie ja der Mensch nicht gethan. Und das ist eben/ was wir haben wollen/und was Paulus droben gesagt hat 2.Cor. 5,21. Phil. 3, 9. Wie schickt sich aber das darzu/ daß sie dieses nur zu einer *Præparation* und Vorbereitung machen/ und die eigentliche Formalität und Beschaffenheit der rechten Gerechtigkeit hernach in einer eigenen und eingegossenen Gerechtigkeit suchen. Causa formalis justificationis unica est DEI justitia, non qva ipse justus est, sed qva nos justos facit, qva videlicet ab eo donati renovamur spiritu mentis nostræ, & non modo *reputamur*, sed *verè justi* nominamur. Gleich als wann Christi Gerechtigkeit/ die uns zugerechnet wird/ nicht so wahrhafft und gut wäre / als die/ so ein Mensch selbst nach dem Gesetz würckete. Wann wir auch so gar in dieser Welt allbereit schon Engel wären/ und eine Englische Heiligkeit und Reinigkeit an uns hätten / so könte sie dennoch unmöglich besser seyn/ als die / so der GOtt-Mensch/ Christus JEsus/ verdienet/erworben/ und zu wege gebracht/und von GOtt denen Gläubigen als die Ihrige zugerechnet und geschencket wird/ 1. Cor. 1,30.31. Denn in Christo hat die ganze Fülle der Gottheit leibhafftig gewohnet/ so/ daß GOTT seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben/ Col.2,9. Act. 20, 28. Das kan man aber von keinem Engel sagen/ daß die gantze Fülle der Gottheit in ihm leibhafftig wohnete. Nun aber ist unsere Heiligkeit/ die wir in der Welt an uns haben/ oder durch des Heiligen Geistes Regierung ausüben/ bey weiten noch nicht der Engel ihrer Heiligkeit gleich: Hier ist unser Wissen und Erkänntniß/ wie vielmehr unsere Frömmigkeit und Heiligkeit/ lauter Stückwerck/ das eher nicht auffhöret und besser wird/ als im ewigen Leben/ 1. Cor. 13,9.10. Darum muß aber uns so gar auch Christi Heiligkeit sowol/ als sein Verdienst und erworbene Gerechtigkeit/ mit zugerechnet werden/ 1.Cor. 1,30. Es heist nicht/ Er ist uns von GOtt gemacht zur Gerechtigkeit und Heiligkeit/ daß wir/ umb seines Verdiensts willen/ so viel Kräffte bekommen/ gerecht und heilig zu leben/ denn solcher Gestalt wäre ja das noch eine solche Gerechtigkeit/ die

des Menschen eigen genennet werden könte. Item, Er muß ja alles/ was er hat/ nach dem Gesetz thun/ sonst ists ein selbst-erfundenes und für GOtt nichtiges/ ja mehr ärgerliches/ als GOtt wohlgefälliges Werck. Das nennet nun eben die Schrifft die Gerechtigkeit/ oder Wercke des Gesetzes/ und spricht rotundè allen denselben die für GOtt gültige Gerechtigkeit ab; Durch des Gesetzes Werck wird kein Fleisch gerecht/Gal. 2,16. Nicht daß ich habe meine Gerechtigkeit/die aus dem Gesetz/sondern die Gerechtigkeit Christi/ die GOtt dem Glauben zurechnet/ Philip. 3,9. Das sind ja nun also lauter Contradictiones und Widersprüche/gerecht und nicht gerecht seyn/seine eigene Gerechtigkeit/und nicht seine eigene/ sondern des HErrn JEsu zugerechnete Gerechtigkeit haben/ durch das Gesetz und dessen Wercke selig werden/ und nicht durch das Gesetz selig werden. Und doch redet also das Concilium Tridentin. Seß. 6. cap. 7. Hanc Dispositionem seu Præparationem *Justificatio* ipsa conseqvitur, qvæ *non* est sola *peccatorum remisßio*, sed & *Sanctificatio*, & *Renovatio* interioris hominis, per voluntariam susceptionem Gratiæ & donorum, unde homo ex injusto fit justus, & ex inimico amicus, ut sit hæres secundum spem vitæ æternæ. Si qvis dixerit, homines sine Christi justitia, per qvam nobis meruit, justificari, aut per eam formaliter justos esse, anathema sit. Seß. 6. Can. X.

§. 18.

Hergegen aber sagt St. Paulus, der innerliche Mensch werde von Tage zu Tage erneuert, 2. Cor. 4,16. Was nun von Tage zu Tage geschicht/ das ist niemals beysammen / noch weniger vollkommen/ und folgends kan auch die Gerechtigkeit für GOtt nicht darinnen bestehen; Denn sonst kan kein Mensch zu ewigen Zeiten sagen und sich trösten/ daß er für GOtt gerecht seyn und bestehen könne/ ja er wird einen Tag gerechter/ als den andern seyn/ er wird auch seine Gerechtigkeit nimmer auff den Grad bringen/ daß sie für GOtt als gültig und wohl bestehen könne. Denn was nicht vollkommen

men ist/ wie kan das für GOtt gerecht heissen; welches die Tridentini selbst penetrireten/ daher sie Seß. VI. Can. 20. justificatum und perfectum zusammen setzen. Si qvis hominem justificatum qvantumlibet perfectum dixerit, non teneri ad observantiam mandatorum DEI & Ecclesiæ &c. anathema sit! Für Menschen ist wohl einer gerecht/ auch offt gerechter/ als ein anderer/ nachdem die Sache ist; Aber hier ist von der Persohn und deren Gerechtigkeit für GOttes Augen/ so/ daß Er daran nichts zu tadeln habe/ die Rede; Das kan nicht auf eine solche unvollkommene Gerechtigkeit ankommen/ wie die Socinianer, dieweil sie Christum nicht für eine wahre Göttliche Persohn halten/ wollen/ und daher seiner erworbenen Gerechtigkeit/ as einem endlichen/ und daher für GOtt unzulänglichen Wesen/ nicht trauen/ sich mit einer so genannten Acceptilation behelffende/ da GOtt aus Gnaden Kupffer vor Gold/ und qvid pro qvo annähme/ als worauff es/ wenn mans beym Lichten besiehet/ mit des Concilii Meynung dißfalls eben auch ankommt. Aber Christus spricht: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser/ als der Schrifftgelehrten und Pharisäer/ so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen/ Matt. 5, 20. Nun möchte ich wissen/ worinnen denn wohl der Papisten und der Pharisäer ihre Gerechtigkeit unterschieden wäre? Denn ja die Pharisäer sie auch in einem strengen Leben und Wandel/ nicht nur nach GOttes Gesetz/ sondern auch nach den Traditionen und Auffsätzen der Eltesten/ suchten. Aber was sagt Paulus darzu? Israel hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden/ und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen. Warum das? Darum/ daß sie es nicht aus dem Glauben/ sondern aus den Wercken des Gesetzes suchen/ denn sie haben sich an Christum gestossen/ der ihnen mit seinem Creutz ärgerlich war; Wie geschrieben stehet: Siehe/ ich lege in Zion einen Stein des Anlauffens/ und einen Fels der Ergernüß/ (daran sich alle Gesetzlinge stossen (aber wer an Ihn gläubet/ der soll nicht zu

Schan-

Schanden werden / Rom. 9, 31. Also werden eben die zu Schanden / die in dem Lebens-Wandel / nach den Gebothen des Gesetzes / die Gerechtigkeit für GOtt zu finden vermeinen. Denn das heist eben nach Pauli Rede: Dem Gesetz der Gerechtigkeit nachstehen / aber solches nicht überkommen / weil die darzu gehörigen Kräffte / das Gesetz vollkommen zu erfüllen / nach dem kläglichen Sünden-Fall / bey weiten nicht mehr / wie im Stande der Unschuld / zulangen. Denn Moses schreibet wohl von der Gerechtigkeit des Gesetzes / welcher Mensch das thut / der wird darinnen leben. Aber das ist eben so unmöglich / als daß ich solte hinauff gen Himmel oder hinunter in die Tieffe fahren / und Christum daher hohlen / Rom. 10, 5. Hingegen heist das Gesetz der Gerechtigkeit aus Glauben suchen / so viel / als in Christo und seinem Verdienste die wahre Erfüllung des Gesetzes suchen / welcher unter das Gesetz gethan / auff daß Er die / so unter dem Gesetz waren / erlösete / indem Er alle Gerechtigkeit / vom Gesetz GOttes erfodert / vollkommen erfüllet / den Fluch hinweg genommen / und des Gesetzes Ende worden / so daß / wer an Ihn gläubet / gerecht ist / Gal. 3, 13. Rom. 9, 4. Und darauff sind eben die Heyden gewiesen worden / die weder die zehen Gebote gehalten hatten wie Rom. 1, 11. und 3, 10-18. zu sehen / noch auch von der Jüden ihrem Kirchen-Gesetz was gewust / wie denn die Apostel sie in ihren Reden und Schrifften an die Heyden / nie ans Gesetz / sondern lediglich an Christum und an die Busse gewiesen; Hergegen die falschen Apostel / welche beydes / Gesetz und Christum / in der Art und Weise / für GOtt gerecht zu werden / mit einander vermengeten / allenthalben auffs schärffste wiederleget / Act. 15, 9. 10. 11. Gal. 3, 2. 10. 22. 4, 3. 5, 4.

§. 19.

Wie widersprechen aber nun diesem so schändlich die Patres Tridentini, welche sagen: Non modo *reputamur*, sed verè justi sumus, justitiam in nobis recipientes unusqvisqve

su-

suam, secundum propriam cujusqve dispositionem & cooperationem. Wir werden nicht bloß und allein durch eine fremde und zugerechnete Gerechtigkeit für GOtt gerecht geachtet / sondern wir müssen ein jeder selber seine eigene Gerechtigkeit haben / wie es sich nach der Maße unserer *Disposition* und *Cooperation* oder Mitwürckung leydet und thun läst. Das heist ja durch seine Wercke für GOtt gerecht werden! Dargegen Paulus schnurstracks das Widerspiel lehret: Aus Gnaden seyd ihr selig worden / durch den Glauben / und dasselbe nicht aus euch / GOttes Gabe ists / Eph. 2, 8. Rom. 3, 24. 25. (nemlich die Gabe / da GOtt seinen Sohn gab / auff daß alle / die an Ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben / Joh. 3, 16. So hält sichs nicht mit der Gabe / wie mit der Sünde / denn an der Sünde sind sie alle gestorben / aber durch die Gabe werden sie alle selig; Und zwar so ist von einem eintzigen Sünder alles Verderben gekommen; Aber die Gabe hilfft von allen Sünden / so daß / wie nun durch eines Sünde die Verdamniß über alle Menschen kommen ist / also ist durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen; Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind / also werden auch durch eines Gehorsam viel Gerechte / Rom. 5, 15. 16. Das heist: Omninò justi *reputamur tantum*, wir werden allerdings durch Christi uns zugerechnete Gerechtigkeit / und keines Weges durch unsere Wercke / sie mögen heissen wie sie wollen / für GOtt gerecht geachtet / denn das heist hauptsächlich / nach Art der Schrifft zu reden: GOttes Gabe ist es / nicht aus den Wercken / daß sich für GOtt niemand rühme / Eph. 2, 9. Schliest er also; Wodurch ein Mensch sich einiger maßen rühmen könte / das oder jenes / so und so viel Gutes gethan / oder so viel Liebes-Wercke erwiesen zu haben? ꝛc. Darinne besteht keine Gerechtigkeit für GOtt! Ist Abraham durch die Wercke gerecht / so hat er wohl Ruhm / aber nicht vor GOtt! Was saget aber die Schrifft? Abra-

Abraham hat GOtt gegläubet/ (das ist/ auff GOttes Gnaden-Verheissung des Saamens/ in welchem alle Völcker gesegnet/ und zu Gnaden von GOtt angenommen werden solten) und das (nehmlich nicht dieses Werck/ sondern diese hohe selige Sache/ Meßias und sein Verdienst) ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden/ Rom. 4, 3. Denn wir werden ohne Verdienst gerecht/ aus seiner Gnade/ durch die Erlösung/ so durch JEsum Christum geschehen ist/ welchen GOTT hat fürgestellt zu einem Gnaden-Stuhl/ durch den Glauben in seinem Blut/ damit Er die Gerechtigkeit/ die für Ihm gilt/ dadurch erweise/ daß Er Sünde vergiebt/ und gerecht mache den/ der da ist des Glaubens an JESUM/ Rom. 3, 24. 26. In Summa: Wer der einige Mensch in Gnaden ist/ derselbe allein kan seine eigene Gerechtigkeit/ nach seiner Disposition und Cooperation, haben/ und sonst keiner mehr; Sonst redete die Schrifft nicht von einem Einigen/ sondern von mehrern. Nun aber ist Christus der eintzige Mensch in Gnaden/ durch dessen Gehorsam alle andere gerecht werden/ Rom. 5. v. 15. 19. ergò und derohalben ist unter den andern allen keiner/ der seine eigene Gerechtigkeit nach seiner eigenen Disposition und Cooperation haben könte/ sondern alle/ die bey GOTT zu Gnaden kommen wollen/ müssen durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi allein darzu gelangen.

§. 20.

Darum widersprechen die Päbstler in dem Concilio Tridentino nicht nur/ wie bißher erwiesen/ der klaren Schrifft/ sondern auch sich selbst. Qvanqvam enim nemo possit esse justus, nisi cui merita passionis communicantur, id tamen in hâc impii justificatione fit, dum ejusdem sanctissimæ passionis merito per Spiritum Sanctum charitas DEI effunditur in cordibus eorum, qvi justificantur, atqve ipsis inhæret. Sess. VI. cap. 7. Ob wohl niemand gerecht ist/ noch seyn kan/ ohne der/ welchen das Verdienst des Leydens

dens JEsu Christi conferirt und mitgetheilet wird; So geschicht doch solches in dieser gegenwärtigen Gerechtfertigung eines Sünders solcher Gestalt/ wann etwan durch sothanes Verdienst des Leydens Christi die Liebe GOttes von dem heiligen Geist in diejenigen Hertzen gegossen und eingeflößet wird/ und ihnen anklebet/ welche gerecht werden sollen. Welches sie daher beweisen wollen/ weil ja sonst der Glaube ohne Wercke todt/ Jac. 2, 17. und hingegen der Glaube gerecht macht/ der durch die Liebe thätig ist/ Gal. 5, 6. Allein diß letztere giebt keine Folge/ denn der Mensch ist ohne Respiration und Athem-holen todt; aber ohne die Respiration und Athem-holen ist er deßwegen nicht ein Mensch; denn das Vieh holt auch Athem/ aber dadurch wirds nicht zum Menschen. Also ist der Glaube ohne Wercke zwar todt/ aber die Wercke machen nicht den Glauben/ viel weniger die Seeligkeit/ sondern GOttes Wort macht den Glauben und das Vertrauen/ indem man dem Worte zuhöret/ Rom. 10, 14. und der Glaube ergreifft Christum; So lebe nun ich/ doch nicht ich/ sondern Christus lebet in mir/ Gal. 2, 20. Meine Kindlein/ die ich/ durch das gepredigte Wort/ mit Aengsten gebähre/ daß Christus eine Gestalt in euch gewinne/ Gal. 3, 19. Hiernechst so macht der Glaube gerecht/ der durch die Liebe thätig ist/ aber er macht nicht durch die Liebe gerecht/ der Glaube besteht auch nicht in der Liebe/ noch die Liebe im Glauben/ denn die Heuchler lieben auch/ die sie lieben/ Luc. 6, 32. Sondern der Glaube ist die Wurtzel/ die Liebe wächset da heraus/ und erweiset sich durch mancherley gute Wercke. Gleich als wolt ich sagen: Der jenige kan nur Messe lesen/ der vollkommener Leibes-Constitution ist; Nun aber macht die Vollkommenheit des Leibes eben das Priester-Ambt nicht/ sonst könte mancher starcker und gesunder Custos und Acolutus auch Messe lesen; Aber die Bischoffliche Priester-Weihe die muß es im Pabstthum machen! Also macht die Liebe die Gerechtigkeit für GOtt nicht; denn sonst wären eben dieselben Heuchler auch für GOtt gerecht/ die

die da / nach Christi Aussage / die Liebe auff mancherley Arth ausüben.

§. 21.

Zum andern / so ist auch in dem angezogenen Spruche Pauli: Die Liebe GOttes ist ausgegossen in unser Hertz durch den heiligen Geist / welcher uns gegeben ist / Rom. 5,5. gar nicht einmahl die Rede von der Liebe / damit wir GOtt lieben / sondern von derjenigen / damit GOtt uns geliebet hat / denn er redet zuvorher von der Hoffnung / die die Gläubigen / auch unter ihren grösten Creutz und Trübsahl / zu GOtt haben / so / daß sie sich davon so gar rühmen können. Solche Hoffnung / spricht der Apostel / läst nicht zu Schanden werden / denn die Liebe GOttes ist ausgegossen in unser Hertz durch den heiligen Geist: Was solte das aber für eine Connexion und Verstand geben: Hoffnung zu GOtt läst nicht zu Schanden werden. Denn ein Christ hat GOtt von Hertzen lieb! Das wäre wohl etwas / dieweil Paulus spricht: Die Liebe hoffet alles / sie duldet alles / sie hoffet immer das Beste / 1. Cor. 13, 7. Aber weil unsere Liebe unvollkommen / auch unbeständig ist / es lauffen viel Sünden mit unter / so kan unsere Liebe uns in der Hoffnung zu GOtt so nicht sichern / als die Liebe GOttes / damit Er uns geliebet hat / davon redet Paulus / in den folgenden Worten / daß GOtt aber diese Liebe daran preisete / und klärlich erwiese / daß Christus für uns Gottlose / für uns / als Sünder und Feinde / gestorben; ibid. v. 8. Dergleichen Liebe kein Mensch von sich rühmen kan; Der Mensch ist von Natur selber ein Feind GOttes / und offtmahls in seinem Hertzen ungeduldig / wenn GOtt der HErr es ihm nicht allzeit nach seinem Sinn geben läst; Hältest du noch an deiner Frömmigkeit / segne GOtt und stirb / Was hilfft dich dein Allmosen / sie sind verlohren! sagten Hiobs und Tobiä Weiber zu ihren Männern / da es schlecht mit sie auszusehen begonte / Job. 2, 9. Tob. 2, 22. Aber die Liebe GOTTes / damit GOTT uns geliebet hat / die hat uns

Christum zuwege gebracht/ und ist/ nachdem Christus sich zum Erlöser angab / so viel stärcker worden / ihre Gluth ist feurig/ und eine Flamme des HErrn/ die kein Strohm auslöschen kan/ Cant. 8, 6. 7. Die ist nun ausgegossen in unser Hertz/ durch den heiligen Geist; Das ist anders nichts geredet/ als weil der heilige Geist uns zum Pfande ins Hertz gegeben/ 2. Cor. 1, 22. so sind wir der Liebe GOttes in Christo JESU so viel gewisser/ weil wir seinen Geist empfangen haben/ und empfinden in unserm Gemüth eine so reichliche Freude darüber/ als wann Christi Liebe Strohm-weise in uns herum flösse/ gleichwie man frischer und munterer wird/ wenn man köstlich Oel nicht nur äusserlich auff sein Häupt/ sondern so vielmehr/ wenn man es auch innerlich in die Viscera einflösset. Und ist das eben ein schön Argument wieder den obangeführten Zweiffel des Synodi Tridentinæ, von wegen der ungleichen Dispofition, nach welcher/ ihrer Meynung nach/ die Gerechtigkeit für GOtt ausgetheilet werden müste. Denn das Wort ausgiessen/ heist kein Tröpffeln/ sondern vielmehr eine Strohm-reiche Fluth oder Fluß; Denn wann die Liebe GOttes zu uns/ die weit grösser und beständiger ist/ als die unsrige zu GOTT/ so gar in unser Hertz ausgegossen wird/ so läst ein solcher reichlicher Einfluß uns an unser Seligkeit keines weges Zweiffel tragen/ sonst wäre der heilige Geist ein schlecht Pfand unserer Seligkeit und Kindschafft bey GOtt.

§. 22.

Und also ist (3.) eine veritable Contradiction, wann die Patres Tridentini sagen: Nemo poteſt eſſe juſtus, niſi cui merita Paſſionis communicantur, ſcil. imputative; Niemand kan gerecht seyn/ ohne der/ dem die Verdienste des Leydens Christi verliehen/ und mitgetheilt werden/ verstehe zurechnungs-weise. Denn Christus hat mit seinem Leyden für uns bezahlt/ massen die Zahlung eines Bürgens/ dem andern ja anders nicht zu theil wird/ als imputative, und Zurech-

rechnungs-weise / wogegen sie in eben dem Periodo sagen: Communicatio passionis fit, qvando ejus merito Charitas DEi infunditur, ut ea justificemur; Das Leyden Christi werde uns also mitgetheilet / daß durch dessen Verdienst die Liebe GOttes durch den heiligen Geist uns eingeflösset oder eingegossen wird / daß wir dadurch gerecht werden. Gleich als wolte ich sagen: Christus hat für mich bezahlt / daß ich selber bezahlen kan! Wann dein Bürge für dich bezahlt / so bezahlst du ja nicht / die Zahlung klebt dir auch nicht an / und ist nicht dein / sondern eines Frembden / die dir nur zugerechnet / und deine Schuld so fern abgeschrieben wird / daß du Ruhe und Friede für dem Gläubiger hast. Denn ob gleich das wahr ist / daß / wer Christum ergreifft / eben so gut ist / als wann er selber gnug gethan hätte / wie St. Paulus also redet: Ist einer für alle gestorben / so sind sie alle gestorben / 2. Cor. V, 14. so kömmts doch nun und nimmermehr auff unsere selbst eigene / die aus uns war / sondern auff Christi Liebe und Gnugthuung an / da Er uns so geliebet / daß er sein Leben für uns gelassen / und uns ein unendlich Löse-Geld seyn muste / womit der unendliche einige GOtt versöhnet werden soll / worzu unsere Liebe / als ein endliches Werck des Geschöpffes / nicht die geringste Proportion hat. Daher die Rede gratis justificati, Eph. 2, 8. Wir werden aus Gnaden ohne Verdienst gerecht und selig / nicht gnug erklähret ist / wann das Concilium, cap. 8. Seff. 6. solches bloß davon verstehet / daß uns Christus / der Glaube und die Liebe / samt den guten Wercken / aus Gnaden geschenckt / und von GOtt darzu verliehen / und sonderlich denen Wercken eine solche Krafft eingedruckt wäre / daß sie selig machen könten / denn dieses letztere von den Wercken steht nirgend geschrieben / laufft auch wieder GOttes Gerechtigkeit / und auff die obige angeführte Socinianische acceptilation hinaus. GOttes Gnade besteht nicht darinnen / daß er qvid pro qvo nehmen will / denn er ist nicht allein wesentlich gut und gnädig / sondern er ist auch wesentlicher Weise gerecht.

Daher die Gerechtigkeit/ in abstracto, als eine wesentliche Eigenschafft/ ihm sowohl beygeleget wird/ als die Liebe. Christus ist uns wohl aus Liebe und aus Gnaden geschenckt/ und hat so viel und mehr verdient/ als die gantze Welt præstiren kan. Was wären denn nun die Umschweiffe/ wann ich mich bey meinem Vater hätte für seine Unterthanen zum Bürgen annehmen lassen/ der Vater wäre auch mit mir zufrieden/ dieweil ich ihn mit gutem Golde bezahlt/ allein die Unterthanen behielten doch die Schuld noch auff sich/ und solten mit Stroh und Hexel bezahlen/ und das solte/ obs gleich nirgend hin langte/ doch/ in Ansehung meines Geldes/ das ich für sie in vollkommener Maße ausgezahlt/ vor voll angenommen werden? Solcher Gestalt will entweder der Vater es doppelt haben/ oder meine Zahlung ist nicht vollwichtig. Das erste ist unrecht/ und das letzte ist falsch; Denn ich bin ja der Bürgschafft entlassen; und hätte mein Vater mit den armen Leuthen so wollen umgehen/ so hätte er mich mit meiner Zahlung verschonen/ und flugs aus Gnaden qvid pro qvo nehmen mögen; So aber habe ich vorher rigorosissimè zahlen/ und hernach erst darmit so viel auswürcken müssen/ daß die selbst-Schuldner auch zahlen und weil sie es völlig nicht præstiren können/ ihre vormahlige Schuld nachmahls qvalitercunqve von ihnen angenommen werden solle. So müste es ebenfalls mit Christo seyn/ wann das Concilium Trid. recht haben solte/ da sie sagen: Christus justificationem meruit, & pro nobis DEO Patri satisfecit, Sess. V. c. 7. Christus hat uns die Gerechtigkeit erworben/ und für uns GOtt dem Vater gnug gethan. Justificatio tamen nostra non est sola peccatorum remissio, sed & Sanctificatio & Renovatio interioris hominis, per voluntariam susceptionem Gratiæ & donorum, unde homo ex injusto fit justus, & ex inimico amicus, ut sit hæres secundum spem vitæ æternæ. Aber unsere Gerechtigkeit bestehet doch nicht bloß und allein in der durch Christum erworbenen Vergebung und Erlassung unserer Sünden/ sondern zugleich auch

in der Erneuerung und Heiligung des äusserlichen Menschens / durch freywillige Annehmung der Göttlichen Gaben / als da sind / Liebe / Hoffnung / und gute Wercke / weil der Glaube ohne diese todt ist / und es heist: Wilt du zum Leben eingehen / so halte die Gebothe / Sect. VI. c. 7. Darbey aber nachmahls so viel Difficultäten sich ereignen / daß kein Gerechtfertigter / ohne allen Scrupel und Zweiffelmuth / der Gnade GOttes gesichert seyn kan. Sic qvilibet, dum seipsum, suamqve propriam infirmitatem & indispositionem respicit, de suâ Gratiâ formidare & timere potest; cum nullus scire valeat certitudine fidei, cui non possit subesse falsum, se Gratiam DEI esse consecutum. Sess. VI. cap. 9. Was hilfft aber solcher Gestalt Christi Zahlung? Was hilfft der ernste und wahrhaffte Wille GOttes / daß allen Menschen geholffen werden / und sie zur Erkänntniß der Warheit kommen sollen / 1. Tim. 2, 4. Was hilfft die Gabe / beyde des Wollens und Vollbringens / nach dem Verdienst Christi / als wodurch ja alle natürliche Wiedersetzlichkeit hinweg gethan wird. Also kommts nicht auff die indisposition und Schwachheit / sondern auff deine Maliz und Boßheit an / wenn du den Glauben von dir stössest / und Christum mit Füssen trittst / oder ihn vorsetzlich creutzigest / Ebr. 6. 4-6. & 10. 26-29. Wer das nicht unterlassen / noch auch selber so viel sich nicht zutrauen will / daß er durch GOttes Gnade es lassen könne / der muß wohl zweiffeln. Aber das versteht Paulus nicht / wann er uns heist mit Furcht und Zittern darnach zu trachten / daß wir selig werden / Phil. 2, 12. daß wir nehmlich nicht muthwillig sündigen. Wie denn ein weit anders ist / durch freventliche Boßheit den Glauben aus dem Hertzen hinaus stossen / ein anders / durch Erneurung und Heiligkeit Christum ergreiffen: Und ein anders / durch Christum versöhnet / erlöset und für GOtt gerecht zu seyn; Ein anders aber / aus Glauben und Zuversicht zu GOtt / als wormit Christi Verdienst ergriffen und erlanget wird / GOtt dem HErrn zu Ehren

ven zu leben / und ihm / nach seinem Willen / zu dienen ; Deren keines mit dem andern confundiret und vermenget / sondern jedes distinctè, dem göttlichen Wort gemäß / erwogen / gehalten und angenommen / oder / nach Befinden verworffen werden muß. Man sieht auch wohl / daß die Päpstler selbst diesen Unterscheid gewahr werden / aber ihre Sorge ist: Wann sie nicht lehrten / daß in der Heiligung der guten Wercke / der Liebe / nicht eine wahrhaffte Gerechtigkeit für GOtt bestünde / sondern daß diese nur Früchte des Glaubens wären / welche bey denen nicht aussen bleiben / die den heiligen Geist in ihren Hertzen haben / so möchten die guten Wercke für ihre Clöster an manchem Orte dünner werden ; wie man es denn auch wohl unter denen Evangelischen manchmahl gewahr wird / daß / weil sie nicht durch die Liebes-Wercke für GOtt gerecht zu seyn oder zu werden hoffen / sie ihren Lehrern gar selten was guts thun : Allein / deßwegen muß man doch die Wahrheit mit der Lügen / besonders zur Schmälerung des Verdienstes Christi / nicht vermengen / sondern aus andern bewegenden Ursachen / zum Exempel des göttlichen Befehls / wohl zu thun vergesset nicht / rc. Item, Daß es GOTT wohl gefalle / Τοιαύταις γὰρ θυσίαις εὐαρεστεῖται ὁ Θεός, talibus enim victimis promeretur DEus, hats die Vulgata per solœcismum gegeben / verbo deponentis passive reddito ; Der Jesuit Estius aber übersetzt / delectatur DEUS, über solchen Opffern der Liebe und Gutthätigkeit / wann sie nehmlich aus gläubigen Hertzen herkommen / hat GOtt der Allmächtige ein gnädiges Wohlgefallen / Ebr. XIII, 16. die Hertzen zum guten Wercken anflammen und auffmuntern.

§. 24.

Indessen sieht doch die Durchl. Princeßin / worauff sie geschworen hat / wenn sie / nach dem Concilio Tridentino, in einem so wichtigen Glaubens-Artickul / führo hin zu sentiren und zu gläuben / sich / vermittelst Eydes / anheischig gemacht / nehmlich / allerley Irrthümer und falsche Conceptus derer Patrum Tridentino-

rum,

rum, zur Unehre unsers GOttes und des HErren JEsu Christi/ zusamt dem Nachtheil der himlischen Wahrheit/ führo hin zu gläuben und zu vertheidigen. Da möchte man mit dem Könige David ausruffen: Lieben Leuthe! wie habt ihr das Eitele so lieb und die Lügen so gerne/ Sela. Ps. 4, 3.

§. 24.

Wir wollen uns aber weiter umbsehen/ worauff denn der Durchl. Princeßin ihr Jurament ferner gehe. Die gute Princeßin hat bißhero in ihrem Apostolisch-Catholischen Glauben an zwey Sacramenten alle Gnüge gehabt/ massen auch die liebe Schrifft mehrere nicht auffzubringen weiß. Dort siehet St. Johannes aus Christi eröffneter Seite Blut und Wasser so unterschiedener massen heraus fließen/ daß er eines für dem andern gar wohl erkennen können/ und keines mit dem andern vermischt und vermengt gewesen/ Joh. 19, 34. daß dieses eine Abbildung der beyden Sacramenten neues Testaments war/ hat er durch den Geist GOttes nachmahls selbst also gelehret: Dieser ists/ der da kömmet mit Wasser und Blut/ JEsus Christus/ nicht mit Wasser allein/ sondern mit Wasser und Blut/ 1. Joh. 5, 6. Da steht nicht/ daß er zu seiner Kirchen durch Oelung/ Firmung/ Ehe und Priester-Weyhe käme/ zumahl die Ehe auch unter den Heyden und Ketzern ist/ da doch die Sacramenta nur in GOttes Kirche gehören/ die Priester-Weyhe aber daher kein Sacrament kan genennet werden/ weil wir im neuen Testament nicht einmahl mehr Ambts- und Opffer-Priester haben/ noch haben sollen/ sondern Ausleger der Schrifft/ Hirten und Lehrer/ sind Gaben des neuen Testaments/ Eph. 4, 11. 12. So hat man auch im alten Testament/ da man doch wegen des Vorbilds auff Christum und sein Creutz-Opffer Priester und Opffer hatte/ gleichwohl niemahls gehört/ noch in GOttes Worte gelesen/ daß die Priester-Weyhe/ die doch damahls mit so mancherley/ von GOtt selbst anbefohlnen und fürgeschriebenen Ceremonien verrichtet werden muste/ weniger der Ehe-Stand/ für Sacramenta gehalten worden/ da doch

 sonst

sonst die Herren Papisten ihren Kirchen-Gebrauch mehrentheils mit dem alten Testament zu bescheinigen suchen. Man findet mehr nicht/ als Beschneidung und Oster-Lamm/ worauff Paulus seine Absicht richtet/ wann er sagt: Unsere Väter sind alle unter denen Wolcken gewesen/ und alle durchs rothe Meer gegangen/ und alle unter Mosen getaufft/ mit den Wolcken und mit dem Meer/ und haben alle einerley geistliche Speise gessen/ und alle (nicht die Priester alleine) sondern das gantze Volck/ einerley geistlichen Tranck getruncken/ 1. Cor. 10, 1. 4. Da Er denn nachmahls die Tauffe eine Beschneidung ohne Hände nennet/ Coll. 2, 11. Und sagt: Wir haben auch ein Oster-Lamm/ das ist Christus/ für uns geopffert/ 1. Cor. 5, 7. Wo kommen denn nun im neuen Testament alle solche/ und zwar so viel Sacramenta her? Die Lands-Knechte fluchen wohl alle sieben Sacramenta/ aber das haben sie eben in der Römischen Kirche gelernet. Man lieset auch wohl in der geheimten Offenbahrung von den sieben letzten Plagen/ die meist über den Anti-Christ/ und sein Reich ergehen werden. Aber von sieben Sacramenten lieset man nichts.

§. 25.

Warumb hat denn nun die Durchl. Princeßin so gar auch solch ungegründetes Wesen mit ihrem Erde beschworen/ und ihre arme Seele für solchen Ungrund zu Pfande gesetzt/ daß es wahr sey? Ich wolte hergegen es besser treffen/ wann ich schwüre/ daß nicht sieben/ sondern nur zwey Sacramenta im Neuen Testament wären. Die Geistlichen im Pabstthum halten ihres Orths gar nichts von der Ehe/ aber sie haben deßwegen dennoch gerne damit zu thun/ weil die Dispensationes über denen verbothenen Gradibus viel Geld betragen und einbringen. Drumb muß die Ehe per force mit unter die Sacramenta gezogen werden/ daß/ je weiter sie mit dem Verboth der Ehe gegangen/ je mehr haben sie Materie, wiederumb zu dispensiren und nachzulassen/ und grosse Herren dadurch zu obligiren. Umb ihres oder ihres Pabsts

in-

intereſſe willen möcht ich aber nicht ein kurtz Haar / geſchweige meine durch Chriſtum ſo theuer erlöſete Seele verſchweren / zumahl mit ſolchen Formalien: **Ich bekenne (und ſchwere) daß wahrhafftig und eigentlich ſieben** Sacramenta **des neuen Geſetzes ſind / von Chriſto JESU unſerm HErrn eingeſetzt / und zur Seeligkeit des menſchlichen Geſchlechts (ob gleich nicht allen Menſchen alle zugleich) nothwendig.** Denn wo hat denn Chriſtus die Ehe als ein Sacrament im Neuen Teſtament verordnet? Die Ehe und Buße / wie auch Prieſter-Weyhe / war ja ſchon im Alten Teſtament! Item, was wahrhafftige und eigentliche Sacramenta zur Seeligkeit des menſchlichen Geſchlechts von Chriſto eingeſetzet ſind / die müſſen ja an und vor ſich ſelbſt ſeligmachend ſeyn. Wie läſt ſich aber dieſes von Cains und Judä Buße ſagen? Wie läſt ſichs von Eſaus Ehe / die ſeinen Eltern wegen der Heydniſchen Weiber ſo ſehr zuwider / und doch / dem unbeſchadt / eine wahrhaffte Ehe war / ſprechen? Ja / wie läſt ſich dieſes von des alten Eli / und ſeiner Söhne / Hophni und Pinehas / ihrer Prieſter-Weyhe ausreden? Maßen ja die Sacramenta bey den Papiſten ex opere operato, das iſt / bloß darumb / weil ſie geſchehen / oder gebraucht werden / zur Seeligkeit helffen ſollen und müſſen. Si qvis dixerit, per ipſa novæ Legis Sacramenta ex opere operato non conferri gratiam, anathema ſit. Seſſ. VII. can. 8. Hier war aber das opus operatum, und der Gebrauch der Sache in zierlichſter Form vorhanden.

§. 26.

Desgleichen iſt die letzte Oelung kein Sacrament. Im Anfang Neuen Teſtaments hat man die Krancken mit Oele geſalbet / wenn ſie haben ſollen wieder geſund werden. Nun ſind ja aber die Sacramenta nicht für die leibliche Geſundheit / ſondern zur Entzündung oder Beſtärckung des Glaubens / in GOttes Wort verordnet. Die Salbung des Heiligen Geiſtes iſt die beſte / die durch GOttes Wort denen Heiligen verliehen wird / wenn St. Johannes ſagt: **Ihr habt die Salbung von dem / der da**

heilig ist / und wisset alles / nemlich was die himlische Wahrheit / zur Erlangung der Seelen Seeligkeit gemäß / betrifft / und wisset / daß keine Lügen aus der Wahrheit kömmet / 1. Joh. 2, 20. 21. Also bringt des Heil. Geistes seine Oelung eine seligmachende Erkäntniß GOttes; Die letzte Oelung aber im Pabstthum wird auch denen verliehen / die gar wenig / oder nichts von GOttes Worte wissen / sonst würden sie / dasselbe zu lesen / denen Läyen nicht verbiethen / oder gewisse Dispensation darzu erfodern / ausser dem aber / als eine Sünde / in der Ohren-Beichte mit zu beichten erfodern / oder auch / darauff Frage anstellen und Pœnitentz legen. Fides melius per ignorantiam, qvam per notitiam definitur, der Glaube läst sich viel sicherer für eine Unwissenheit / als Erkänntniß und Wissenschafft beschreiben / sagt der Jesuit Bellarminus, Lib. I. de Justific. c. 7. penult. Welches traun mit dem Worte GOttes schlecht überein kömmt / da es heist: **Das ist das ewige Leben / daß sie dich Vater / der du allein wahrer GOtt bist / und den du gesandt hast / JEsum Christum / erkennen** / Joh. 17, 3. **Durch seine Erkänntnüß wird er / mein Knecht / der Gerechte / viel gerecht machen** / Esa. 53, 11. **Last das Wort Christi reichlich unter euch wohnen / in aller Weißheit** / Coll. 3, 14. 16. Wo Weißheit ist / da muß wohl eine gründliche Erkänntniß und Wissenschafft vornehmlich dabey seyn. Also scheinets / daß GOttes Geist bey der letzten Oelung gar wenig zu schaffen habe. Christi Blut macht Lebende und Sterbende rein von ihren Sünden / 1. Joh. 1, 7. Nun nimmt man denen Läyen im Sacrament des Abendmahls Christi Blut / und giebt ihnen Oel dafür / welches ein Mensch / ohne GOttes Wort und Befehl geweyhet hat / das muß die Stelle des Blutes Christi bey dem Sterbenden vertreten / welches wohl ein schlechter Tausch ist! Siehe / mein lieber Leser / wie weit GOttes Wort und die Päpstischen *Traditiones* von einander sind / indem diese letztern lauter Menschen-Tandt in sich halten / der dem ersten allenthalben zuwieder ist; Dergleichen auch aus der Firmung wahrzunehmen /

men / welche daher entstanden / daß / weil die Päpstler dafür halten / als müste des Priesters Intention das Sacrament dergestalt mit machen helffen / daß / wann ja etwa an derselben einiger Zweiffel sich ereignete / ob man auch recht getaufft sey? die Firmelung so dann den Defect ersetzte / und allen Scrupel hübe. Dabey zu mercken / daß die Tauffe von Christo eingesetzt; von der Firmelung aber GOttes Wort nichts wisse; daher sie desto weniger für ein Sacrament passiren könne. So hebt auch (2.) die Firmelung den Scrupel nicht gäntzlich / denn wann ein Priester bey der Tauffe / der zur Sache behörigen Intention nach / einen Fehler und Haupt-Mangel verursachen kan / so ists bey der Firmelung ja eben so mißlich / und fast noch gefährlicher und weit aussehender / weil diese gar keinen Grund in GOttes Wort hat / und über diß denen Bischöffen alleine zustehet / welche / je grösser und herrlicher sie / der weltlichen Ehre und Herrligkeit nach / für andern Geistlichen sind / und daher die Köpffe mehr mit wollüstigen Affecten, und allerhand weltlichen Sorgen angefüllet haben / je sorglicher es um ihre Functiones Ministeriales zu seyn scheinet / und sichs gar leicht begeben mag / daß nach diesem Principio der / zur Vollkommenheit der Sacramenten / reqvirirten Intention des Priesters / mancher weder recht getaufft noch gefirmelt ist / der gleich nach der Zeit wiederum ein Priester oder Bischoff geworden / und daher auch andere weder recht zu tauffen / noch zu firmeln / capabel gewesen / auff welche Art man fast in infinitum usqve, weder der Tauffe / noch der Firmung / sicher und gewiß seyn kan / und / besagter massen / durch das Inventum der so genannten Firmung / der Christlichen Kirchen wenig gerathen / vielweniger selbe vonnöthen / am allerwenigsten / weil das Wort GOttes nichts davon weiß noch ordnet / selbige für ein wahrhafftes Sacrament zu halten. Uber und für getauffte Kinder zu bethen / sie einzusegnen / und GOTT dem HErrn durch gute Zucht und fleißige Fürbitte / von zartester Kindheit an / fürzutragen / das ist recht und gut / wie der HErr selbst sagt:

Last die Kindlein zu mir kommen/ und wehret ihnen nicht / denn solcher ist das Reich GOttes/ Marc. 10, 14. Aber dasselbige Anrühren und Segnen/ oder auch Hertzen der Kinder/ wird wohl nicht alsobald das Sacrament der Firmung ausmachen / als worinnen Backen-Streiche ausgetheilet werden/ da es dort Küsse setzte. Daß wir Evangelische die Tauffe der Kinder hieraus mit zugleich erkennen / darzu giebt Anlaß der Befehl/ πάντα τὰ ἔθνη, alle Völcker/ ohne Unterscheid der Jahre und Geschlechts/ zu tauffen/ Matth. 28, 19.

§. 27.

So hat auch biß anhero die Durchl. Princeßin sich an denen gewöhnlichen und bewährten Gebräuchen der Nieder-Sächsisch-Catholischen Kirchen sattsam können begnügen lassen; Denn daß die Kirche GOttes auch Ceremonien und Kirchen-Gebräuche haben dürffe/ lehret St. Paulus / sagende: Lasset alles erbar und ordentlich zugehen / 1. Cor. 14, 40. Nun kan Ordnung nicht ohne alle *Ceremonien* seyn / man mags auch ansehen/ wie man will / so haben Christliche Ceremonien ihren guten Nutzen. Doch muß vor allen Dingen der Unterscheid unter der Lehre und *Ceremonien* gehalten werden. Die Lehre generirt den Glauben / und macht folgender Gestalt selig. Das Evangelium ist eine Krafft GOTTes / selig zu machen alle / die daran gläuben / Rom. 1, 16. Nehmet das Wort an mit Sanfftmuth / welches kan eure Seelen selig machen / Jac. 1, 29. Nach dem Gesetz und Zeugniß / werden sie das nicht sagen / so werden sie die Morgenröthe nicht haben / Es. 8, 10. Die Ceremonien aber machen an sich selbst nicht selig; sie werden aber jezuweilen der Seelen Seeligkeit nachtheilig/ wann (zum Exempel) man einer irrigen Kirche / die falscher Lehre beypflichtet / ihre Ceremonien ohne Unterscheid und dergestalt mit hält / daß irgend ein schwacher Mit-Christ sich daran ärgern kan: Als wie dort zu Pauli Zeiten die aus dem Heydenthum neu-bekehrten Christen sich an Petro ärgerten / als derselbe zuerst der Christen Neues Testaments ihre Freyheit von dergleichen Mittel-Dingen/

gen / als da Speise oder Tranck sind / durch sein Exempel dergestalt behauptet / daß er ohne Bedencken / nebst ihnen / was vorgesetzt / mit gegessen; Da aber nachmahls einige / so aus denen Jüden zum Christlichen Glauben sich bekehret / darzu kamen / unter denen Speisen / auff Jüdische Arth / gewehlet / und also die ersten in die Furcht gesetzt / daß eine Parthie unter ihnen nicht selig werden würde / so ahntete deßwegen Paulus solches ernstlich / weil ja die Speise und dergleichen Gebräuche an und vor sich selbst nicht selig machen / Gal. 2, 11-12. Ehe ich aber meinen schwachen Bruder ärgern wolte / ehe wolte ich kein Fleisch essen; das nehmlich Götzen geopffert / ob gleich der Götze an sich selbst nichts ist / und daher auch der Götzen-Dienst an sich selbst keinen Effect hat / doch / nachdem das Hertz darbey ist / das aus dem Götzen einen Abgott macht / indem es ihm die Ehre anthut / die GOtt der HErr für sich alleine haben will; Oder nachdem ein Irrgläubiger / der da wohl weiß / daß dieser oder jener zwar in der Religion ihm gar nicht beystimmet; Oder ein anderer / aus dem recht-gläubigen Hauffen / jemand solche *Ceremonien* mit machen siehet / die sonst in der Religion / die man doch für wahr hält / oder ein Lügner und Heuchler seyn muß / nicht üblich sind; sich entweder dadurch in seinem Irrthum bestärcket / oder in der Wahrheit und Reinigkeit des Glaubens gestöhret und confundiret wird / welches Paulus also beurtheilet: Ihr sündiget an schwachen Brüdern / und schlaget ihr schwach Gewissen / und sündiget an Christo! 1. Cor. 8, 11. 12. 13. Wohin das Wort Christi mitgehöret: Wehe der Welt der Aergerniß halben / es muß ja (wegen der bösen Menschen) wohl Aergerniß kommen doch wehe dem Menschen / durch welchen Aergerniß kömmt! Matt. 18, 7. Woraus schließlich: daß / über wen GOtt der HErr selbst das Wehe ruffet / der muß wohl in grosser Gefahr seiner Seelen seyn. Nun aber rufft GOTT über den das Wehe aus / der Ceremonien irriger Religion annimmt und mit macht / und solcher Gestalt die Recht-gläubigen ärgert / rc. Also ist ein solcher Mensch in grosser Gefahr seiner Seelen / und

muß

muß daher mit Kirchen-*Ceremonien* gar behutsamlich umgegangen werden / daß man theils dieselbige nicht zu Lehr- und Glaubens-Articuln mache / oder dadurch GOtt dem HErrn selbst etwa zu dienen sich einbilde; Denn womit man GOtt dienet / das kan und muß von niemand anders erfunden noch anbefohlen seyn / als von GOtt dem HErrn selbst / weil im Alten sowohl / als Neuen Testament es heist: Vergeblich dienen sie mir nach Menschen-Gebot! Es. 29, 13. Matt. 15, 9. Die Kirchen-Ceremonien aber sind von Menschen erfunden. Also waren weiland im Pabstthum dieses alles bloße *Ceremonien*, als / zum Exempel / die Priester-Weyhe / die Firmung / die Messe / als ein Opffer für Tode und Lebendige / die Fasten / Speise-Verboth / rc. item, die mancherley Orden und Gelübde / Wallfahrten / *Processionen*, Verehrung der Bilder und *Reliqvien*, Ohren-Beichte / *Communion* unter einerley Gestalt / und dergleichen / welche Theils aus Unverstand / oder Ehr- und Gewinst-Sucht der Geistlichkeit / oder anderer Nachläßigkeit / Mißbrauchs-weise eingeschlichen / indem Sie das Lehr-Ambt als eine mühsame und beschwerliche Sache angesehen / und hergegen sich in Autorität und Ansehen zu setzen / so mancherley Ritus und Ceremonien erdacht / die allesamt auff ihre Ehre / oder Gewinst / oder Commodität hinaus lauffen / daß doch inzwischen dem einfältigen Mann die Augen / weil das Ohr und das Hertz nicht viel davon erlanget / gefüllet werden / ertichtet und eingeführet worden. Daher und in diesem Verstande unsere liebe Vor-Eltern zu Ende der Augspurgischen Confession von sich schrieben / daß sie von der Catholischen Religion / wie solche aus der Schrifft und unverfälschten alten Patribus enthalten / keines Weges / ohne nur in etlichen durch Mißbrauch eingeführten / unerbaulichen / und der Kirche GOttes schädlichen Ceremonien, abweichen wolten. Dissensio est de qvibusdam abusibus, qvi sine autoritate in Ecclesias irrepserunt, lauten die Worte der Augspurgischen Confession, am Ende des 21. Articuls. Und folgends / wenn sie solche Mißbräu-

che erzehlen / so schreiben unsere liebe Vorfahren in dem Eingange derselben also: Cum Ecclesiæ apud nos de nullo Articulo fidei dissentiant ab Ecclesia Catholica; Nachdem erwiesen / daß unsere Gemeinden in keinem Glaubens-Articul von der wahren Catholischen Kirchen abweichen / tantum paucos qvosdam abusus omittant, qvi novi sunt, & contra voluntatem Canonum vitio temporum recepti; So lassen sie hingegen nur etzliche Mißbräuche aus ihren Kirchen aus / die da neuerlich / und mit der Zeit theils eingerissen / theils wider die uhralte Kirch-Verfassung auffgedrungen werden. Und erzehlen alsdenn solche Abusus, wie bereits angezeiget worden / beschlüssen auch endlich / daß viel neuerliche Kirchen-*Ceremonien* in der Päbstischen Kirche unter andern daher entstanden / ex falsa persvasione, qvod oporteat in Ecclesia Cultum esse similem Levitico, daß einige die fälschliche *Opinion* und Meynung gefasset / als müste in der Kirchen Neues Testaments der GOttes-Dienst dem alten Jüdischen Kirchen-Dienst gleichförmig und mit demselben einstimmig seyn. Et qvod Christus commiserit Apostolis & Episcopis, excogitare novas Ceremonias, qvi sint ad salutem necessariæ; Und hätte Christus denen Aposteln und Bischöffen die Gewalt anvertrauet / neue *Ceremonien* zu erdencken und einzuführen / die allerdings zur Seligkeit nöthig wären. Qvi errores serpserunt in Ecclesiam, cum justitia fidei non satis claré doceretur; Welche Irrthümer sich in die Kirche eingeschlichen / als man die Gerechtigkeit durch den Glauben recht auffrichtig und deutlich zu erklären nachgelassen; Und wären endlich so gar auch solche Dinge mit eingeführet / und den Leuthen auffgeseilet worden / die man anders nicht / als sündlich und verdammlicher Weise halten thäte. Als / zum Exempel / das ungebührliche Verfahren und Handlung mit dem Abendmahl / wider die Arth und Weise / wie Christus der HErr solches eingesetzt. Fortasse dat pœnas orbis tam diuturnæ prophanationis Missarum,

qvam in Ecclesiis tot Seculis toleraverunt Episcopi, qvi emendare & poterant & debebant. Zweiffels frey / sagen sie / wird die Welt unter andern umb der Messe / (als Mißbrauchs des Abendmahls) willen gestrafft / die man so schwerlich entheiliget / sagen sie in Tract. de Abusibus, Loco de Missâ, denn eben so expliciren sie sich: Hæc opinio auxit privatas Missas in infinitum; Diese Meynung / sagende / hat eben die privat-Messen unersättlich / ja unendlich gemehret / qvod Christus sua Passione qvidem pro peccato originis satisfecerit, Missas autem instituerit, in qvibus fieret oblatio pro qvotidianis delictis, tam mortalibus, qvam venialibus. Gleich als hätte Christus zwar für die Erb-Sünde / [die sie doch / wie oben vernommen / sehr geringlich machen] gelitten / die Messe aber dazu eingesetzt / daß dadurch ein Opffer für die täglich begangenen würcklichen Sünden geschähe / sie möchten nun solche seyn / die entweder gar leicht erlassen und vergeben werden könnten / oder die an und vor sich selbst des ewigen Todtes werth und schuldig wären. *Hinc manavit publica opinio, qvod Missa sit opus, delens peccata vivorum & mortuorum, ex opere operato.* Daher ist die öffentliche Lehr-Art entstanden / die Leuthe zu überreden / als wäre die Messe ein solch hohes Werck / das bloß darum / weil sie gehalten und besucht würde / die Sünde der Lebendigen und Todten tilgen und auslöschen / oder versöhnen und vergeben könnte. Hinc cœptum est disputari, utrum una Missa, dicta pro pluribus, tantundem valeat, qvantum singulæ pro singulis? qvæ disputatio peperit illam infinitam multitudinem Missarum. Daher hat man zu disputiren angefangen / ob eine Messe / die für unterschiedene / oder eine grosse Menge der Leuthe gelesen worden / eben so viel als diejenige gülte / die vor eine Persohn gelesen wird? Daraus dann eben / (weil die wenigsten Geistliche solches einräumen wollen / aus Beysorge / daß in fraudem Legis, zu Schaden ihrer Revenüen, niemand für sich allein würde Messe lesen / sondern

die

die meisten an dem öffentlichen Amt/ welches sie gratis geniessen/ begnügen lassen/) die unsägliche Menge so unzehlicher Messen/ (wie kürtzlich gesagt/ für Todte und Verstorbene so wohl/ als Lebende/ welches bey diesen letzlich auff alle Noth/ so gar auch zeitliche Dinge/ wann man was verlohren/ daß man es wieder finden oder erlangen möchte/extendiret worden/)entstanden. Hinc constat, hanc qvoqve publicam & longè maximam qverelam omnium bonorum virorum diu fuisse, deßwegen viel ehrliche Leuthe vorlängst geklaget: qvod Missæ turpiter prophanarentur collatæ ad qvæstum; Daß die Messen durch den Geitz und Gewinstsüchtigkeit der Pfaffen so gar sehr entheiliget und geschändet würden. Neqve enim obscurum est, qvam latè pateat abusus in omnibus templis, â qvalibus celebrentur Missæ, tantum propter mercedem aut stipendium. Sintemahl leyder am Tage/ wie man in allen Päpstischen Kirchen fast nur ein Gewerbe/ oder Marckt mit denen Messen treibe/ und darbey des HErrn Abendmahl essen und geniessen will; Paulus autem graviter minatur his, qvi indignè tractant Evcharistiam, welchen Paulus eine schwere Straffe androhet. Qvi indignè ederit Panem hunc, aut biberit Calicem Domini indignè, reus erit corporis & sangvinis Domini, welcher unwürdig von diesem Brodt isset/ und von dem Kelch des HErrn trincket/ der ist schuldig an dem Leib und Blute Christi/1. Cor. 11, 27. Woraus man *obiter* den gefährlichen Zustand der Pfaffen im Papstthum erkennt/daß sie Christi Leib und Blut für andern/ und zwar um ihres leiblichen Gewinsts willen/ zu essen und zu trincken sich unterstehen/auff welche Art es ja Christus nicht eingesetzt/ und daher solches ihnen selbst ein schädlich und verdamlicher/ denen aber/ für welche es geschicht/ unnützer/ und folgends eiteler und lediger Gebrauch oder Ceremonie sey/ weil ja einer für den andern nicht gläuben/ noch sich tauffen lassen/ weniger das Sacrament des Leibes und Blutes Christi geniessen/ und mit des andern seinem Nutzen gebrauchen

 kan/

kan/ sondern wie einer selber für sich/ und nicht für einen andern selig werden/ also auch für sich selbst GOttes Wort hören/ Busse thun/ an Christum gläuben/ und also auch das Sacrament/ wenn es ihm helffen soll/ für seine Person selbst gebrauchen muß. Also will ich allhier nur aus einer Päpstischen Ceremonie, oder Mißbrauch ihrer Rituum und Kirchen-Gebräuche/ anietzo weisen/ (die zwar/ wie alle andere dergleichen Abüsen, nachdem das Concilium zu Trient gehalten worden/ noch nicht einmahl/ wie zu Zeiten der Augspurgischen Confession geschrieben ward/ als Ceremonien mehr consideriret werden/ sondern zu lauter Glaubens-Articuln und Lehr-Puncten geworden sind/) wie nehmlich die Durchl. Princeßin/ Sich gegen Ihre/ im Evangelischen Christenthum gehaltene Kirchen-Ceremonien, wohl schlecht gebessert/ sondern vielmehr sehr verschlimmert habe. Wiewol es dabey noch nicht einmahl gnug ist. Dieweil das Papstthum unzehliche Ceremonien hat/ die nicht nur ohne alle Erbauligkeit/ sondern vielmehr schädlich/ zum Theil Theatralisch und lächerlich sind/ und meist aus dem Jüden- und Heydenthum entsprungen/ die doch gleichwohl sämtlich/ unter dem General-Titul derer Ceremonien der Römisch-Catholischen Kirchen/ die Durchl. Princeßin/ und jeder dahin Ubertretender/ mit Eydes-Verpflichtung auff sich nimt. Es hatten zwar die alten Jüden weyland ihre Ceremonien von GOttes Befehl her/ denn sie musten dieselbe als Fürbilder auff die Zukunfft Meßiä/ zu ihren Lehren und Unterricht von seinem Amt/ Werck und Wohlthaten halten/ und ließen ja einige sich wohl auch mit der Heyden ihren Ritibus gewisser massen vergleichen/ aber sie hatten dieselbe doch nicht von denselben/ sondern vielmehr die Heyden/ nachäffungs Weise/ von denen gläubigen Vätern vormahls genommen. Massen ja der rechte Glaube eher war/ als der falsche/ welcher durch Abfall/ von jenem entstunde; Wie wir sehen/ daß Cain von seines Vaters Adams/ die Edomiter von Esaus/ die Israeliter von ihres Vaters Israel Glauben abtrünnig worden/ und durch mancherley selbst-erwehlte Ceremonien, als

GOtt

GOtt damit zu dienen/ von denen göttlichen Verordnungen abgewichen. Und also sind auch die Päpstler durch ihre selbst-erwehlten Ceremonien, von der Apostel Lehre nach und nach abgegangen/ und haben doch theils mit der Schrifft es halten wollen; daher sie nicht allein die alten Jüdischen Vorbilds-Ceremonien ergriffen; zum Exempel/ Opffern/ Räuchern/ Weyh-Wasser/ mancherley Kleider/ Neumonden/ und so mancherley Fasten und Unterschied der Speisen/ auch Unterschied unter denen Priestern; Da denn nicht zu leugnen/ daß wir in der Evangelischen Kirchen wohl auch noch Altäre/ Lichter/ distingvirende Kleider/ und Fest-Tage halten/ theils Orten wird auch geräuchert: aber das geschicht aus *purer* Christlicher Freyheit/ ohne alle Einbildung/ GOtt darmit zu dienen/ oder daß etwa solches zum wahren GOttes-Dienste nöthig wäre; Im Papstthum aber ists lauter Nothwendigkeit/ GOttes-Dienst/ und wird solchem Thun und Wesen so gar ein Verdienst zur Seeligkeit von den Päpstischen Lehrern zugeschrieben. Wenn nun also vollends auch von denen jüngern Jüden oder Pharisäern/ ja so gar auch von denen Heyden/ einige Ceremonien im Papstthum angenommen worden sind/ wie denn die Päpstler selbst es frey von sich schreiben/ als bey *D. Nicolao Hunnio* in seinem *Tractat*, den er Apostasiam Romanæ Ecclesiæ nennet/ gnug solche Autores, zu samt ihren formalen Worten/ hiervon angeführet worden/ als da/ zum Exempel/ denen alten Jüden man die Ehe im Priester-Stande erlaubet/ Lev. 21, 9, 13. Die Pharisäer aber vermeynet/ wegen des Gebets/ besser zu seyn/ wann sie sich des Ehestandes gäntzlich oder auff gewisse Jahre enthielten/ denn sie schliessen des Nachts auff harten Bretern/ oder kleinen Steinlein/ andere auff Dornen/ fasteten Sabbaths; so observirten solche und dergleichen Gelübde auffs genauste einige Orden/ wie Baronius aus dem Epiphanio erzehlet/ in Apparatu. §. 9. 10. Daher Bellarminus diejenigen straffet/ die ihnen/ denen Papisten/ Schuld gegeben/ als kähme der Erblose Stand ihrer Geistligkeit aus dem Heydenthum.; Nein/

sagt er / es hat diese Sache vielmehr ihren Anfang von dem Judenthum; Führet zwar Christum mit an / welcher aber ja nicht Kinder zu zeugen / sondern uns zu Kindern GOttes / durch Leyden und Sterben / zu machen / auff die Welt kommen; item, die Apostel; die aber / wie Paulus sagt / keinen Befehl der Enthaltung vom Ehestande / von dem HErrn; Vielmehr hat Petrus eine Schwieger-Mutter / und also ein Weib / sowohl auch der Mutter Marien ihre Schwester einen Mann gehabt / und diese in der Ehe gelebet / und Jacobum und Johannem erzeuget. Also bleibet Bellarmino nur der Pharisäer-Orden übrig / woraus er / nach vorgemeldter Erzehlung des Baronii, unter andern auch diese Strengigkeit erweisen kan; wann er ja aus dem Heydenthum / diesen Brauch oder Satzung nicht deriviret wissen will. Also führet ferner Polydorus Vergilius den Brauch und Ceremonie, die Heiligen zu beschencken / oder ihnen Gelübde zu thun / aus dem Virgilio her. Arbitrabantur, schreibet er Lib. 6. c. 11. pag. 526. Votis & precibus Deos imprimis placatum iri; Sic Helenus apud Virgilium admonet Ænéam:

> Junonis magno primùm preco Numen adora,
> Junoni cane Vota libens.

Utrumqve, setzt er drauff / à NOBIS in periculis servatur, wir Päbstler thun bey ein und anderer Gefahr beydes / daß wir also die Heiligen anruffen / und ihnen Gelübde thun / etwa eines silbernen Bildes / oder einer schönen Wachs-Kerze / rc. Also schweren auch die Päbstler bey den Heiligen; Das thäten die alten Heyden auch / daß sie per Manes Defunctorum, zum Exempel / die *Philosophi* beym Socrate; die zu Athen bey der Iside; Sophocles beym Castore & Polluce schwuren / wie Zwinger. in Theatr. p. 142. Alexander ab Alexandro Lib. 5. cap. 10. bezeugen. So haben auch die Heyden ihren Verstorbenen Altäre auffgerichtet. Prudentius schreibet Lib. 1. contra

tra Symmachum, de Simulacris Romæ, Deæ tutelari adjunctis:

Omnibus ante pedes posita est sua cuiqve vetusta
Arula.

Und Virgilius schreibet von der Venere:

- - ubi templum illi, centumqve Sabæo
Thure calent aræ.

Die Papisten thun in ihrer masse eben dergleichen/wie das *Pontificale fol. 99. facie a.* lautet: Sanctificetur hoc Altare in honorem DEI omnipotentis, *& gloriosæ virginis Mariæ, & ad honorem ac memoriam Sancti*, (cujus reliqviæ sub altari ponuntur,) in Nomini DEI Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. Dieser Altar/ sagt der Bischoff bey der Einweyhung/ werde geheiliget zu Ehren des allmächtigen GOttes und der hochgelobten Jungfrau Marien/ und zu Ehren und Gedächtniß dieses Heiligen/ (dessen Reliqvien unter/oder in diesem Altar geleget und daselbst verwahret und verehret werden/) im Nahmen GOTTes des Vaters/ Sohnes und heiligen Geistes. Nun gesteht aber der Papist Cassander, Consultat. cap. de *venerat. Reliqviarum*: Avaritiæ causa ad simplicem populum illiciendum, falsæ reliqviæ supponebantur, & ficta prædicabantur miracula, daß bey ihnen/um des Geitzes willen/ das einfältige Volck anzulocken/man offt falsche und unächte Reliqvien dargelegt/ und ungegründete Miracul davon gerühmet worden/ daß dieselben das Volck mit Silber und Gold verehren solten/ 2c. Die Heyden grüssen auch ihre Götter und ruffen sie an/ des Tages zu unterschiedlichen gewissen Stunden. *Tibullus Lib. I. Eleg. 3. de Sacris Isidis:*

Et mea votivas persolvens delia noctes,
Ante sacras lino tecta fores sedeat.
Bisqve die resoluta comas tibi dicere laudes,
Insignis turba debeat in Pharia.

Cicero pro Roscio Amerino : Qvod si luce canes qvoqve latrent, cum Deos *Salutatum* aliqvi venerint; ut opinor, iis crura suffringantur. Also salutiren und grüssen gleichfals die Päpstler nicht nur Mariam durch das gewöhnliche *Ave-Maria*, sondern ruffen auch die verstorbenen Heiligen / zu unterschiedenen Stunden des Tages an. Die Heyden hielten ihren GOttes-Dienst still und in höchster Geheim / wie *Ludovicus de La Cerda* über den Virgilium und dessen drittes Buch *Æneidos*, p.290. a.] bezeuget / und Natalis Comes, von denen Sacrificiis *Eumenidum* anführet: illum præcipuè ritum habuerunt, ut â *tacitis Sacerdotibus* agerentur; Daher auch Erasmus in seinen Adagiis schreibet: *Eleusinia Sacra*, in Vulgus efferre, capitale erat. Die alten Ketzer / Valentiniani genannt / thäten eben dergleichen / welche deßwegen Tertullianus strafft / confer Baronium ad Annum 145. §. 5. Ein gleiches haben die Römisch-Catholischen im Brauch. *Gabriel Biel, Lectione XV. D. in Canon. Missæ* schreibet: Canon dicitur Secretum, neqve palàm legitur; Das / was bey der Messe gelesen wird / heist das Heimliche: denn es wird nicht laut gelesen. Giebt auch in der folgenden Lectione VII. lit. f. die Ursach: Qvia jam in illa oratione, qvæ secreta dicitur, sanctissima postulantur & efferuntur, qvæ à populo communi celari debent, ut amplius venerentur; Dieweil nehmlich in solchem heimlichen Gebeth die allerheiligsten Dinge fürgetragen und verbethet werden / so muß man für dem gemeinen Volcke es heimlich halten / daß sie weiter Respect und Andacht dafür haben. Ostensa enim populo, per usum discuntur & vilipenduntur; Denn weil mans täglich treibet / sofern es der Pöbel laut und in bekanndter Sprache mit anhören solte / so würden sie es nach und nach gar auswendig lernen / und nicht mehr achten. Fortè nonnunqvam ad usus alios adhibentur, ja / es möchte wohl gar zu andern Dingen angewendet werden. Woraus man sieht / daß / weil im

Papst-

Papstthum man nicht gerne den Kopff über dem Predigen zubrechen will / und die Priester offt vielmehr nicht gelernet haben / als etwa Lateinisch lesen / zumahl wo es alte Soldaten / und allerhand Cavallier sind / die endlich geistlich werden / und nach und nach zu Orden des Priesterthums adspiriren / damit sie doch auch ihrer Priesterlichen Würde geniessen können / so hat mans so leicht gemacht / als möglich seyn wollen / und bleibt bey dem *Canone* der Messe / wer den lesen kan / und die Weyhen hat / der ist schon Priesters genug. Wann nun die gemeinen Leuthe die Kunst sähen / so hätte der Respect auff einmahl ein Ende / drum heists: **Wer die Kunst kan / verrathe den Meister nicht!** Und wird daher dieses alles gar stille / und in höchster Geheim allzeit gehalten und abgelesen / ohne wanns kommt auff die Worte: In seculorum secula a - a - a - a. und auff etliche Collecten in der solennen Messe. Weiter so hatten die Heyden auch ihre *Processiones*. *Alexander ab Alexandro* Lib. V. cap. 25. schreibet: Flebant supplicationes, cum solenni precatione urbe tota, circa omnia delubra. Phanaqve & pulvinaria, in qvibus honos Diis dabatur, Senatoresqve & Patricii cum conjugibus & Liberis, plerumqve coronati, nonnunqvam omnes Tribus & ordines præeunte Pontifice Maximo, supplicare & pacem Deum exposcere solebant. Dabey sie Wachs-Kertzen trugen. *Alexander ab Alexandro* schreibt Lib. III. c. 18. hiervon also: *Dies Iduum Augusti* pro Natali magni Alexandri apud plerosqve esse censebatur, propterea religiosus & sacer Dianæ habitus, nam *facibus accensis in nemus Aricinum*, ubi erat *Dianæ* templum, ab urbe discurrebant. Sie trugen auch Bilder / wie aus Amos cap. 5, 26. die Israeliten deßwegen gestraffet worden / daß sie Götzen-Bilder herum getragen. Wohin Esaias zielet / Cap. 46, 7. daß die Götzen auff den Achseln herum getragen würden / und lieffen in der Brunst / zu deren Dienst / unter alle grüne Bäume / Es. 57, 5. Machten Altäre auff hohen Bergen / und giengen daselbst hinauff zu opffern / ib. v. 7.

Eben dergleichen Processiones halten die Herren Römisch-Catholischen. Und solche Ceremonien endlich zu approbiren / gut zu heissen/und auff Päpstliche Art für einen GOttes-Dienst/zur Seeligkeit nothwendig / und noch wohl für ein Verdienst zu achten und zu halten / injungiret eben die Tridentinische Profession, das doch alles Menschen-Gebot / und also vergeblich ist/ GOtt darmit dienen zu wollen / Es.29,13. Matt. 15, 9. Worüber dahero kein Gewissen zu machen / Coll. 2, 16. Zumahl so gar die jüdischen Satzungen nach Christi Ankunfft enervirt, und ihre Krafft gäntzlich verlohren / die sie propter Typum, wegen des Vorbilds und göttlichen Verordnung/ etwa weyland noch hatten/ so/ daß der Päpstische Scribent *Lancellottus*, die Scrupel bey weitem noch nicht gehoben/ wann er erstlich sich selbst opponiret: Sapit idololatriam gentilium, theopheria Papistarum, es hat das Herumtragen der Bilder Christi und derer Heiligen einen harten Nachschmack nach Heydnischer Abgötterey / cum ipsi in honorem Deorum & Dearum varias instituerint processiones & circumlationes, weil jene / zu Ehren ihren Götzen / mancherley Processiones und Herumtragen dererselben angestellet. Denn / sagt er / hätten doch die Heyden auch ihre Tauffen / und ihre Opffer von Brod und Wein / so sie der *Cereri* gebracht/ weiland gehalten/ solten deßwegen die Christen nicht die Tauffen und Abendmahl halten? Worauff er selbst / wie wir oben bereits gethan / aus Tertulliano antwortet: Daß die Heyden dißfalls denen Christen nachäffeten / Lib. de Præscript. cap. 40. Hernach sagt er: Non inconveniens esse, ut cultus prophani, modo circumcidantur, inDei Religionem transferantur; Das wär nichts ungleiches / daß so gar nach weltlichen Dienst/ wann nur die Abgötterey davon gethan wäre / zur Religion und GOttes-Dienst angewendet würden/ wie die Heydnischen Tempel auch zur Christen ihren GOttes-Dienst von uhralten Zeiten / und die Spolia Ægypti zu GOttes Ehren und

Stiffts-

Stiffts-Hütte mit *employirt* worden. Non utimur, spricht er, his ritibus tamen à gentilibus idololatricis institutis, nec effectum à dæmone, sed à vero DEO expectamus. Wir bedienen uns solcher *Ceremonien* und Gebräuche nicht/ als wie die Heyden in und nach ihrer Heydnischen Abgötterey und Aberglauben/ oder so weit sie von Heyden angefangen und zuerst gebrauchet worden/ suchen auch die Würckung und Nutzen darvon nicht beym Satan/ sondern bey GOtt. Denn der gute Lancellottus solte mir vorher den Punct ausgemacht haben: Ob die *Ceremonien*, so da von Menschen beliebet werden/ ein GOttes-Dienst wahrhafftig seyn und heissen können? Wowieder die Schrifft redet: Vergeblich dienen sie mir mit Menschen-Geboth/Es. 29,13. O wenn kein Mensch/ als ein solcher/ seine Erfindung/ so speciös und scheinbar sie immer seyn mögen/ auff dem Thron/ eines der göttlichen Majestät gefälligen Dienstes erheben mögen/ so könnens so viel weniger die Heydnischen *Ceremonien* thun/ es mögen Papisten oder Calvinisten daran putzen/ kämmen und bürsten/ oder von GOtt sich davon so gute Hoffnung machen/ als sie je und immer wollen; Kurtz: Was GOtt der HErr nicht gebeut/ das ist kein Dienst für ihm. Zur guten Ordnung kan man für sich selbst wohl etwas thun; Aber nicht in der Meynung/ GOtt damit zu *obligi*ren. Denn wir sind wohl Ihm allzeit und nach allen Stücken schlechter dings obligat, alles das zu thun/ und zu lassen/ was er gebeuth oder untersaget; Er aber ist uns/ als seinen Creaturen/ in keinem Stück verbunden/ etwas anzunehmen/ oder gut zu heissen/ oder ungestrafft zu lassen/ so fern wir nach unser Caprice und Eigendünckel uns etwas/ als eines Stück's seines Diensts unternehmen; oder/ was er uns gebothen/ gäntzlich/ oder in gewisser Masse unterlassen wolten; Wer fodert solches von euren Händen? Esa. 1,12. Ihr solt nichts darzu noch darvon thun/ auff daß ihr bewahret die Geboth eures GOTTes/Devt. 4, 2. Wer hat

ihm/ oder wer kan ihm etwas zuvor geben/ daß ihm werde wieder vergolten? Rom. 11, 35. Wann ihr alles gethan habt/ was (nach GOttes Geboth und Ordnung) ihr schuldig waret/ so solt ihr sagen: Wir sind unnütze Knechte/ wir haben nur gethan/ was wir schuldig waren/ Luc. 17, 10. Geschweige/ daß man noch von Menschen-Satzungen und Ceremonien, GOTT damit zu dienen/ darzu thun wolle. Wie kan man denn nun solcher Gestalt auff die Ceremonien der Päbstischen Kirchen entweder in genere, und ins gemein/ oder in specie und insonderheit also schweren/ wie die Durchl. Princeßin gethan/ §. 4. Ich nehme auch an/ und lasse zu alle gewöhnliche und bewährte Gebräuche der Römisch-Catholischen Kirche/ die sie bey offentlicher Darreichung dieser hoch-ermeldten heiligen Sacramenten gebrauchet. Solcher Gestalt muß Sie zum wenigsten auch auff die Maulschelle mit schweren/ selbige als einen Gottes-Dienst anzunehmen und zuzulassen/ die Ihr/ wann sie das Sacrament der Firmelung geniessen möchte/ der Herr Bischoff auff den Backen geben wird. Wie denn Paulus schon zu seiner Zeit zu den Corinthiern gesprochen: Ihr vertraget gerne die Narren/ dieweil ihr klug seyd/ ihr vertraget/ so euch jemand ins Angesicht streichet! 2. Cor. 11, 19. 20. Doch dabey verlohnt sichs kaum der Mühe auffzuhalten/ das Meß-Opffer zu erwegen/ ist nöthiger!

§. 28.

Der geehrte Leser hat vor allen Dingen hier eine Observation anzumercken/ nehmlich/ daß die klügern Papisten/ wann man sie über ihrem Meß-Opffer eingetrieben/ letzlich damit sich entschuldigen/ daß die Messe ein bloß Gedenck-Opffer wäre/ weil der HErr Christus selbst das Gedächtniß seines Leydens und Sterbens beym Abendmahl anbefohlen/ so hätte die gottselige Antiqvität dergleichen Christliche Ceremonien beliebet/ zum Exempel/ das Zerbrechen der Hostie; da es doch heist: Ihr solt Ihm kein Bein zerbrechen/ Joh. 19, 36. Sondern wenn der HErr sagt: Sein Leib wäre für uns gebrochen/ 1. Cor. 11, 24. so heist das so viel/

als für uns gegeben worden. It. die Hineinwerffung der Hostie in den Kelch / anzudeuten / daß Christus gleichsam in seinem Blute geschwummen / die Elevation, Webung in allen vier Winckeln des Altars / und was dergleichen mehr ist / ꝛc. Allein / zu geschweigen (1.) daß das Gedächtniß und Andencken des allerheiligsten Verdienstes Christi / in seinem Leyden und Sterben uns erworben / der HERR nicht zu dergleichen von Menschen erdachten *Ceremonien*, sondern zu dem von Ihm anbefohlenen Christgläubigen Essen seines Leibes / und Trincken seines Blutes verordnet / da nicht allein Einer essen und trincken soll / sondern trincket alle daraus / spricht er Matt. 26, 27. alß woraus / weil es eine institutio Testamentaria ist / keines weges zu schreiten. Thut man doch wider eines Menschen Testament und letzten Willen nicht / sondern, Gal. 3, 15. so jemand dasselbe zu seinem Vortheil ändert / der wird / wenn es heraus kömmt / tanqvam Fur & Falsarius, gestallten Sachen nach / zur Straffe gezogen. So weiß über diß (2.) das Neue Testament von keinen Gedenck-Opffern / sondern bloß und allein von dem Lob- und Danck-Opffer des Gebeths / welches Farren der Lippen; und von der Heiligung / da wir unsern Leib und Seele GOtt zu seinen Ehren / so zu Dienst und eigen geben sollen / wie man des Opffers sich weiland begab / und GOtt dem HErrn gantz überließ / samt dem Priester / so viel jedem davon gewidmet war. Drumb heist der Kelch im Abendmahl *Poculum Novi Testamenti*, ein Kelch des Neuen Testaments / theils darumb / weil Christi Blut nicht mehr als zukünfftig / der Verheissung nach / wie bey den Vorbildern Altes Testaments in denen Opffern / da man auch mit Becher und Schalen gebraucht / sondern würcklich und leibhafftig zugegen ist / immassen das Alte Testament den Schatten / das Neue aber den Cörper / das ist / die Sache selbst / nach ihrer Natur und Wahrheit / mit und bey sich führet; Theils auch / weil das Neue Testament von gar keinen andern Opffern mehr weiß / als die kürtzlich erzehlet sind / denn das juge Sacrificium, tägliche Opffer / so fern man es auff Christum deutet / wird / in Ansehung des steten und unauf-

hörlich continuirenden Valoris und Gültigkeit desselben / ohne daß solches jemahls wiederholet werden durffte / wann es fruchten oder nutzen solte / verstanden / wie Er auff solche Weise auch von Paulo ein Priester in Ewigkeit / ohne Nachfolge / geheissen wird / Ebr. 5, 6. Worauff David schon gesehen / sagend: Du bist ein Priester ewiglich / nach der Ordnung (nicht Aarons / welcher starb / und einen andern zum Nachfolger hatte / sondern) Melchisedechs / von dessen Nachgängern die Schrifft nichts gesprochen / Ps. 110, 4. Also erklähret das juge Sacrificium, tägliche Opffer / St. Paulus selbst / Ebr. 9, 24-28. Christus bedarff nicht / sich offtmahls zu opffern / wie der Hohe-Priester (altes Testaments) alle Jahr in das Heilige mit frembden Blut eingieng / sonst hätte er offters müssen leiden / und zwar stracks von Anbegin der Welt her. Sondern wie dem Menschen gesetzt ist / nur einmahl zu sterben; (mehr soll er nicht sterben /) Also ist Christus einmahl / (so vollkommlich gültig und seligmachend) geopffert / daß dessen nicht mehr nöthig / sondern ewig gültig ist. Also redet nun Daniel besagten Orths von dem Anti-Christ / daß / wie dessen Typus und Vorgänger / der Antiochus, die Fürbilder des ewigen und immerwährenden Versöhn-Opffers Christi abschaffete / also würde auch der Anti-Christ den Cörper / das ewige und unauffhörliche Opffer / Christum / so weit ihm solches immer möglich / dergestalt abzuthun sich unterfangen / daß er durch die eigene Gerechtigkeit der Wercke / und Neben-Verdienst der Heiligen und allerhand Fürsprecher / es dahin bringen würde / daß Christi und seines Verdiensts darüber hinfort am wenigsten gedacht / sondern die Heiligen mehr und öffter / als Er / angeruffen / und in den grösten und schwersten Anliegen / das Vertrauen der Menschen / mehr auf die erschaffenen Fürbitter und Nothhelffer / als auff den ewigen Heyland der Welt / und den eintzigen Mittler zwischen GOtt und Menschen / JEsum Christum / gesetzet werden würde. Woraus denn so viel zu erkennen / daß / gleichwie das Neue Testament keine Fürbilder der künfftigen / also auch

keine

keine solche Abbildung und theatralische Darstellung des einmahl geschehenen Creutz-Opffers Christi leyde/ weil beydes wieder und ohne GOttes Wort und Befehl/ und zwar das letztere mit der Gefahr geschicht/ daß/ indem es ohne GOttes Wort und Verordnung verrichtet wird/ sowohl auff Seiten derer/ die es also halten und verrichten/ als deren/ die es als ein Cultum Religiosum und göttlichen Dienst mit freqventiren/ veneriren und anbethen/ eine schwere verdammliche Sünde begangen wird. Denn vergeblich dienen sie mir mit Menschen-Gebot/ (wenn es nehmlich ein GOttes-Dienst seyn und heissen soll/) was aber bey GOtt vergeblich/ und doch nach der Menschen Sinn einen GOttes-Dienst bedeuten sollen/ daß muß nothwendig GOtt dem HErrn höchst ärgerlich/ und daher anders nicht/ als sündlich und verdammlich seyn/ massen Christus sagt: Daß die Menschen so gar auch von einem jeden unnützen Worte/ am Tage des Gerichts/ Rechenschafft geben sollen/ Matth. 12,36. Wie vielmehr von einem solchen theatralischen Gedenck-Opffer/ das im Neuen Testament unter die verbothene Schatten-Wercke gehört/ und dannenhero/ weil es ohne GOttes Befehl verrichtet wird/ von keinem vernünfftigen und wahren Christen mit gutem Gewissen/ in religieuser Devotion und Andacht/ besuchet/ weniger als ein Mittel der Seligkeit gebrauchet werden mag? Denn wer von einem abgöttischen Altar isset/ der wird des Altars/ das ist/ derselben Abgötterey/ theilhafftig. Immassen Abgötterey ein Werck des Fleisches ist/ so daß/ wer es thut/ das Reich GOttes nicht ererben soll/ Gal. 5,20. 1. Cor. 6,7. Draussen sind die Abgöttischen/ Apoc. 22,15. Werdet nicht abgöttisch/ gleichwie jener etliche/ welche darüber unseligen Todtes sterben/ 1. Cor. 10,7. Exod. 32,6. Deßwegen Salomo/ als er noch jung/ und in GOttes Gnade war/ bethete: Abgötterey und Lügen/ (das ist/ erlogenen und unwahrhafften oder falschen GOttes-Dienst) laß ferne von mir seyn/ Prov. 30,8. Wie wird denn also die Durchl. Princeßin für

GOtt

GOtt bestehen/ wann sie sich gleich das Meß-Opffer nur als ein Gedenck-Opffer hätte fürbilden und recommendiren lassen? GOtt im Geist anbethen/ das ist/ ohne *Theatralische Figur* und Abbildung/ seine Wohlthaten im Hertzen und GOttes Worte gemäß gedencken/ und ihm dafür dancken/ das ist von Christo denen wahren Dienern und Dienerinnen GOttes gebothen/ Joh. 4, 24. Das stimmet mit den Meß-Opffern in keinem Stück überein. Als weiland die Juden nicht wolten von ihren Opffern/ nachdem Christus geopffert war/ anders abstehen/ so stieß sie GOtt gar aus dem Lande; Wo nun die Christen auch nicht an dem einigen Opffer Christi genung haben/ sondern noch immerzu ihn wieder opffern wollen/ so wird solche Opfferer GOtt dermahleinst aus seinem Himmel und der ewigen Seligkeit heraus stossen. Da dieses bey weiten nicht der Warheit gemäß/ daß die Messe für ein bloß Gedenck-Opffer im Papstthum gehalten wird. Sondern es hat die Durchl. Princeßin/ Innhalts der Tridentinischen *Professionen*, Art. 6. ihres neuen Glaubens-Bekäntnüsses/ vielmehr also schweren müssen: Ich bekenne auch zugleich/ daß in dem Hochheiligen Amte der Messe/ GOTT dem HErrn/ NB. ein wahres/ eigentliches und versöhnliches Opffer für die Lebendigen und Todten auffgeopffert werde; Im Concilio Tridentino steht gar der Fluch drauff/ wer dieses nicht also glauben/ sondern die Messe nur für ein Lob- und Danck- oder Gedenck-Opffer/ des am Creutz einmahl eigentlich und versöhnlicher Weise verbrachten Sühn-Opffers Christi/ halten will/ das da nur dem alleine hülffe/ der es geniest/ und nicht auch andern/ und zwar für die Sünde und Straffe zugleich. Si qvis dixerit *Missæ* sacrificium, tantum *laudis* & *Gratiarum Actionis*, *aut nudam Commemorationem Sacrificii in Cruce peracti*, non autem *propitiatorium esse*; Vel *soli* prodesse *sumenti*, neqve pro *Vivis & Defunctis*, imò pro *Peccatis Pœnis*, *Satisfactionibus* & aliis *necessitatibus* offerri debere, *Anathema sit.* Das klingt wohl wunderlich und sehr confus, Christus

stus der HErr reicht mit seinem Creutz-Opffer noch nicht einmahl so weit/ als das Päpstische Meß-Opffer/ da ich doch sonst meynen solte/ daß das Principal-Werck besser und kräfftiger oder zulänglicher/ als die selbst-erfundene *Imitation*, oder die blosse Nachahmung derer Meß-Priester wäre/ denn Christus hat/ nach der Papisten Meynung/ nur für unsere Schuld bezahlt/ nicht aber für die zeitliche Straffe; denn sonst könnte ich nicht absehen/ wie die Straffe noch übrig bleiben solte/ wann die Sünde vergeben/ massen sich beydes auff Christum gründet/ wie Esaias spricht: **Die Straffe lag auff ihm/ auff daß wir Friede (dafür) hätten.** Bellarminus aber/ Lib. IV. de Pœnitent. c. 2. §. *Catholici*, schreibet: Catholici summo consensu docent, post remissam culpam, sæpè remanere reatum pœnæ temporalis, die Römisch-Catholischen lehren einhällig/ daß/ wenn die Sünde gleich vergeben/ doch die Schuld der zeitlichen Straffe noch übrig sey. Deßhalben sie zu ihrer Busse Contritionem Cordis, die Reue im Hertzen/ & satisfactionem operis, und die Gnugthuung/ durch des büssenden seine Werck-Gerechtigkeit erfoderten; die zeitliche Straffe aber referiren sie fürnehmlich ins Fege-Feuer/ umb die Messen in Auffnehmen zu bringen. Darum sagten die Patres Tridentini: Missam prodesse pro *peccatis* & *Pœnis*, sive *Satisfactionibus simul*, daß die Messe für die Sünde/ und auch zugleich für die Straffe und Satisfaction hülffe und dienete. Also ist das Meß-Opffer ja weit besser/ und vollkommener/ als Christi Opffer? Christus hat solcher Gestalt nicht gäntzlich gnug gethan/ welches Socinianisch ist; und nicht so viel præstiren können/ als die Messe/ welches Papistisch; beydes aber der Schrifft zuwider/ und also sündlich/ der Ehre Christi schmälerlich/ und dahero Gottes-lästerlich ist. Ferner soll das Meß-Opffer nicht nur dem allein/ der in demselbigen Actu isset und trincket/ sondern auch andern helffen. Nun aber sehe ich nicht/ wie man für andere essen und trincken kan/ daß diese auch satt

darvon werden? Also ist auch nicht zu ersehen/ daß im alten Testament einiges Opffer gewesen/ darinnen die Priester für andere gegessen und getruncken hätten. Das Oster-Lamm musten die Läyen so gut/ als die Priester/ essen/ wenn es ihnen helffen solte; In denen Speiß-Opffern und Lob-Opffern/ Brand und Denck-Opffern/ da galt wohl die *Oblatio*, Darbringung/ und *Incensio*, Anzündung/ so GOtt dem HErrn für die geschahe/ so das Opffer herzu gebracht; Aber das Essen der Priester/ war ihr Theil/ und halffe keinen andern nichts. In dem Versöhn-Opffer Christi am Creutz/ war ein Leyden JEsu für die Straffe; ergò, muß in dem Meß-Opffer/ wann es wahrhaffter Weise versöhnlich seyn soll/ ein Leyden/ entweder des HErrn JEsu selbst/ oder des Meß-Priesters/ für diejenigen seyn/ auff deren Bestellung und Unkosten die Messe gehalten wird. Solcher gestalt folgt/ daß man sich eine Versöhnung bestellen/ und umbs Geld erkauffen kan: item, es folgt/ daß der Priester umb Geld denjenigen bey GOtt versöhnen kan/ der ihm solches dafür bezahlet. Also sitzen andere umsonst und vergebens darbey/ die nicht die Messe sich bestellet/ oder brauchen keiner special-Erkauffung/ sondern können umbsonst mit haben. Hergegen aber spricht König David: Ein Bruder könne nicht den andern versöhnen/ noch erlösen/ es koste zu viel/ eine Seele zu erlösen/ daß er es müsse lassen anstehen ewiglich/ Pſ.49, 8.9. Nun kan aber zeitlicher Weise ein Bruder den andern erlösen/ wie Abraham den Loth und die Unterthanen des Königes von Sodom/ Gen.14, 16. und David seine Leuthe von den Amalekitern erledigten/ 1.Sam.30,18. oder die Israeliten von dem Goliath und Philistern befreyet wurden/ 1. Sam. 17, 52. Also muß David an dem Ort eine ewige und geistliche Erlösung verstehen/ wie die Patres von ihrer Messe rühmen. Nun aber kostet ihre vermeynte Erlösung und Versöhnung in der Messe nicht so gar viel/ und dennoch leydet weder Christus darinnen/ noch der Priester; Denn solte Christus leyden/ so müste Er wieder gecreutziget werden/ das wird aber in der Schrifft nirgend gesagt/ ohne von denen Gottlosen/ daß sie den Sohn GOttes wiede-

rum

rum auffs neue creutzigen/ und also für Spott halten/ Ebr. 6, 6. Item, Apoc. 11, 8. daß in dem geistlichen Sodoma/ unser HErr gecreutziget worden! Das werden die Meß-Priester ja auff sich nicht ziehen; und doch ist Christus in Sodom nicht bekandt/ noch gecreutziget worden/ Jerusalem auch nicht mehr übrig/ und muß also nach der Zeit doch ein Sodom vorhanden seyn/ worinnen er gecreuziget wird/ welches die Römische Kirche mit ihrer Messe ist. So stirbt ja auch Christus nicht in der Messe; Er vergiesset auch in solcher Messe sein Blut nicht/ und deñoch spricht Paulus/ daß ohne Blut-vergiessen keine Versöhnung jemahls geschähen. Drum waren weiland diejenigen keine Meß- sondern Lob- und Danck-Opffer/ wo kein Todt noch Blut-vergiessen geschahe! So leidet auch der Priester nichts/ ohne wenn er zu viel in der Messe trincket/ und ihm davon der Kopff wehe thut/ oder vom Wein der Sod brennt; Wie kan denn nun immer und ewig dieses ein Sacrificium propriè dictum, idque propitiatorium, wahres/ eigentliches und versöhnliches Opffer/ und zwar für die Lebendigen und Todten seyn/ als die Durchl. Princeßin in der *Tridentinischen* Profession hergelesen und geschworen hat? Insgemein schliessen wir: Wo keine wahrhaffte Priester/ eigentlich also zu reden/ mehr sind/ da kan auch kein wahres eigentliches Opffer seyn. Den Schluß macht Paulus daher/ dieweil Christus ein Priester gewesen/ nach Melchisedechs/ und nicht nach Aarons Ordnung/ und also keine Nachfolger gehabt: Denn solcher Gestalt können die Meß-Priester im Papstthum/ weder nach Melchisedechs/ noch nach Aarons Ordnung Priester seyn; Massen Melchisedech doch keine Nachfolger gehabt; ergò, können sie sich nicht rühmen/ daß sie Melchisedechs Ambts-Folger seyn; So war Aarons Ordnung Jüdisch; die Päpstler aber werden ja wollen für Christen/ und nicht für Juden/ noch auch also für jüdische Priester gehalten werden! Und gesetzt auch/ sie wären rechte Priester/ so können sie doch kein wahrhafftes versöhnliches Opffer darstellen! Denn also redet Paulus abermahls:

Ein jeglicher Priester (der jemahls aus denen Menschen gewesen) ist darzu eingesetzt/ daß er alle Tage GOttes-Dienst pflege und offtmahls einerley Opffer thue/ die doch nimmermehr können die Sünde abnehmen. Christus aber hat ein Opffer für die Sünde geopffert/ das ewiglich gilt/ Ebr. 10, 11. Wenn nun Christi seines ewiglich gilt/ so bedarff es nicht dessen Wiederhohlung. Denn wo eine auff ewig verdiente Vergebung der Sünden ist/ da ist nicht mehr Opffer für die Sünde nöthig; wie Paulus abermahls schliest Ebr. 10, 18. Nun thun die Priester im Papstthum zwar offtmahls einerley Opffer/ die doch aber nimmermehr können die Sünde abnehmen/ sonst hätte es Christi seines Opffers nicht bedurfft/ wenn von Aaron an/ biß auff die heutigen Priester/ solche Opffer hätten verrichtet werden können/ dadurch die Sünde wäre vergeben/ und von denen Menschen ab- und hinweg genommen worden; Ergò, ist der Päpstischen Priester ihr Meß-Opffer weder ein wahrhafftes/ noch ein versöhnliches und die Sünde hinwegnehmendes Opffer/ und also das Geld umsonst/ das man ihnen dafür giebet/ nicht weniger die Action sündlich und verdamlich. Drum wird man auch nimmer lesen/ daß einiger Apostel jemahls das Abendmahl als ein Versöhn-Opffer für Lebendige und Todte gehalten/ oder einer der ersten Christen/ bey dergleichen Handlung also erschienen; so haben sich auch die Apostel niemahls Meß- oder Opffer-Priester genennet/ denn sie wollen durchs gantze neue Testament hindurch von mehren nicht/ als nur von einem einigen/ wahrhafften Priester wissen; Die vor Ihm/ sind alle Sacerdotes Typici gewesen/ nachdem nun der Antitypus selbst/ nehmlich Christus/ seiner Persohn nach/ unerschaffener Priester kommen/ so hat das Schatten-Werck der erschaffenen Opffer-Priester so gar auffgehöret/ daß sie weder für sich/ noch für andere/ im neuen Testament mehr opffern können noch sollen. Denn der Menschen Opffer ist tadelich/ und verwerfflich; deßhalben hat Christus kommen müssen/ der eine

ewige

ewige Erlösung erfunden/ Ebr. 8, 7. 8. c. 9, Also bedarffs keiner weitern Erlösung oder Versöhnung/ durch tadelhaffte Opffer sündlicher Menschen/ Ebr. 7, 27. Alle Priester dienen nur denen Fürbilden/ und dem Schatten der himmlischen Gütter/ Ebr. 8, 4. 5. Im neuen Testament aber haben alle Fürbilder auffgehört; Ergo, haben wir auch im neuen Testament keine Priester/ und folgends kein Meß-Opffer mehr! Oder die Herren Papisten müssen beweisen/ daß ausser denen Opffern der Fürbilder/ auch wahrhaffte und eigentliche Opffer der Nachahmung des Creutz-Opffers Christi/ im Neuen Testament von GOTT anbefohlen und verordnet sind. Inzwischen/ was sollen denn nun die Todten und Lebendigen aus einer Ceremonie/ die ohne und ausser GOttes Wort/ von Menschen erdacht/ für Hülffe und Wohlstand hoffen oder empfinden? Wie der Baum fällt/ so wird er liegen/ spricht Salomo/ Eccl. 11, 3. Wenn der Mensch stirbt/ so wird er inne/ wie er gelebet hat/ sagt Syrach c. 11, 29. Was hilfft denn nun die Messe? Was helffen ihm auch die guten Wercke/ wann er allererst ins Feg-Feuer müste? Wie könte er auch im Tode stracks inne werden/ wie er gelebt? Er hätte ja noch Hoffnung/ in Himmel zu kommen; so aber sagt Syrach nein darzu! Sondern so bald es aus ist mit des Menschen Zeitlichen Leben/ so sieht er/ wohin er gehet/ und wo er ewiglich bleiben werde. Wie an Lazari und des reichen Mannes Exempel wahrzunehmen/ Luc. 16. Also bleibt das Abendmahl eine Speise und Tranck für die Lebendigen/ worinnen ein Opffer ist/ nehmlich/ JESU Leib und Blut/ am Creutze durch den Todt für unsere Sünde geopffert/ dessen sich ein jeder Gläubiger im Leben und Todte zu erfreuen hat; Worauff Malachias eben seine Absicht richtet/ da er zuerst über die unreinen Opffer des Alten Testaments klagt/ welche sündliche Menschen brachten: Ihr opffert auff meinen Altar unrein Brodt/ und blinde Opffer/ so muß nicht böse heissen/ und wenn ihr Lahme oder Krancke opffert/ so

muß nicht böse heissen / bringe solche Gaben deinem Fürsten / was gilts / ob du ihm gefallen wirst / und ob er deine Person ansehen wird? und mir sollen dergleichen Opffer gefallen / traun sie sind mir nicht angenehm. Darauff sagt der Prophet / daß GOTT der HERR im Neuen Testament ein ander vollkommenes Rauch-Werck und Speiß-Opffer haben und erlangen werde. So lautets nach dem Ebräischen Haupt-Text : מִנְחָה לֹא־אֶרְצֶה מִיֶּדְכֶם, munus non placet de manu vestra, das Opffer von euren Händen gefällt mir nicht / Mal. 1, 10. Hergegen soll von Auffgang der Sonne / biß zum Niedergang / mein Nahme unter den Heyden groß und hochgepreiset oder verherrlichet werden. Wie denn / und auff was Arth und Weise? In omni Loco, מֻקְטָר מֻגָּשׁ לִשְׁמִי, Suffimigatum oblatum nomini meo, haben es Xantes Pagninus, und Arias Montanus in den Spanischen Polyglottis übersetzt. Da denn zwar das Wort קִטֵּר in Conjug. Piel anzünden / Rauch machen / oder räuchern heist / besonders / wann des Rauchwercks darbey gedacht wird / als wie Cant. 3,6. suffita myrrha & thure ; Aber wir finden es mehr von dem Anzünden der Brand-Opffer / Lev. 1, 9. die der Priester anzünden solte / הִקְטִיר, suffire faciet sacerdos omnia in altari. Daher muß es hier eben nicht præcisè Rauch-Werck anzünden bedeuten / sondern es ist das Participium in Hiphil מֻקְטָר, welches nominaliter gebraucht wird / und heist so viel / als ein Brand-Opffer ; *hostia cremanda*, מֻגָּשׁ, ist gleichfalls das Participium in Hophal, â Rad. נָגַשׁ, accessit; in Hiphil accedere fecit, unde Participium מַגִּישׁ, Mal. 2, 12. in Hophal h. l. adductum, oblatum, hostia Nomini meo oblata, es wird meinem Nahmen zu Ehren aller Orten in der gantzen Welt ein Opffer seyn; das schickt sich eben nicht auff das Päpstische Meß-Opffer / denn dasselbe verrichten allein die Meß-Priester / aber / wie oben zu erst die Rede von den Laicis, Läyen / war / die da unreine Opffer brachten ; Also werden nachgehends im

neuen

neuen Testament die Christen durch die gantze Welt / jenen Jüden / so nur damahls zu Jerusalem opffern durfften / opponirt. Die können nun nicht ihr eigen Opffer bringen / denn das würde vielmahl eben so unrein / und untauglich seyn / als jenes unreine Brod / und andere tadelhaffte Opffer waren / in qvolibet bono opere peccat justus : Sondern es muß ein vollkommenes / reines und absolutè untadeliches Opffer seyn / welches Christus selbst ist / der sich GOtte am Creutz geopffert hat / zum süssen Geruch / Eph. 5, 2. und zwar der That nach einmahl / der Gültigkeit aber nach / das an allen Orten gültig / so wohl auch in der gantzen Welt und unter allen Heyden damahls bereits geprediget und geglaubet worden / da noch keiner Messe von den Aposteln gedacht wurde. So daß / wenn das Päpstische Meß-Opffer hier solte und müste verstanden werden / so würde Malachiæ Weissagung zu der Zeit gar späthe / und zwar eher nicht / als biß die Messe auffkommen / ihre Erfüllung erreichet haben / welches wieder den Text laufft / weil die Heyden von der Sonnen Auffgang / biß Niedergang / dergleichen Opffer haben sollen. Nun aber hatten stracks zur Apostel Zeiten die Heyden vom Auffgang biß Niedergang / Christum durch die Evangelische Predigt empfangen; Also ist hier kein ander Opffer / als das Christus gebracht / und von erster Zeit Neuen Testaments / biß ans Ende der Welt / alle Christen durch den Glauben erlangen und geniessen / und nicht / wie im Päpstischen Meß-Opffer / von den Meß-Machern eintzig allein leiblicher weise gegessen und getruncken wird. Dieses ist das rechte reine Speiß-Opffer ; Jch bin das Brodt des Lebens / Joh. 6, 51. wer mich isset / (und an mich gläubet) der wird leben in Ewigkeit. Das hat mit dem *Ritu* und *Ceremonie* des Päbstischen Meß-Opffers gar keine Verwandschafft / denn GOtt der HErr begehret nicht / daß wir Jhm in der Messe Brodt und Wein zum Speiß-Opffer bringen sollen / sondern Christi Leib und Blut / welches für unsere Sünde auffgeopffert worden / soll uns zur Speise gedeyen. Sein

Leib

Leib und Blut sind eben das Speiß-Opffer/ von Christo für uns geopffert/ das wir zu seinem Gedächtnüß nicht wiederumb opffern/ sondern im Abendmahl essen und trincken sollen. Also ist keine Folge: *Hostia* Nomini divino *oblata*, qvæ *Mincha* munda, erit, vel obtinebit, in Novo Testamento; Ergò fiet per Cultum electitium, atqve idololatricum Sacrificii Missatici. Es wird im Neuen Testament ein reines und herrlichers Opffern (nicht unrein Brodt/) sondern ein reines Speiß-Opffer in der gantzen Welt verhanden seyn; Ergò, wird es das Abgöttische Meß-Opffer seyn/ welches wir allerdings wohl/ und mit allem Recht/ für ein recht Abgöttisch und sündlich Werck halten. Denn es wird das Brodt in der Monstranze angebethet/ welches ausser dem von dem HErrn Christo verordneten Brauch/im Sacrament zu essen und zu trincken/nichts anders/ als bloß Brodt/ und daher beydes falsch und ohne Grund ist/ sowohl/ daß das Brodt im Sacrament des Abendmahls in Christi Leib verwandelt/ als auch nach gehaltener Messe in dieselben Opffer *Ceremonie* gehandelte Brodt/ gar kein Brodt/ sondern/ seiner Substanz und Wesen nach/ gantz und gar in den Leib Christi verwandelt/ und also dargewiesen oder herumgetragen/ und derselbe in der Monstrantz angebethet werden wolle und solle. Es ist die menschliche Natur/ dem Sohne GOttes persöhnlich vereiniget/ und doch noch bey weitem nicht in die göttliche Natur verwandelt/ welches die Herren Päpstler mit den Patribus Concilii Ephesini, wieder den Eutychen selbst/ also dafür halten/ und doch vergeben sie sich dißfalls noch weiter/ und statuiren/ daß das Brod in der Messe/ in Christi Leib so gar verwandelt werde. Höre/ lieber Christ/ den Schluß: Was in den Leib Christi verwandelt wird/ dasselbe muß wohl nothwendieser Weise mit Christo persöhnlich vereiniget werden. Die Ursach ist nicht weit herzuhohlen/ massen was in den Leib Christi verwandelt wird/ das ist ja der Leib Christi selbst; Dieser aber ist mit dem Sohn GOttes persöhnlich vereinget. Nun aber

aber wird das Brod / das aus Mehle besteht / nach der Papisten Lehre / bey der Messe in den Leib Christi wesentlich verwandelt / denn es bleibt ja kein Wesen des Brods mehr übrig / sondern die blossen Accidentia, nach welchen es aussieht wie Brod / und ist doch kein Brod mehr / sondern bloß und schlechter dings Christi Leib / derohalben so muß ja das Brod / und Mehl / als woraus jenes gebacken / mit Christo persöhnlich vereiniget werden. Also continuirt noch heut bey Tage / alle Stunden und Augenblicke / so offt ein Pfaff Messe macht / die persöhnliche Vereinigung Christi / und ist folgender gestalt nicht mehr GOttes Sohn ein Mensch / sondern wird auch täglich Brod und Mehl / und hat also nicht nur eine Mutter / derer Substantz Er im mütterlichen Leibe / sondern auch derer *Hostien*-Becker ihre Hände-Arbeit an sich genommen / so daß / wann eine Mauß oder Motte und Schabe die in der Messe consecrirte Hostie anfrist oder benaget / oder dieselbe von nassen Wetter schimmelt und faulet / oder der Donner in die Monstrantz schlägt / oder die Diebe selbige rauben und stehlen / dieses alles dem wesentlichen Leibe Christi des HErrn begegnen müste / woferne der Papisten ihre Wandelung Grund hätte / und in der Warheit sich also befände. Ein anders ist / wann die Durchl. Princeßin in der Evangelischen *Religion* von Jugend auff recht / und dem Worte GOttes gemäß / geglaubet / daß Christi Leib im heiligen Abendmahl / wegen seiner Verheissung und Zusage / auff Erden / nebst dem gesegneten Brod / und sein Blut / nebst dem gesegneten Kelch / uns dargereichet; ein anders / daß das Brod in den Leib CHristi verwandelt werde. Nun ist aber bey dem Brod kein Wein / der in das Blut verwandelt würde. Also tragen die Herren Papisten in der *Hostie* des Brods einen verwandelten Leib ohne Blut herum! Wie können sie denn nun die Läyen überreden / daß / wann sie die *Hostie* allein bekommen / sie einen lebendigen Leib / in welchem von Natur Blut wäre / empfähen? Denn wo nur eine Hostie ohne Wein ist / da ist mehr nicht / als ein verwandelter Leib / und

B S B MÜNCHEN

also kein Blut darbey. Denn wie das Mehl im gesegneten Brod/ in den Leib Christi/ also wird ja/ nach der Tridentinischen Profession, auch der Wein im gesegneten Kelch/ in das Blut Christi verwandelt. Nun fehlet denen Läyen der gesegnete Kelch/ als welchen nur der Meßmacher trinckt/ also muß ihnen nothwendig auch das Blut Christi fehlen/ und können also kein wahrhafftes Sacrament/ ob gleich bey ihrer vermeynten Transsubstantiation und Verwandelung/ haben. Wie können sie denn nun bethen: Das Blut Christi macht mich (im Abendmahl) rein von allen meinen Sünden/ ja/ wie können sie gläuben/ daß sie den gantzen CHristum bekämen / da ihnen doch das Blut fehlet/ wie vielmehr dessen Seele/ dieweil des Leibes Leben/ oder Seele / in seinem Blute ist/ wie die Schrifft redet/ Lev. 17, 11. Denn was bey dem Thiere das Leben/ qvoad *animam* sensitivam, würcket/ das würcket bey dem Menschen die Anima rationalis, die vernünfftige Seele. Benimm den Menschen des Bluts/ so wird die Seele zugleich ihren Abschied nehmen/ wie wir an Christo dem HErrn solches selbst sehen/ daß/ als Er sein Blut ausgeschüttet/ Er zugleich darüber gestorben. Wie können sie denn im Abendmahl auch Christi Seele geniessen/ die der HErr zu essen und zu trincken/ als einen Geist/ ja keines Weges versprochen und eingesetzt? So läst sich auch die obgemeldte Wandelung des gesegneten Brods/ in den Leib Christi/ keines weges daraus erzwingen/ daß der HErr Christus gesagt hat: Das ist mein Leib; Denn Er spricht ja nicht: das Brod ist mein Leib! Wann die Durchl. Princeßin zu Bamberg und Wien auff ihrem Fürstlichen Wagen eingefahren/ so hats ja mit allen recht geheissen/ das ist die Princeßin von Wolffenbüttel, die Gutzsche aber ist deßhalben ja nicht die Princeßin; Wann Ihr. Durchl. einige Speisen oder Geträncke præsentiret werden/ so sagt man/ das ist Wein/ das ist Brod/ deßhalben wird der Teller oder der Becher/ worauff/ oder worinne dergleichen überreichet wird/ nicht in das Brod und in den Wein verwandelt;

Wann

Wann Ihr die *Diamanten*-Geschmeide in ihren Capsulen præsentiret werden/ so heists: Das ist dieser oder jener Schmuck/ deßhalben kan ich die Capsul, oder Schmuck-Kästlein nicht für die Meublen selbst halten/ es ist eins bey dem andern/ und man redet in gemein in allen Sprachen also/ wann man etwas überreichet/ das irgend worinnen enthalten und getragen oder übergeben werden muß. Paulus redet am deutlichsten von der Sache: Das Brod/ das wir brechen/ (austheilen) ist das nicht die Gemeinschafft des Leibes Christi? 1.Cor.10,15. Wer nun mit dem andern gemeinschafftlich ist/ oder Gemeinschafft hat/ der wird nicht stracks in jenen verwandelt; Zum Exempel/ die Seele des Menschen hat mit dem Leibe/ und hinwiederum der Leib mit der Seele eine so genaue Gemeinschafft/ daß beyde zusammen einen Menschen ausmachen/ deßwegen wird eines nicht in das andere verwandelt. Ja/ der Apostel heists noch alsdenn Brod/ wann es gleich bereits gesegnet ist/ und darvon gegessen wird; Nicht zwar die Calvinische Meynung zu bestärcken/ als wann es ein bloß Brod/ ohne dem mit zugleich Sacramentlich vereinigten Leib Christi/ wäre/ sondern die Consubstantialität/ Beywesenheit beyderseits *Substantien*, sowohl des Brods/ als des Leibes Christi/ ohne Verwandelung eines in das andere/ dadurch anzudeuten: Wer hat wohl genauere Gemeinschafft zusammen/ als die drey Personen des göttlichen Wesens/ so gar/ daß Christus der HErr sagt: Wer mich siehet/ der siehet den Vater/ gläubest du nicht/ daß ich im Vater/ und der Vater in mir ist/ Joh. 14,9.10.11. Deßwegen ist eine Person nicht in die andere verwandelt/ sondern jede mit der andern in einer wesentlichen/ göttlichen und unzertrennlichen Einigkeit. Also nennt uns die Schrifft den Menschen Christum JEsum/ 1. Tim. 2,5. It. den Menschen in Gnaden/ Rom.5,15. und auch den HErrn der Herrligkeit/ 1.Cor.2,8. Das Heilige von Maria gebohren; Den Sohn GOttes/ Luc.1,35. Wir haben den Meßiam gesehen/ Joh.1,41. Siehe/ das ist GOttes Lamm/ das der Welt Sün-

de trägt / Joh. 1,36. Folgt denn deßwegen / daß der Mensch / Christus JEsus / in die göttliche Person substantialiter verwandelt sey? Also auch in dem Sacrament des Abendmahls heists zwar: Das ist mein Leib / aber es folgt deßhalber nicht / daß das Brod in Christi Leib / seiner Substantz und Wesen nach / verwandelt sey.

§. 29.

Es bekennet und schweret die Durchl. Princeßin ferner / daß Sie glaube und dafür halte / wie nehmlich unter einer jeden Gestalt allein der gantze unzertheilte Christus / und das wahre Sacrament seines Frohn-Leichnams genossen und empfangen werde / Artic. 7. Laut dessen / muß in dem Kelche Brodt / und in dem Brodte der Kelch / mit genossen werden. Denn ohne die Symbola terrena ist kein Sacrament. Massen / wo nach Christi Einsetzung kein gesegnet Brodt gegessen / und kein gesegneter Kelch getruncken wird / da hat er auch nicht versprochen / mit seinem Leib und Blute gegenwärtig zu seyn. Gestalt denn Paulus schreibet: Das Brodt / das wir brechen / ist die Gemeinschafft des Leibes. Der Kelch / den wir segnen / ist die Gemeinschafft des Blutes Christi / 1. Cor. 10, 16. Also ists nach Pauli Rede der Warheit keines Weges gemäß / daß unter einer jeden Gestalt allein / das gantze Sacrament / geschweige der gantze Christus sey. Die irrdische und himmlische Materie des Brodtes und Leibes / machen nur die eine Helffte; das Blut / in und mit dem gesegneten Kelch / die andere Helffte des Sacraments / sonst hätte Christus nicht das Brod genommen / solches gesegnet und gesprochen: Nehmet / esset / das ist mein Leib / der für euch gebrochen / das ist so viel / als dahin in den Todt gegeben wird; deßgleichen auch den Kelch gesegnet und gesprochen: Nehmet hin und trincket / das ist der Kelch des neuen Testaments in meinem Blut / das für euch vergossen wird / zur Vergebung der Sünden. Also schliesse ich billich / daß / wer nicht also communiciret / der empfähet das Sacrament nicht

nach

nach Christi Wort und Einsetzung/ und also gantz und gar nicht! Immassen GOttes Verheissungen an sein Wort gebunden/ und anders nicht/ als nach demselben/ erlanget werden; Sind doch die Meß-Priester selbst in der Meße mit einer Gestalt nicht zu frieden; Denn wie sie in einem leiblich und irrdischen Mahl mit den Essen sich nicht abweissen lassen/ sie wollen auch trincken/ und nun in dem Sacramentlichen Abendmahl Christus der HErr selbst alles beydes verordnet und also zu gebrauchen eingesetzt und geheissen/ warum bleibt man denn nun nicht darbey/ und nimmt Christi Wohlthat also an/ wie Er uns dieselben gönnen und mittheilen will? Der König in Franckreich hat sich niemahls wollen überreden lassen/ daß unter einer Gestalt so viel/ als unter beyden wäre. Es hat ihm auch die Philosophie derer Herren Patrum im Synodo Tridentinâ nicht begütigen können/ wenn sie gesagt: wo ein lebendiger Leib ist/ da muß auch per concomitantiam naturalem Blut mit seyn. Item: Wo Christi Leib und Blut ist/ da muß auch seine Seele und Gottheit seyn; Das ist nach der natürlichen oder wesentlichen und persöhnlichen Vereinigung wohl wahr/ aber hier geht etwas sonderliches für. Es hat nehmlich das Sacrament eine solche Bedeutung/ und soll unsern Glauben in dem Stück stärcken/ daß Christus für uns gestorben/ und sein Blut am Creutz für uns vergossen habe. Da ward Christi Leib und Blut/ in sothanen heilwärtigen Todte/ von einander getrennet/ das Blut floß in die Erde/ der Leib kam ins Grab; ob Er gleich in der Aufferweckung das unverweßliche Blut/ Ps. 16, 10. (weil es in der persöhnlichen Vereinigung/ sowohl als der todte Leichnam selbst/ behalten worden/ massen es sonst kein Göttlich Blut gewesen wäre/ Actor. 20,28.) wiederumb gantz und gar in seinen allerheiligsten Leib- auff- und angenommen. Daher so will er auch in dem Sacrament des Abendmahls ein jedes absonderlich/ den Leib im Brodt zu essen/ das Blut im Kelche zu trincken/ gereichet wissen; Wer das der Kirchen nimt/

und die sichs nehmen lassen / da sie alles besser wissen und haben können / ja / so gar wider GOttes Wort / wie auch Christi Einsetzung und Ordnung / vermittelst Cörperlichen Eydes / beschweren / daß sie das Widerspiel glauben / die straffen ja GOTT selbst Lügen; sie ändern Christi Testament; sie wollen klüger seyn / als Er; Sie begeben sich dessen / was sie mit Gewissen sich nicht begeben sollen noch können; und sündigen also mortaliter und verdammlicher weise! Was will man denn solcher Gestalt allhier viel von den mancherley Arten der *Concomitanz* und Beywesenheit sagen / und anhero ungebührlicher Weise accommodiren? Das hat Christus alles vorher weit besser gewust / als der Pabst und seine gantze Geistlichkeit / noch dennoch hat er seine heiligen Ursachen gehabt / es anders zu ordnen / dabey man es allerdings lassen solte. Sind denn die drey Göttlichen Personen / Vater / Sohn und Heiliger Geist / nicht auch in einem unzertrennlichen Wesen beysammen / so / daß Christus droben sagt: Wer mich siehet / der siehet den Vater / Joh. 14,9.10.11. Folgte denn aber daraus / daß / wann der Sohn GOttes von Maria gebohren / und Menschliche Natur angenommen / der Vater und Heilige Geist auch dieses gethan / oder daß deßhalben die drey Personen / ihrem Wesen nach / getrennet werden? Sind nicht also auch Leib und Blut / zusamt der Menschlichen Seelen / in des Sohnes GOttes allerheiligster Persohn Persöhnlich vereiniget / soll deswegen dieses alles in der gesegneten Hostie, wie die Päbstler wollen / zusammen gegessen und getruncken werden? Das ist dem Wort Christi: Esset / das ist mein Leib! Trincket / das ist mein Blut! nicht gemäß. Denn alle Mittel unserer Seligkeit gründen sich / wie gesagt / auffs Wort! So weit dasselbe gehet / und was / oder wie viel / und auff was Arth und Weise uns darinnen versprochen wird / dessen kan und soll man sich gantz gewiß zu GOtt versehen / und kein mehrers / denn es kömmt dißfalls alles auff GOttes gnädiges Wohlgefallen / und nicht auff unsere menschliche Specu-

lationes und Einfälle an/ die ein oder andere sich über dergleichen hohen und heiligen Sachen/ ihrer Meynung nach/ gut und wohl/ oder untadelich zu machen einbilden; Es folgt/ sag ich/ nicht/ der Mensch bildet sichs also ein/ daß es so seyn kan; Ergò, müsse und werde es auch also sich befinden. Sondern GOtt hat gesagt: So ists/ und so solls seyn! Dabey bleibts alsdann unveränderlich: Im Brodt der Leib/ im Kelch das Blut/ und also keines Weges unter einer jeden Gestalt im Abendmahl der gantze Christus!

§. 30.

Wir gerathen hierauff in der Tridentinischen Profession auff den 8. §. worinnen die Durchlauchtigste Princeßin das Feg-Feuer eydlich beschworen. Ich halte festiglich dafür/ daß ein Feg-Feuer sey/ und daß denen Seelen/ so darinnen verhafftet/ durch die Fürbitte/ Allmosen/ und andere gottselige Wercke der Gläubigen/ geholffen werde. Zuvorher §. 6. war von der Messe gesagt worden/ daß in dem Amt der Messe ein wahres/ eigentliches und versöhnliches Opffer für die Lebendigen und NB. Todten auffgeopffert werde. Das ist also das vornehmste Werck der Gläubigen/ für die Verstorbenen Messe/ und derselben fein viel/ halten lassen/ darinnen geschicht eben von dem Meß-Priester die recht-gültige Fürbitte/ worzu selbige/ durch viel gottselige Wercke/ der mancherley Danckbarkeit und Gestiffte für die Geistlichkeit/ sich am liebsten encuragiren und bewegen lassen; Also muß das Feg-Feuer die Messe grösten theils in Auffnehmen erhalten/ denn das wird als die gröste Pein und Marter abgemahlet. Der Carmeliter-Münch/ Elias à S. Teresia, hat in seinem Tractat hiervon/ (welchen er unter dem Titul, Legationis Ecclesiæ Triumphantis ad militantem, pro liberandis animabus, Purgatorii communibus Concivibus: Einer Gesandschafft/ der Triumphirenden Kirchen/ an die auff Erden sich noch befindliche/ umb selbige zu mehrern Fleiß/ denen armen Seelen aus dem

Feg-

Feg-Feuer heraus zu helffen/ an den heiligen Joseph zu Antwerpen Anno 1638. dediciret/) Lib. 1. cap. 16. §. 7. wider Bellarminum, der nur *Pœnam damni*, diesem Feuer zueignet/ also disputiret: Licet in purgatorio non foret pœna sensus, sola *pœna damni*, tamen eodem tempore superaret millies etiam pœnam sensus, atqve adeò *universa tormenta*, qvæ viventes in seculo perpeti possunt, und führt einen seines gleichen an/ *Henricum Susanem*, der im 21. Dialogo, viel von der grausamen abscheulichen und unaussäglichen Pein derer Seelen daselbst/ und ihren heßlichen Zeter-Geschrey getichtet/ sonderlich/ daß die Seelen/ nicht anders als Feuer-Funcken/ für grosser Angst in die Höhe flögen/ und doch wieder herunter in die Tieffe müsten/ dergleichen Marter hätte kein Märterer in der gantzen Welt jemahls auszustehen gehabt/ als dieselbige in gedachtem Feg-Feuer wäre/ wie seine Worte lauten: Eine jegliche Stunde würde ihm daselbst länger/ als hundert Jahr auff der Welt/ setzt gedachter Susa hinzu. Es vergeht sich aber vorermeldter Pater Elias nachgehends darinnen gar sehr/ daß er/ die Sache noch ärger zu machen/ vorgiebt: *Immanitatem augeri diuturnitate.* Die Grösse der Pein/ würde durch die Langwierigkeit der Zeit gar unaussprechlich vermehret; Non enim *decem* duntaxat *annis* finiri istos cruciatus, sed per *Centurias*, imò & *Chiliadas* extendi. Denn es käme nicht nur etwa auff zehn/ sondern offt auff hundert biß tausend Jahr an. Denn woher können diese Leute solches alles wissen: Und was helffen auff dergleichen Art die Messen? Wenn mancher hundert biß tausend Jahr lang sitzen muß/ hat er bloß die darunter verstanden/ für welche keine Messe gehalten wird. Wie kommen sie denn endlich nach hundert oder tausend Jahren heraus? Solls der Tag aller Seelen thun/ so möcht ich/ per couriositet wohl fragen: Ob sie alsdenn alle/ oder nur etzliche/ die meisten/ oder die wenigsten/ im selbigen Tage entlassen werden? Triffts alle? so wird ja das Fest

aller

aller Seelen/ seither es verordnet worden/ alle Jahr im Pabstthum richtig und sonder Aussetzung gefeyret. Also kan ja keine Seele hundert/ geschweige tausend Jahr/ darinnen beängstet werden/ trifft's die meisten/ so sitzen nur die wenigsten irgend so lange/ und hat also der Pfaff kein Fundament', weil er also general und allgemein die Zeit des Feg-Feuers auff hundert; biß tausend Jahr extendiret; Zu dem fragt man billich nach der Ursach/ warum nur die wenigsten so lange schwitzen müsten? Denn geniessen die wenigsten an solchem Fest ihrer Liberation, warumb geschicht denn wohl solches? entweder weil die Missæ gratuitæ, die Messen/ so ohne Geld ex officio geschehen/ und womit die meisten/ Armuths wegen/ sich behelffen müssen/ nicht so kräfftig/ als die vor gut Gold oder Silber/ und dessen fein viel/ bezahlt worden/ denn gratis pœnitet esse probum! Oder wie wirds mit diesen wenigen? kommen die um ihr/ oder der Ihrigen ihr Geld/ oder nach der Ordnung/ als sie hinein kommen/ auch um frembde Bezahlung endlich/ oder abermahls am Tage aller Seelen heraus? Ergeht das erstere/ so braucht man nicht/ daß man sich umb Geld Messen bestellen läst; Oder geschicht das letztere/ so sind die Messen am Tage aller Seelen solcher Gestalt nicht gar viel werth/ sondern fast meistens umsonst; Sie wolten denn denen Messen am Tage aller Seelen nur den Effect der Minderung der Schmertzen/ und nicht der Auslassung/ zuschreiben. So sehe ich nicht/ wie die Pein des Feg-Feuers so grausam seyn kan/ als sie Pater Elias samt andern beschrieben; weniger/ daß/ wenn sie alle Jahr durch dieses Fest sich vermindert/ daß nicht endlich dieser Babylonische Feuer-Ofen innerhalb hundert biß tausend Jahr gar in eine kühle Mäyen- oder Herbst-Lufft durchgehends in dem gantzen Conclavi des Feg-Feuers soll verwandelt werden müssen? weil ja sonst die Fürbitte/ und Messe/ am Fest aller Seelen/ auch nicht einmahl diesen/ und also vollends gar keinen Effect hätten. Und ist noch überdiß grosse Iniqvität und Unbilligkeit/ daß einer vor

den andern bezahlen sol/ den er in der Welt oft weder gesehen noch gehöret. Item, daß die peccata venialia, mit so harten Feuer gereiniget oder gestrafft werden müssen. Noch eins aber ist allhier merckwürdig/ daß der gute Pater Elias sich darinnen sehr verrathen / daß er eine *Legation* der Seligen aus dem Himmel an die streitende Kirche auff Erden fingiret/ worinnen jene dieser eben deßwegen das Feg-Feuer so erschröcklich fürbildet/ daß diese so vielmehr Mühe anwenden sollen/ die armen Seelen aus so grosser Angst und Noth heraus zu bürgen/ da doch/ wanns auff die Fürbitte ankommt/ die Heiligen im Himmel sich darzu besser/ als die sündlichen Menschen auff Erden/ schicken solten/ wann es nicht vielmehr auff Geld angesehen wäre/ welches in dem Himmel nicht so gäng und gebe/ wie auff der Erden ist. Dahero die klügern Papisten sich dieser Legende selbst schämen. Wiederum/ als die Königin in Schweden/ Catharina/ so eine Pohlnische Princeßin/ und an König Johannem vermählet war/ sterben solte/ und sich gantz über alle Maße über dem Feg-Feuer ängstete/ und für den kümmerlichen Gedancken/ ob denn kein Mittel wäre/ demselben zu entkommen? fast nicht ersterben konte/ so mochte es dem einen Jesuiten so nahe gehen/ daß er mit der Wahrheit heraus rückte: es wäre kein Feg-Feuer/ sondern nur ein Gedicht/ den Pöbel besser im Zaum zu halten. Besiehe Pufendorffii und Hubneli Hist. Joedicam und Zieglers täglichen Schau-Platz der Zeit sub 17. Novembr. n. 3. Und wie haben sie sich ehemahls vernehmen lassen/ daß/ wenn vernünfftige Leuthe zu sie übergetreten: Sie stellten ihnen frey/ diesen Artickul nach Belieben zu glauben! Ex tripode dictum. Zum wenigsten gestehen viele gelehrte Geistliche des Pabstthums/ daß diese Sache aus der Schrifft Göttlichen Worts nicht erweißlich. Es mögen die Herren Patres diejenigen auffschlagen/ und auff derselben auffrichtiges Bekänntniß antworten/ welche *Mornæus*, *Rivetus*, in Catholico Orthodoxo, It. *Gerhardus* in Confessione Catholica, L. II. P. II. a. 9. f. 427. seq. wie auch *Seberzerus* de Purgatorio Justo, Fascic. Dissert. Disp. XII. auffrichtig angeführet/ als

da

da sind: *Petrus à Soto*, Instruct. Sacerdot. Lect. I. de purgat. *Suarez* Tom. IV. in p. 3. Disp. 45. Sect. I. *Julius Cæsar. Bulingerus*, *Periorius*, und *Franciscus Sonnius*. Daher der Jesuit/ *Petrus Cottonius*, eine besessene Person fragte: Welcher Spruch Neues Testaments wohl der geschickteste wäre / das Feg-Feuer dergestalt zu beschirmen / daß man die Widersprecher damit recht eintreiben könte? wie der Papistische Historicus, Thuanus, Historiar. lib. 132. ad Annum 1604. solches mit angemerckt. Der gute Mann hat gedacht / der Teuffel ist sonst ein Tausend-Künstler / der die Schrifft besser versteht / als wir Jesuiten / der wird daher wohl was mehr / als wir / wissen; Er ist aber auch ein Lügner / und nicht bestanden in der Wahrheit / wann er die Lügen redet / so redet er von seinen eigen / sagt Christus Joh. 8,44. Ich gläube wohl / weil er die armen Menschen entweder frech und sicher / oder desperat und verzagt zu machen trachtet / daß er manchen Schein-Grund ein oder andern wird suppeditiret und inspiriret haben / die doch allesamt / wann sie gegen GOttes Wort und die andern Glaubens-Artickul gehalten werden / wie Butter an der Sonne dauren und bestehen. Das scharffsinnigste Argument, so theils Päpstler gefunden zu haben vermeynen / ist / daß die / so Christus aufferwecket / in der Hölle nicht könnten gewesen seyn / weil da heraus keine Erlösung ist; Im Himmel auch nicht; Denn da geht nichts Unreines hinein; wer aber einmahl von allen Sünden recht rein geworden / wie hat derselbe sollen oder können wieder in den sündlichen Leib / auff Erden zu sündigen / und folgends wieder zu sterben / geworffen werden? Ergò, hätten solche Seelen nothwendig in loco tertio, das ist / im Fegfeuer / oder limbo Patrum, sich auffhalten müssen. Allein diesen Einwurff kan uns kein rechter Papist machen / wenn er seinem Fegfeuer nicht selber die Augen auskratzen helffen will. Denn das Fegfeuer soll ja / ihrer hypothesi und Grund-Sätzen nach / zur Reinigung von aller sündlichen Unreinigkeit / auch so gar von denen Venialibus und kleinen Sünden / die noch übrig

wären/ zu reinigen geschaffen seyn/ so und dergestalt / daß / wer darinnen gereiniget worden/ so rein ist/ daß er gar keine Sünde mehr an sich hat/ und folgends in den Himmel/ ohne weitere Hindernüß / einzugehen capabel ist. Also kan auch keine Seele aus dem Fegefeuer/ nach GOTTes Gerechtigkeit und gütigen Barmhertzigkeit/ wieder in den sündlichen Zustand der Menschen auff Erden kommen/ weniger wieder sterben / sonst müste das Fegfeuer kein rechtes Reinigungs-Feuer seyn / das die Seelen recht / auch von venialibus reinigte / sondern sie müsten noch einen andern Ort zu ihrer bessern und völligen oder gäntzlichen Reinigung haben/ den sie zur Zeit uns noch nicht entdeckt. Es wäre auch solcher Gestalt umb diejenigen Seelen / die in ihr bißheriges Fegfeuer / wie sie dergleichen zur Zeit glauben / hinein gekommen/ fast mißlich / ob deren Reinigung daselbst also zulänglich/ daß/ Krafft derselben/ sie *capabel* und recht würdig oder fähig zum Himmel wären ? Denn können etliche aus dem Fegfeuer wieder auff die Erde / daselbst/ vor wie nach/ zu sündigen/ und daher zum andern mahl wieder zu sterben/ von dem gerechten GOtte/ unbeschadet seiner Gerechtigkeit / salva Dei justitia, herab gelassen/ oder verstossen werden/ so können auch einige mehrere/ aus dem Fegefeuer / wohl in die Hölle verworffen werden / und also hülffe der Päbstler ihr Fegfeuer an und vor sich selbst nichts/ da doch in der Päbstischen Kirchen sonst alles per se, an und vor sich selbst/ ex opere operato, helffen soll / also fält solcher gestalt dieser Trost entweder gantz und gar hinweg / oder wird doch ziemlich zweiffelhafftig. Daher jener Päbstische Edelmann sehr erschrack/ als sie über dem Fegfeuer disputirt/ und die Patres die Sache nicht recht scheinbar zu machen / oder die Knötlein/ so dawider auff die Bahn bracht worden / auffzulösen wusten / denn / sagt er : Er hätte allzeit gedacht / wann er ja etwas der Sachen zu viel thäte / so käms endlich auffs Fegfeuer an / da könnte er durch die Messen wieder heraus kommen/ so aber/ wann er auff dem unrechten Pferde angetroffen würde/ und so gleich

stracks

stracks in die Hölle mit reuten müste / so wäre keine Erlösung daraus. Dergleichen Gedancken auch einen derer Revisorum derer Acten, so man auff dem Colloqvio zu Regensburg gehalten/ ankamen/ der da sagte: Wann er nur recht gewiß wüste/ daß er dermahleinst würde ins Fegfeuer kommen / so wolte er sein lebelang keine traurige Stunde mehr haben/ *Zeeman*, Apol. Artic. 7. *Heilbronn* contr. *Reller*. f. 377. So fällt ja / sag ich/ solcher Gestalt alle gute Zuversicht und Hoffnung/ die man auffs Fegfeuer noch irgend setzen möchte/ fast gäntzlich hinweg. Also/ wann andere Papisten aus der Schrifft dafür zu fechten versuchen / und mit dem Spruch/ 1. Cor. 3, 15. Er wird selig werden / so doch als durchs Feuer / auffgezogen kommen/ so dreschen sie ebenfals lauter leer Stroh; Denn Paulus setzt hinzu / daß die / so ja durch dieses Feuer endlich seelig werden möchten/ doch ihres Wercks schaden leyden / oder verlustig seyn würden. Im Fegefeuer aber behält man ja die guten Wercke / sonst wären dieselben im Pabstthum allesamt umsonst/ da sie doch vielmehr / nach der Päbstler Meynung/ den Himmel mit verdienen helffen. Immassen / nach dem Innhalt des Concilii Tridentini, soll eben GOttes Gnade uns Christum darzu verliehen haben / daß derselbe uns so viel bey GOtt zu Wege bringen möchte / daß unsere Wercke also gültig werden und seyn solten / den Himmel und die Seligkeit zu verdienen. Nach der ersten Absicht wäre sodann die Seeligkeit aus Gnaden / und um CHristi willen/ nach dieser andern Art aber / allerdings denen guten Wercken/ und ihren eigentlichen Werth und Verdienst zuzuschreiben. Also bringt entweder das Päbstische Fegfeuer einen nicht sowohl um die Sünde / daß man derer loß / und darvon gereiniget würde / als worum es kein Schade und Verlust / sondern gut und heilsam ist/ der Sünden loß zu werden / als vielmehr um die guten Wercke / derer man Schaden leydet / wenn man da hinein kömt. Daher man sicherer geht / und dem guten Fegfeuer nicht zu nahe tritt / wenn man sagt: an dem Orte handele Paulus von einer an-

dern Arth des Feuers / nehmlich von den feurigen Anfechtungen des Gewissens / über denen Sünden und höllischen Verdammniß / darinnen die Stoppeln derjenigen Wercke / daß man die Heiligen anrufft / Messe für sich halten läst / Münchs-Kutten anzeucht / geweyhete Lichter herzu holen / sich ölen und salben zu lassen / ꝛc. allesamt wegloderten / dieweil man keinen Trost daraus empfinde / biß man endlich auff den Grund fällt / Domine JESU, miserere mei! Wovon Paulus in diesem Spruche redet: Einen andern Grund kan niemand legen / als der gelegt ist / (nehmlich von GOtt) Christus / mit seinem Verdienst; Auff den bauen diejenigen Gold und Edelsteine / die alle ihre Gottseligkeit und Frömmigkeit aus Glauben an Christum / und wahrer / auffrichtiger Liebe zu GOtt / begehen. Andere bauen Holtz / Heu und Stoppeln / die aus Verführung / Unverstand oder Unwissenheit / viel auff ihre *Patronen* und Vorbitter gehalten / ob sie gleich Christum zuweilen auch mit angeruffen; in der letzten Todes-Angst aber endlich nirgend / als / nachdem sie durch alle Classen ihrer vermeynten Verdienste und Fürbitte hindurch / auff Christum / sein Verdienst / Blut und Leyden eintzig und allein bestehen / und umb deß willen bey GOtt Gnade und Barmhertzigkeit suchen / auch darüber Trost / und innerliche Versiegelung und Versicherung des heiligen Geistes empfinden. Diese werden allerdings auff solche Arth der allerletzten Appellation an Christum / im Feuer ihrer Seelen-Anfechtung / gerecht und selig; Aber die vorhergegangene gute Wercke / nach Tradition und Menschen-Satzungen / wie auch ihre Allmosen / wormit sie offt mehr nicht gethan / als nur die Abgötterey / und alles / was darzu gehöret / stärcken helffen / sind alle umsonst / das ist so viel / als sündlich / schädlich und verdamlich gewesen / daher sie auch dafür ewig leyden solten; Doch aber / weil sie / aus Glauben / an Christum sich halten / und in genere um Vergebung aller ihrer Sünden bitten / und in solchen Gedancken abdrucken / so wird ihnen diese und alle andere Straffe geschenckt. Hingegen

aber da recht-gläubige Christen ihre Wercke nach GOTTes Wort regulirt/ sollen die ihnen im ewigen Leben folgen/ das ist/ aus göttlichen Gnaden belohnet werden/ so kommen hergegen diese/ so viel sie solcher unächter und mehr verbothener/ als GOtt wohl gefälligen Wercke offt mit grosser Mühe in ihren Leben verbracht/ ledig und ohne alle Hoffnung/ daß nur eines dererselben ihnen Ehre oder Lob für GOtt bringen solte/ in den Himmel. Aus welchem Spruch man also ersiehet/ daß der Grund aller Seeligkeit Christus allein/ durch Glauben ergriffen/ sey/ auch solcher Glaube aus dem Wort der Propheten und Apostel allein erlanget werde/ und GOTT allezeit so gnädig/ als so lange das Reich der Gnaden währet/ der Irrenden auff mancherley Arth und Weise zu warten/ und sich auch so gar in den äussersten Noth- und Todes-Fällen ihrer dergestalt zu erbarmen/ daß er durch mancherley Anfechtung sie per indirectum, offtmahls zur Erkäntniß bringt; und weil Er ein GOtt aller Götter/ und die Warheit selbst ist/ niemahls falsche und unächte Mittel durch seinen innerlichen Trost ehret/ sondern wie Spreu für dem Winde zerstreuet; Hergegen aber/ so bald der Mensch auch des wenigen Trosts/ so das Pabstthum aus GOttes Worte hat/ sich anmasset/ seine Seele/ durch Buße und Glauben/ zu Gnaden kommen läst. Ich geschweige/ daß insonderheit der Apostel an diesem Ort 1. Cor. 3. von denen Lehrern handelt/ die sollen keinen andern Grund legen/ als der geleget ist/ Christus/ der Eckstein aller Propheten und Apostel/ darauff bauen alle/ die im Pabstthum zwar Christum predigen/ aber zugleich allerley Menschen-Tand mit unter mengen/ Heu und Stoppeln/ deren sie sich an ihrem letzten Ende selber nicht zu getrösten noch zu erfreuen haben; wer aber Christum rein prediget/ und durchgehends bey GOTTes Wort eintzig und allein verbleibet/ daheraus ziehende/ was zum wahren Glauben und Christlichen Leben und Wandel dienlich/ die bauen Gold und Edelsteine drauff. Welcher Prediger nun am Ende seines Lebens im Glauben an Christum verstirbet/ dem

wird

wird sein Amts-Fleiß / so fern er dem Göttlichen Wort gemäß gewesen / nicht unbelohnet bleiben; Welcher aber sich mit Menschen-Tand in seinem Lehr-Amte beholffen / der rettet je zu weilen ja wohl annoch die Seelen / wann er / wie kürtzlich gesagt / in dem Feuer seiner Gewissens-Angst Christum mit seiner vollgültigen Gerechtigkeit ergreifft: Aber / weil er in seinem Amte durch die Messe nichts / als zur Abgötterey / Anlaß gegeben / und im Predigen allerhand Legenden der Heiligen / und ander unnütze Zeug fürgebracht / so kan ihm für solche seine Stoppeln / Hecker oder Hexel / GOtt der HErr unmüglich einige Gradus Gloriæ verleyhen / sondern wann die Busse und Glauben an Christum nicht darzwischen käme / hätte er damit vielmehr die ewige Höllische Verdammnüß verdient.

§. 31.

Gleiche Bewandniß hats mit dem Spruche Luc. 16, 9. **Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon / auff daß / wenn ihr nun darbet / sie euch auffnehmen in die ewige Hütten.** Das soll so viel heissen / als: Beschencket die Heiligen / ihre Altäre und Clöster fein reichlich / daß sie euch bald aus dem Fegfeuer in den Himmel bringen helffen. Allein / was die Heiligen im Himmel anbetrifft / so schreibet der *Elias à Sancta Teresia* eben die oberwehnte Legation der triumphirenden Kirche im Himmel / an die streitende Kirche auff Erden / daß diese letztere denen Seelen der Verstorbenen aus dem Fege-Feuer helffen solte. Die Heiligen aber im Himel brauchen kein Silber / Gold / noch Kleinodien / sie wissen auch nichts von uns / wie Esaias droben sagt cap. 64, 16. **Abraham weiß von uns nicht** rc. wie sollen sie also von unsern Opffern und Beschenckungen etwas wissen? Unser lieber GOtt ist kein Spiegel / darinnen sie sehen / was auff Erden geschicht / die Schrifft sagt hiervon kein Wort. Also fallen die Heiligen allhier gäntzlich hinweg / und kömmt lediglich auff die Freunde auff Erden / das ist / in der streitenden Kirchen / an. Dieses sind / nach Päbstischer Lehre / grösten Theils die Herren Patres,

tres, welche vor die Seelen der Verstorbenen Messe lesen/ dergleichen man zu Zeiten Christi noch nicht gehabt. Denn man lieset in denen Canonischen Büchern kein Gesetz von denen Opffern für die Todten/ und kömmt ihnen auch/ laut dessen/ was bißher angeführet worden/ gar wenig zu gute/ weil die Herren Patres unter einander selbst noch nicht einig sind/ welche Seelen durch die gehaltene Messe aus dem Fegfeuer heraus kommen/ obs nach der Ordnung ihres Hinein-kommens ergehet/ oder nach der Zeit/ so lange irgend eine oder andere Seele darinnen gesessen/ oder nachdem eine vor der andern mehr oder weniger erläßliche Sünden von der Welt mitgenommen/ zumahl oben einige in den Gedancken waren/ daß hundert/ biß tausend Jahr die Seelen in dem Fegefeuer pausiren müsten; welches letztere sonderlich eine Anzeigung wäre/ daß in tausend Jahren alle Messen umsonst wären/ und seither dem Concilio, zu Florentz gehalten/ allwo das Fegfeuer allererst canonisiret worden/ noch wenig Seelen/ ungeachtet so viel tausend Messen binnen solcher Frist für sie gehalten worden/ da heraus gekommen; welche Dubia die Patres zum Theil auff dem Concilio Tridentino allbereit gewust/ und dannenhero über dieser Materie, ob ein Fege-Feuer sey/ und man daher es vor einen Glaubens-Artickel ausgeben könne? sehr gestritten, wie *Petrus Suavis* in der Historie des Concilii Trid. f. 893. anführet/ auch der Cardinal *Sfortia Pallavicinus*, in dessen Widerlegung L. 24. c. 4. n. 10. nicht in Abrede seyn können/ so/ daß er/ der Sache ein Färbgen anzustreichen/ vorgiebt/ das Concilium habe dieses nur als eine Kleinigkeit angesehen/ und daher vermeynet/ daß darüber zu disputiren der Mühe und Noth nicht sey. Decretum de Purgatorio visum qvidem esse tenue ac parum dignum Concilio, sed responsum fuisse: In cunctis ingentibus Fabricis aliqvid minus perfectum videri. Doch hätten einige dafür gehalten/ man solts immer mit hinein ziehen/ wäre doch kein groß Gebäude so herrlich/ da nicht auch was drinne gefunden würde/ das allen nicht von gleichem Werth zu seyn schiene. Man hats/ wie gedacht/ auff dem

Synodo zu Florentz Anno 1439. erst als einen Glaubens-Articul angenommen / auch die Waldenser und Wiclefiten zu Costnitz auff dem Concilio deßwegen nicht angeklagt / daß sie das Fegfeuer geleugnet. Warumb muß denn nun eine so hohe Durchl. Princeßin den Tand bey Verlust ihrer Seelen Seligkeit beschweren? Heist das nicht / zu sündigen reitzen?

§. 32.

Wir wollen uns aber hierbey nicht länger auffhalten / dieweil doch Salomo diese Controvers bald endiget / wenn er saget: Der Mensch fähret dahin / wo er ewig bleibet / Eccles. XII. v. 6. so / daß Könige und Fürsten nicht so wohl für dem Fegefeuer / als für der Hölle / mit allen Menschen sich zu hüten haben; sondern zu dem so genannten Pabst uns nunmehro wenden / der zwar / der Ordnung nach / etwas weiter hinunter / nehmlich in 13. Artic. der Confession gesetzt: aber doch von der Päbstischen Kirche für den obersten Burg-Grafen des Fege-Feuers gehalten wird / als der die / so er will / gäntzlich dafür bewahren / und / daß sie gar nicht hineinkommen / durch seine Bullen an die heil. Engel verhüten kan; Wie denn ehermahls von Clemente VI. im 14ten Seculo ihnen anbefohlen worden: Alle / so auff der Reise nach Rom / zu der grossen Andacht des Jubel-Jahrs / Todtes verfahren / ihre Seelen also fort / ohne Umschweiffungen ins Fegfeuer / nach dem Himmel zu bringen / welches aber denen Seel-Messen selbst nachtheilig / die man solcher gestalt nicht braucht / massen wenn grosse Herren nur einen Frey-Brieff beym Papst auslösen / daß sie gar nicht ins Fegfeuer hinein dürffen / so werden sie (1.) der beschwerlichen Reise loß / und behalten (2.) auch ihr Geld für die / obgemeldter massen / so ungewisse Seelmessen / wiewohl eines so mißlich und zweiffelhafftig / als das andere ist / dieweil ja der Papst sich selbst für dem Fegfeuer nicht schützen kan. Medice cura te ipsum! Artzt hilff dir selber. Da ist nun abermahls merckwürdig / daß alle / zur Römischen Kirchen sich bekennende / mit cörperlichen Eyde beschweren müssen / daß der Papst Christi Stadthalter / und Petri Nachfolger sey.

Das

Das hat die Durchl. Princeßin aber ebenfalls (1.) Ihrem Hochfürstlichen Hause / und (2.) Ihrem zukünfftigen Königlichen Gemahl selbst zum Schimpff und Præjuditz geschworen. Denn Ihr Hochfürstl. Hauß erkennet keinen Papst / sondern die regierenden Fürsten zu Wolffenbüttel / und alle hohe Obrigkeit / sind in ihrem Lande / nach göttlichen Recht / und in der heiligen Schrifft verordneten Gewohnheit / selbst GOttes und des HErrn Christi seine Stadthalter / welche die euserliche Zucht und gute Ordnung in der Kirchen zu observiren und zu unterhalten / von GOtt beruffen sind. Drum sagte GOtt der HErr zu Mose: Aaron solte zwar sein Mund / er aber dieses sein GOtt seyn / Exod. 4, 16. Wenn GOtt der HErr zu Aaron gesagt hätte / er solte Mosis GOtt seyn; Hilff ewiger GOtt / was würden die Papistischen Scribenten und Patres für ein Geschrey daraus machen! So aber sagte er dieses zu Mosen / der das Amt eines Königes verwaltete. Nun sagt die Schrifft ferner zu der Obrigkeit: Ihr seyd Götter / Ps. 82, 6. Das liest man nirgend von denen Priestern / auch nicht einmahl von denen Aposteln des HErrn JEsu. Item, in dem Buch der Weißheit heissen die Obrigkeitliche Personen / Amt-Leute des Reichs GOTTes; Ihr seyd seines Reiches Amt-Leute Sap. 6, 5. Das sind eben GOTTes Stadthalter! Wir ersehen auch nicht / daß in solchen Zeiten / da nur ein einiger Hoherpriester nach göttlicher Verordnung / und die Religion und GOttes-Dienst annoch pur und rein war / der hohe Priester altes Testaments sich in Regierungs-Sachen mit eingemenget / wie wir denn auch keinen Beruff noch Befehl darzu antreffen. Immassen GOtt der HErr die Stände gar nicht unter einander vermenget wissen will. Daher / wenn dort die beyden Könige / Saul und Usa / in die interiora Cultus, innerlichen Verrichtungen des GOTTes-Dienstes / durch Opffern und Räuchern Eingriff thäten / so bezeigte der HERR unser GOtt ein ernstes Mißfallen / 1. Sam. 13, 9. seqq. und 2. Chron. 26, 16. seqq. Also auch / wann Abjathar sich in die Policey-Sachen dergestalt mit einmischte / daß er es wider den König

nig David mit Adonia hielt/ ob gleich dieser der älteste Printz/ und also/ Abjathars Gedancken nach/ anders nicht/ als Erbe des Reiches war/ und Salomo ihn deßwegen vom Amt verstieß/ und er auch also verstossen blieb / so lesen wir doch nirgend/ daß GOTT der HErr/ dem doch solches zu ändern ein gar leichtes gewesen wäre/ dieses habe improbiret/ 1. Reg. 2, 22. 26. 27. 35. Drum spricht auch St. Petrus im Neuen Testament: Niemand leyde/ als der in ein fremd Ambt greifft/ 1. Petr. 4, 15. welches im Alten Testament auch gegolten/ und eben damahls an Abjathar gar genau eingetroffen. Also lesen wir ferner/ daß König David nicht als ein Priester/ welches er nie gewesen/ sondern als ein König/ den GOttes-Dienst bestellet/ 1. Chron. 16. geistliche Verordnungen gemacht/ zum Exempel: Die Lade GOttes soll niemand tragen/ ohne die Leviten/ 1. Chron. 16, 2. Er befahl denen Priestern/ ibid. v. 11. und sie gehorchten ihm auch/ ibid. v. 14. 15. cap. 17, 4. cap. 24, 6. seqq. 25, 3. 5. 6. Also führte auch nachgehends sein Sohn Salomo in äusserlichen Dingen/ so die Ordnung des GOttes-Diensts betraffen/ allezeit das *Directorium*, 2. Chron. 5, 1. 7. GOtt *approbirte* es auch/ und ließ sich insonderheit die schöne Einweyhung des Tempels/ samt dem so hertzlichen Gebeth des Königes/ also wohl gefallen/ daß Feuer vom Himmel fiel/ und die Herrligkeit des HErrn dabey erschienen/ 2. Chron. 7, 1. 12. Also fuhr Joas fort/ und thät Befehl an die Priester/ für die Besserung des Hauses GOttes/ was nehmlich darinnen baufällig würde/ zu sorgen/ 2. Reg. 12, 4. 5. Und als diese solchen ihrem Ambte nicht allerdings wohl fürstunden/ gab er ihnen einen Verweiß deßwegen/ und setzte das Werck in einen andern Stand/ 2. Reg. 12, 6. 7. 8. 10. 2. Chron. 24. wie David dergleichen zu vorher auch gethan hatte/ 1. Chron. 27, 32. welches nirgends als unrecht in GOttes Worte gemißbilliget wird/ wie man sonst siehet/ wann die Könige unrechte/ und GOtt dem HErrn mißfällige Dinge fürgenommen/ oder geschehen lassen: als droben an Usa Opffer

fer/ item, des Sauls und Joas Ertödtung der Priester/ zu erkennen/ 2. Chron. 24, 21. Und ob wohl bißweilen so viel zu spühren ist/ daß/ zum Exempel/ der Hohe-Priester zu Joas Zeiten einige weltliche Dinge verrichtet/ 2. Chron. 23, 3. 6. 7. 9. 10. 14. so war doch dieses etwas ausserordentliches/ welches zu der Zeit geschahe/ da der König mehr nicht als sieben Jahr alt war/ woraus sich keine ordentliche Regel für den Pabst machen läst/ denn sonst müste der Pabst heut bey Tage auch denen Königen Weiber geben/ wie der Hohe-Priester Jojada dem jungen Könige Joas auch gab/ 2. Chron. 24, 3. zu dem war es auch damahls in statu turbulento, als nemlich die Königin/ wider GOttes Ordnung/ das Reich zu sich gerissen/ und den Königlichen Saamen/ biß auff den Joas/ getödtet hatte. Nach diesem aber/ als das Reich ruhiger/ und in seinem ordentlichen Stande sich befand/ so lesen wir/ daß Josia/ ob er gleich auch noch minder-jährig/ und nur 8. Jahr alt war/ dennoch abermahls/ wie bereits oben erwehnet/ das Directorium in Reinigung der Religion führte/ 2. Chron. 34, 3. 4. 30. 31. auch 35, 1. 2. 3. 4. wieder Ordnung unter den Priestern und Leviten/ nach Davids Exempel/ zu machen anfieng. Wann dergleichen Fundamenta der Römische Pabst für sich hätte/ wie die Könige/ derer ihr jus circa Sacra keines weges von ihm oder seinen Bischöffen/ anders herstammet/ als so weit die recht-gläubigen Potentaten jenem dasselbe/ als eine unrechtmäßig an sich gerissene Gewalt/ billicher maßen wieder abgenommen/ als die in der Schrifft den Befehl haben: Aperite Christo portas, thut Christo dem HErrn die Thore auff! Und daher eine von GOTT Ihnen allerdings verliehene Gewalt ist/ die Sie mit guten und reinem Gewissen dem Pabst weder zugestehen noch überlassen können/ wann Sie anders nicht/ wie dort der faule Knecht/ ihrer Nachläßigkeit halber/ in GOttes schweres Gericht verfallen wollen/ Matt. 25, 30. So würde/ sag ich/ der Pabst nicht Worte genug zu finden wissen/ seine Autorität heraus zu streichen; So aber fehlts ihm allenthalben! Denn ob gleich das bißher ange-

geführte aus dem Alten Testament erborget worden / so können doch solches die Päbstler deßhalben nicht verwerffen / weil sie ihre meiste Kirchen-Sachen und Satzungen anders nicht / als / wofern sie mit der Schrifft ja noch zuweilen es zu halten angesehen seyn wollen / aus dem alten Testament her beweisen; wie man denn an ihrem Meß-Opffer / Hohen-Priester / bund-farbichten Kleidern beym Gottes-Dienst / item, am Rauchwerck / Salbung / Kirchen-Weyhung / und dergleichen mehr ersiehet. Soll nun dieses / was ihren Gedancken nach aus dem Alten Testament für Sie ist / uns aus demselbigen gut und zulänglich genug seyn; so müssen sie sich auch das gefallen lassen / was wir aus eben dem Alten Testament / wider Sie / mit gutem Grunde anzuführen haben. Sonst müssen sie beweisen / daß allein im Neuen Testament ein solcher Hoher-Priester verordnet / der über die gantze Welt Ober-Herr sey. Da ists nun lächerlich / sich auff Petrum zu beruffen! Denn der ist eher der Armen Prædicanten, in der Evangelischen Religion, als des Papstes sein Vorfahr. Denn Petrus hat ja das Evangelium geprediget / welches der Pabst und seine Clerisey für einen Spott halten; Niemahls aber hat Petrus geopffert! Niemahls hat er einigen König in den Bann gethan / oder vom Thron gestossen; Er ist auch der Jüden / und nicht der Heyden Apostel gewesen / wie Paulus sagt / daß ihm / Petro, das Evangelium an die Beschneidung / Paulo aber an die Vorhaut / das ist / an die Heyden von GOtt anvertrauet gewesen: Also wird auch Petrus nicht mehr sich angemasset haben / als so viel GOtt der HErr ihm verliehen und anbefohlen hat / Gal. 1, 2. 7. Daher ich lieber der Schrifft glaube / und dafür halte / daß Petrus weder nach Rom jemahls gekommen / noch weniger daselbst Pabst geworden / welches die alten Päbste gemerckt / daher sie *Petrum* nicht allein / sondern *Paulum* zugleich / wiewohl beyde ohne Grund / für ihre Vorfahren angenommen / sie werdens ja auff eine Arth solcher Gestalt treffen müssen! So ist auch über diß Petrus ein gar armer Mann gewesen / Silber und

und Gold habe ich nicht / sprach er Actor. 3, 6. Christus hat ihm auch weder das Schwerdt zu brauchen / noch / gleich denen Königen / zu regiren / weniger über die Könige zu herrschen erlaubet / sondern dergleichen ihme und allen Aposteln schlechter Dings verbothen; Hingegen hält der Pabst einen Groß-Schatz-Meister / führt Krieg wider die Könige / und unterstehet sich / selbige nach Belieben abzusetzen. Und wie wird er endlich mit dem *Patrimonio Petri* bestehen / wann der Römische Käyser / oder der König in Spanien ihm Controvers darüber machen solten? Mit der *Possession* und Verjährung kömmt er deßhalben nicht wohl fort / weil die grossen Könige die Pfaffen dißfalls gar in kein Comercium mit nehmen / uñ mit ihrem zwey-schneidigen Schlüssel das Vinculum Anathematis gar bald aufflösen können / auch den Pabst ehemahls wohl gar aus Rom gejagt / daß Clem. V. und seine Successores 72. Jahr zu *Avignon* in Franckreich ihren Krahm auslegen / und daselbst Messe halten müssen / auch offtmahls / wenn er Mit-Esser gehabt / wie zur Zeit des Concilii zu Costnitz / König *Sigismundus* daselbst drey Päbste auff einmahl abgesetzt; Welches war nun zur selben Zeit der rechte Pabst? Wie hats auff diese Arth mit der Succession gestanden? Es müssen sich traun die Herren Papisten mit der Jüden ihrer Entschuldigung / die sie über ihren Geschlechtern führen / behelffen / wenn diese sagen: daß / wenn sie eben gleich nicht wüsten / welches die rechten Geschlechter / und aus welchem einer für dem andern wäre / so wüste es doch unser Herr GOtt! Also / wann gleich die Welt nicht erkennen können / welches in solchen Fällen der rechte Pabst gewesen / so habe es doch GOtt gewust; So sich aber eben deßhalben übel reimt / weil zu Costnitz sie alle drey nicht taugten / und das Concilium über die Päpste definitivè gesprochen / so / daß dahero der Papst ja nicht Christi Stadthalter seyn kan; sondern / weil er ein Knecht aller Knechte heist / vielmehr Chams / als Christi oder Petri Nachfolger ist; Maßen *Petrus* sich niemahls also genennet; Christus der HERR auch nicht: ohne daß Er der Gerechte Knecht

GOt-

GOttes in der Schrifft heist/ der weißlich gethan/ Es. 53,12. Die Päbste aber nicht gerechte/ sondern ungerechte Knechte der Welt sind / die den Mantel nach dem Winde hängen / mehr mit Franckreich / als dem Käyser und Hause Oesterreich / und der Cron Spanien es halten. Siehe nur die schöne Neutralität an in dem itzigen Kriege / betrachte des grossen Falsarii, Card. Porto Carero, seine Concussion, und dadurch extrahirtes falsches Testament der Spanischen Monarchie, an das Bourbonnische Haus; Erwege den Unmuth in Rom über der Käyserlichen und Caroli III. gesegnete Waffen in Italien / zu Neapolis und andern Orthen. Als Franckreich Maistre im Königreich Neapel war / und die Regierung zu Aqvila selbigen Bischoff durch Urthel und Recht abgesetzt / so verschnuppte es wohl den Pabst Clementem, er ließ bald ein Monitorium auffsetzen / aber nicht publiciren; Itzo aber / da der Käyser selbiges Reich occupiret hat / so hängt er nach 4. Jahren es erst ans grosse Thor im Qvirinal. Item, wann Franckreich geistliche Beneficien an seine Unterthanen vergiebt / und / unter dem Tittul freywilliger Donativen, Contributiones von dem Clero erpresset / den Käyser damit zu bekriegen / so ists gantz recht: Wann aber die Käyserl. Alliirten Fürsten in Italien / e. g. Savoyen, Parma, &c. geistliche Aembter vergeben / und die Clericos, von denen unbeweglichen Güthern zu contribuiren anhalten / so drohet der Pabst mit dem Bann. Ist das nicht ein schöner Stadthalter Christi! So / daß sichs weder der Wahrheit gemäß befindet / noch der Mühe werth ist / daß die gute Princeßin des Pabsts halber den Mund auffgethan / schweige mit einem Eyde / daß er Christi Stadthalter / und Petri Nachfolger sey / beschworen / sondern Sie hat vielmehr wider die Schrifft und GOttes Wort / ja Christi Autorität und Ambt / und dem Apostolat des heiligen Petri zuwider / auch Ihrem künfftigen Königlichen Gemahl zu grossen Præjudiz damit gehandelt / und / welches das schwerste / durch solchen falschen Eydschwur abermahls an dem Nahmen des HErrn ihres

res GOttes so viel gröblicher versündiget / als sie folgends auch also schweret / Art. XIII: Dem Römischen Bischoff / als des heiligen Petri / Fürstens der Aposteln / Nachkömmlingen / und CHristi JESU Stadthalter / gelobe und schwere ich wahren Gehorsam. Wenn ist doch wohl Petrus ein Fürst der Apostel / und wenn sind denn die Päbste zu Rom Petri Nachfolger und Christi Stadthalter geworden? Hat die Kirche vor Christo / in der Welt etliche tausend Jahr / ohne einen allgemeinen geistlichen Stadthalter GOttes / auff Erden bestehen können / was bedarff man denn dessen im Neuen Testament? Und warumb nennet denn die Schrifft Jacobum und Johannem / nebst Petro / Seulen der Kirche / und Paulus sagt: Er sey nicht geringer / als die höchsten Apostel? 2. Cor. 11, 5. It. Warum hat denn Paulus dem Petro wiedersprochen / welches der Pabst sonst nicht leiden will / Gal. 2, 11? Wenn Christus vor seiner Himmelfahrt aus dem Apostolischen Collegio einen Stadthalter hätte machen wollen / so wäre wahrscheinlicher / daß er St. Johannem darzu gemacht / als Petrum; Denn Petrus solte ihme im Märtyrer-Todte folgen / von Johanne aber sagte der HErr: So ich will / daß er bleibe / biß ich komme / was gehet es dich an? Joh. 21, 22. Denn die Päbste halten ja nicht viel von der Nachfolge Petri in dem Märtyrer-Todt / sondern mehr von Johannis seinem Bleiben / oder von einem langen Leben; Zugeschweigen / daß die Stadthalter zu Rom / wie zum Theil oben bereits erwehnet / fast unzehliche Schismata, oder Trennungen gehabt / da vielmahl ihrer zwey oder drey / auch wohl gar vier auff einmahl / Christi Stadthalterey und Petri Nachfolge sich arrogiret. Im siebenden Seculo waren ihrer drey auff einmahl / nehmlich Sergius, Theodorus, und Paschalis; Im achten Seculo war Paulus I. und Theophylactus; Im neundten Seculo war Johannes X. und Sergius III. zugleich erwehlet; Im eilfften Seculo sassen Benedictus IX. und Gregorius VI. Item, Sylvester III. und waren offters einer so gut / als der andere / wie Baronius selbst gestehen

 muß.

muß. Sie brachten sich je zuweilen durch Ermordung ihrer Vorfahren auff den Thron / wie Johannes XVIII. seinen Vorfahren / Johannem XVII. mit Giffte tödtete. Sergius III. stieß seinem Antecessorem ins Gefängniß / und warff ihn zuletzt in die Tyber / zeugte auch mit Marozia einen Sohn / Johannem XII. der wiederum Pabst wurde. Pabst Bonifacius VIII. brachte Cœlestinum durch ein Sprach-Rohr dahin / daß er seine Stadthalterey selber niederlegte / und ihm Raum machte. Hildebrand, nachgehends Gregorius VII. genannt / ertödtete zu vorher vier Päbste hintereinander / durch seinen vertrauten Freund Gerhardum Bazutum, und zwar alle mit Gifft: Als Clementem IX. Leonem IX. Stephanum IX. und Nicolaum II. Den Fünfften / Johannem II. aber stieß er ins Gefängnis / und machte sich durch die Soldaten zum Pabste. Andere sind durch das große Geschrey des Pöbels darzu gekommen / als Benedictus X. Einige hingegen von denen Königen oder Käysern auff den Päbstlichen Stuhl gesetzet worden / wie denn der König in Franckreich / Carolus Simplex genannt / Sergium III. Käyser Otto Magnus, Leonem VIII. Ludovicus Pius, Stephanum IV. zur Päbstl. Crone erhub. Diese und dergleichen Geschichte finden wir in dem Luitprando, Aventino, Onuphrio, Platina, Cuspin. Egnat. und andern / woraus Stratemann in seinem Theatro Historico sie kürtzlich zusammen gezogen. Ist nun wohl diese Succession, nach der Päbstler ihren Hypothesibus, aller Orthen vor richtig zu halten? Und hätte Phocas Bonifacio III. nicht den Titul eines allgemeinen Bischoffs beygeleget / und König Pipinus Stephano II. den Römischen Exarchatum überlassen / folgends Carolus Magnus, Leoni III. confirmiret / und das weltliche Regiment über die Stadt Rom abgetreten / so würde der gute Apostel Petrus diese Stunde daselbst noch keinen Successorem haben! Und wer will die vor Christi Stadhalter achten / welche in so wichtigen Stücken ihrem Principal zuwider sind? Denn Christus hat weder ein König / noch ein Pabst auff der Welt seyn wollen / er hat

Käy-

Käyser und Könige niemahls gecrönet noch abgesetzt/ St. Petrus auch nicht! Dieses alles aber arrogiren sich die Päbste! Er befiehlet allen aus dem Kelche zu trincken; Der Pabst hingegen verbeuth es denen Meisten! Er saget: Das Wort / von absoluter Enthaltung des Gebrauchs des Ehestandes fasse nicht Jedermann / Matth. 19, 11. Er hat auch selber unter seinen Aposteln Verehlichte gehabt; Die Päbste aber verbiethen den Ehestand / schlechter Dings / allen geistlichen Personen! Christus hat / nebst Petro / den Schoß gegeben / und der Obrigkeit unterthan zu seyn gebothen / Matth. 17, 27. 1. Pet. 2, 13. Urbanus II. aber sprach in dem Concilio Claremontano, im XI. Seculo die Kirchen von aller Servitut absolutè frey. Wer will denn also einem solchen Stadthalter gehorchen / der sich seinem eigenen Ober-Herrn wiedersetzet? Und was hat der Gehorsam des Pabsts nicht großen Herren absonderlich geschadet? Aller Alten Exempel zu geschweigen / als des Käysers Heinrici IV. wie auch Königs in Franckreich dieses Nahmens / so haben Carolus V. und der ietzige König in Franckreich / Ludovicus XIV. bey ihrem Ungehorsam gegen den Pabst jederzeit besser gefahren / als diejenigen Potentaten, welche entweder geschworner / oder ungeschworner Weise / dem Pabste alles geglaubet / und zu gute gehalten. Henricus V. kam nach Rom / und küßte erstlich Paschali II. pro forma, die Füsse / hernach aber setzte er ihn gefangen / biß er künfftig wieder die eingeführte Investitur von dem Käyser zu nehmen / vermittelst Eydes angelobet hatte. Otto Magnus nahm einsten Rom wieder ein / und warff Johannem XVIII. wieder vom Stuhl. Der obgenannte Ludovicus XIV. erhält sich noch diese Stunde bey der Freyheit der Frantzöischen Kirchen / und ließ sein Vorfahr Henricus, Gregorii XIV. sein Diploma des Bannes Anno 1590. so gar durch den Hencker verbrennen / welches sich mit dem Gehorsam des Pabsts gar nicht unter einen Hut bringen läst.

§. 33.

So ist auch hieraus leicht zu erkennen / wenn im 14den Articul die Durchl. Princeßin schweret: Alle andere Stücke / so von denen heiligen Kirchen-Gesetzen und allgemeinen *Concilien*, und fürnehmlich von dem *Tridentini*schen *Concilio* verordnet worden / ungezweiffelt anzunehmen / wie viel wunderlich und wider GOttes Wort und die gesunde Vernunfft lauffendes Wesen und Unfug der Päbste / und derer von ihnen dependirenden Concilien, zu glauben und zu dulden / die Durchl. Princeßin über sich genommen habe. Wir setzen itzund die Haupt-Lehre der Papisten zum Fundament voraus / daß der Pabst die gantze Kirche *repræsentiret*, und daß kein *Concilium* anders / als durch dessen *Confirmation*, endlich gültig; er aber / der Pabst / alleine alles Irrthums / in Glaubens-Sachen / befreyet ist. Nun wollen wir doch ihre schöne Satzungen nach und nach betrachten; Zum Exempel: Pabst Theodorus im VII. Seculo befahl / die *Reliqvien* aller Orthen / wo es zu haben / in güldenen Gefäßen auffzuheben / er sahe gar wohl / daß diese Schirbel ihn durch seine Clerisey / unter der Hand reicher machen würden / als die döhnern oder höltzern. Fitalianus Anno 653. verordnete / allen Gottes-Dienst in lateinischer Sprache zu verrichten / daß der gemeine Mann bey ihrem Unverstande / und die Clerisey ihm dennoch überlegen bleiben möchte. Agatho, anno 678 confirmirete dieses / und befahl / daß alle *Traditiones* seiner Vorfahren für Apostolisch gehalten werden solten. Benedictus II. anno 684. war der erste / welcher sich *Christi Vicarium in terris*, Christi Stadthalter auff Erden nennete. Gregorius in dem folgenden 8. Seculo, richtete die Opffer vor die Verstorbenen an; und Pabst Stephanus III. befahl die Bilder zu ehren / und ihnen zu räuchern. Gregorius IV. im 9. Seculo, führte das Fest aller Heiligen / welches sonst nur zu Rom bißher war üblich gewesen / allenthalben ein. Leo IV. brachte den Päbstischen Fuß-Kuß auff; Johannes XIII. die Glocken-

Tauffe;

Tauffe; Johannes XVIII. das Fest aller Seelen; Urbanus II. im 11ten Seculo, das Fleisch-Fasten. Nicolaus II. setzte das Ehe-Verboth der Priester auff festen Fuß. Hildebrand, oder Gregorius VII. befahl als Glaubens-Articul anzunehmen 1.) daß der Pabst *infallibel* wäre; 2.) daß alle Reiche der Welt ihm unterthänig wären; 3.) daß Er die höchsten Fürsten der Welt und Könige *excommuniciren*, und dadurch aller ihrer Gewalt benehmen könte; 4.) daß er die Unterthanen von dem Eyde der Obrigkeit *absolviren* könte; 5.) daß die Unterthanen wider die vom Pabste *excommunicirten* Käyser und Könige auffzustehen/ und ihnen zu *rebelliren* gehalten wären; 6.) Daß der Römische Pabst allein der allgemeine Bischoff der Welt sey; 7.) Daß kein *Synodus*, oder *Concilium*, ohne dessen Geboth/ von einigen Potentaten angestellet werden könne; 8.) Daß kein Biblisches Buch/ oder Capitul/ ohne des Pabsts *Autorit*ät/ für *Canon*isch zu achten: 9.) Daß des Pabsts *Sentenz* und Ausspruch von niemand *retractiret*, und auffgehoben werden könte/ als allein durch den Pabst; 10.) Daß niemand Macht habe/ über ihn Gericht zu halten; 11.) Daß die höhern Kirch-Sachen in aller Welt an ihn solten gelangen; 12.) Daß er auch/ ohne Zuthuung der *Concilien*, andere Bischöffe ab- und einsetzen könne; 13.) Daß des Pabsts Nahme allein in der Kirche genennet werden solle; 14.) Daß niemand verdammet werden dörffe noch solle/ der an den Pabst zu Rom *appelli*ret. 15.) Daß er seinen Sitz oder Päbstlichen Stuhl von einem Orthe zum andern *transferi*ren könne; 16.) Daß er in allen Kirchen/ wo er wolle/ Geistliche zu machen berechtiget sey. In welchen und weit mehrern Stücken Bonifacius VIII. das Päbstische Recht vermehret/ und das Concilium Tridentinum, weil die Päbste allezeit mehr Titular-Bischöffe gemacht/ und dahin geschicket/ als der andern gewesen/ wenn sie von ihrem Legaten vernommen/ daß auch nur das geringste

wider die Autorität des Pabsts auff dem Concilio geredet werden wollen/ die meisten Stimmen vor den Pabst zu machen/ als biß dahin die Sessiones oder Sitz-Tage jedes mahl protrahiret und auffgehoben worden ; So kan die Durchl. Princeßin gar leicht ermessen / wie sie blindlings hin diesen Articul beschworen/ und in dem folgenden 15. Articul mit gutem Gewissen nicht sagen könne : Diesen wahren allgemeinen Glauben/ ausser welchem niemand seelig werden kan/ halte ich vor wahrhafftig/ und will denselben/ biß an mein letztes Ende/ gantz unverletzt und beständig halten und bekennen/ auch/ so viel mir möglich/ allen Fleiß anwenden/ damit dieser Glaube von meinen Unterthanen/ oder welche sonst meiner Vorsorge befohlen/ gehalten/ gelehret und geprediget werde. Welches traun Geist- und Trost-reiche Lehren sind / welche wohl den Titul eines allgemeinen Glaubens/ ausser dem niemand selig werden kan/ verdienen.

§. 34.

Und folgends erhellet / mit was Recht oder Bestande die Durchlauchtigste Princeßin in dem 12. Articul geschworen : Daß die Römische Kirche die heilige Catholische und Apostolische Kirche sey / welche Sie als eine Mutter und Meisterin aller andern Kirchen erkenne. Denn was können denn alle diese Lehren und Menschen-Satzungen / welche durchgehends dem Göttlichen Worte zuwider/ und daher eher Teufflisch / als Göttlich zu nennen/ Col. 2, 8. andern Kirchen für Lehre oder Trost geben? so / daß man deßwegen die Römische Kirche für eine Mutter und Meisterin aller andern zu halten eydlich sich obligiren und verbinden solte. Urtheile nur jeder nach seiner gesunden Vernunfft / ob das eine Mutter / oder nicht vielmehr eine Verführerin anderer sey / die nur Menschen-Tand / zur Ehre/ *Respect* und Reichthum ihrer Clerisey / für die meisten und fürnehmsten Glaubens-Articul auff- und angenommen / und den Leuten mit aller Gewalt/ Bann/ Schwerdt und Feuer obtrudirt

und

und aufdringet? O der lieben Mutter / die den Kindern das Brodt (GOttes Wort) nimmt / und ihnen dafür Steine (Ehr- und Gewinst-süchtiger / wie auch Trost-loser Menschen-Satzungen) darreichet! Luc. 11, 11. Was für einen Glauben würcket denn wohl das Fegfeuer? daß so gar alle / auch die ertichteten Sacramenta der Papisten selbst / mich eher von Sünden nicht reinigen / noch selig machen können / biß ich zu vorher im Fegfeuer brennen / und so viel Angst / Noth und Schmertzen / unwissend wie lange? auszustehen habe? Was für einen Glauben denn die oben bereits widerlegte *Transsubstantiation* und Wandelung? welche bloß dazu angesehen / daß die Priester für Gott-macher gehalten / und daher für aller Welt gantz sonderlich geehret seyn wollen / daß sie Christum in ihrer *Monstranze* herum tragen / und jederman daher für ihrer Procession auff die Knie fallen muß. Dem Pabst Victori III. warff einst der Sub-Diaconus, als er ihm bey der Messe servirte / Gifft in Kelch / daran starb der arme Mann. Der Münch Bernhard. Politianus gab dem Käyser Henrico VII. eine vergifftete Hostie / die ihm das Leben nahm. Wann nun diese die Wandelung des Brods und Weins in Christi Leib und Blut ernstlich geglaubet / wie hätten sie dergleichen versuchen können? Denn / soll Christi heilsamer Leib und Blut / der mit dem bloßen Anrühren auff Erden alle gifftige und desperate Kranckheiten geheilet / Gifft in seine Substanz annehmen / so kan es ja / wegen der Verwandelung in den Leib und Blut Christi / nicht mehr schädlich seyn? Oder soll Christus seinem Leib und Blut nach selber zu Giffte werden? Das ist wider GOttes Wort und die gesunde Vernunfft! Also auch / was für einen Glauben soll die Ohrfeige und Maulschelle würcken / die der Bischoff in der Firmung denen Gefirmelten zuletzt austheilet? Johannes Baptista Casalius schreibet derselben eine sehr grosse Frucht und Nutzen zu. Qvos Episcopus in conferendo Sacramento Confirmationis det *Alapam in faciem Confirmatorum*, non aliud indicari credo, qvam post susceptum Spiritum S. dis-

positi

positi, & parati reddantur ii, ad suscipiendam omnem ignominiam, verbera & mortem propter Christum. Daß der Bischoff den Gefirmelten in die Augen schlägt/ und einen Backenstreich giebt/ geschicht/ meinem Erachten nach/ umb keiner andern Ursach willen/ als anzudeuten/ daß/ wann solche Persohnen/in diesem (vermeynten) Sacrament/ den Heiligen Geist empfangen/ sie fertig und bereit seyn sollen/ alle Schmach und Schande/ ja so gar Schläge und den Todt selbst/ umb Christi willen anzunehmen und zu erdulden. Ja/ er setzt noch das Exempel der heiligen Apostel darzu/ die/ nach Ausgiessung des Heil. Geistes/ freudig von des Raths Angesicht gegangen/ daß sie würdig worden/ umb des Nahmens JESU willen Schmach und Streiche zu leyden/ Act. 5, 41. Traun/ schöne Rationes! Wer gab denn denen Aposteln Schläge und Streiche? Thatens denn GOttes/ oder des Teuffels Diener? Wer hieß denn Paulum schlagen? Der Hohe-Priester/ die getünchte Wand/ Act. 23, 3. Wer schlug denn Christum ins Angesicht? War es nicht des Hohen-Priesters Knecht? Was sagte der HErr darzu? Warumb schlägst du mich/ Joh. 18, 23. Und Paulus will an heiliger Stelle nicht Maulschellen auszutheilen gestatten. Man kan den Glauben und die Gedult den Leuthen nicht einprügeln/ sondern einpredigen. Das ist eine harte und unbillige Mutter/ die durch Schwerdt und Feuer Christen zu machen gedencket/ die Menschen mehr ehren sollen/ als GOtt; dem Pabste mehr folgen/ als Christo. Wehe euch Pharisäern/ die ihr Land und Wasser umziehet/ daß ihr einen Jüden und Jüden-Genossen machet/ und wenn ers worden ist/ machet ihr aus ihm ein Kind der Höllen/ zwiefach mehr/ denn ihr selbst seyd/ sagt dort Christus zu der Jüdischen Kirche/ die auch zu ihrer Zeit aller andern Kirchen ihre Mutter zu seyn vermeynete! Matt. 23, 15. Womit will also die Päbstische Kirche GOtt dem HErrn die geistlichen Kinder oder Töchter zeugen? Von Jerusalem

sind

sind noch die Apostel in alle Welt ausgegangen / die die Heyden zu dem alten Glauben derer heil. Ertz-Väter bekehret. Aber was gehen vor Emissarii von Rom aus? und zu was für einem Glauben sollen diese die Leuthe bringen? An den Pabst? An des Pabsts Ablaß? An die 14. Nothhelffer und andere Heiligen / an derer *Reliqvien*? An die Firmung / letzte Oelung / an Priester-Weyhe / geweyhete Kertzen Rosen Krantz / Wunder-Bilder / Verdienst derer Orden rc? Das alles ist nicht von GOtt / und kan also auch GOtt dem HErrn keine geistliche Kinder gebähren; wohl aber Münche / von Cistertiensern, Bernhardinern, Præmonstranten, Gilbertinern, Augustinern, Carmelitern, Tempel-Herren / die im XII. und der Franciscaner, Dominicaner, item, Strictioris Observantiæ, im XIII. Seculo, Jesuiten, welche im XV. Seculo auffgekommen / und allerhand Ablaß-Krähmer! Auff welche wir occasione

§. 35.

Des 11. Articuls gerathen / allwo die Durchl. Princeßin also schweret: Ich glaube auch für gewiß / daß Christus den Gewalt des Ablasses in der Kirchen gelassen habe / und daß dessen Gebrauch dem Christlichen Volck hoch nützlich und heilsam sey. Da solte nun ein Einfältiger wohl meynen / es wäre die Rede von der Vergebung der Sünden / welche Christus seinen Aposteln und deren Nachfolgern / das ist / allen rechtmäßig-beruffenen und reinen Lehrern / anvertrauet hat / wie etwa weyland die lieben Alten die Austheilung des heiligen Abendmahls mit dem Worte Messe benennet / wovon D. Joh. Hülsemann in Breviario Aug. Confess. contra Jesuitam Hagerum 1521. 1522. redet / in welchem Verstande die Augspurgischen Confessionisten sagen / daß sie die Messe noch diese Stunde unter sich / und also auch allhier den Ablaß / haben und behalten. Aber also verstehen die Herren Päbstler das Wort Ablaß nicht / sondern es ist die Praxis Romanæ Curiæ in dieser Affaire mehr als zu bekandt / nach welcher / gleichwie allenthalben / also auch hierinnen

innen zu urtheilen. Immassen/ so lange kein Concilium noch Scriptum Publicum im Pabstthum anders/ als unter dem Pabst/ und dessen Erklährung/ oder in seinem Verstande/ das ist/ nach dessen Interesse, gültig/ oder anzunehmen und zu verstehen ist/ so lange ist alles das/ was in manchen Päbstischen Büchern gleich noch so gut/ Christlich und leydlich klingt/ oder in denen Conciliis gebessert zu seyn scheinet/ umsonst und vergebens/ wenn es der Praxi und Interesse des Römischen Stuhls zuwider laufft. Es funden sich im Concilio Tridentino hie und da ehrliche Leute mit unter/ die vielen Päbstischen Lehren öffentlich wiedersprachen/ die stieß man aber theils aus dem Concilio, theils gar ins Gefängniß/ oder überstimmte sie; wovon wir beym Schluß annoch etwas sagen wollen. Drum bleibts darbey: So lange der Pabst die allgemeine Kirche repræsentirt/ ja ihr Haupt und Bräutigam ist/ wie Leo der X. im letzten Concilio, zu Rom gehalten/ also/ nehmlich Ecclesiæ Sponsus, Leo de Tribu Juda, Rex Regum, Orbis Monarcha, proclamirt und ausgeruffen ward/ dem eben hernach der Mehlthau des Tezelischen Ablaß Krahms in die Saat fiel; So lange muß man auch von eben diesem so genannten Ablaß sich keinen so guten Concept formiren/ daß er/ wie die Durchl. Princeßin geschworen/ eine/ dem Christen-Volck hoch-nützliche und heilsame Gabe Christi sey. Die Jubilæa müssen uns die Schlüssel zu diesem Geheimnisse geben. Bonifacius VIII. ordnete Seculo XIII. das erste Jubilæum alle tausend Jahre künfftig wieder zu halten. Clemens VI. im XIV. Seculo, confirmirte die Jubilæa; Aber es war ihm zu lange/ das hunderte Jahr zu erwarten/ daher setzte er in Zukunfft das funffzigste zu Wiederholung dererselbigen. Alexander VI. ließ die Bulle des Jubilæi Anno 1501. in Deutschland ausgehen; Dabey setzte es allenthalben lauter Indulgentias, oder Ablasse/ wovon allein Alexander drey hundert tausend Cronen einhub. Er hatte am heiligen Oster-Tage allen denen/ die vor St. Annen-Bilde ein gewiß Gebethlein/ drey

mahl

mahl nach einander / sprechen würden / tausend Jahr Ablaß aller Todt-Sünden / und zwantzig tausend Jahr gemeiner Sünden versprochen / wie Zieglerus im Schau-Platz der Zeit / sub. 18. Aug. n. 2. fol. 988. aus Onuphrio, Mariano und Gvicciardino angeführet. Leo X. ließ / auff Einrathen Alberti, Ertz-Bischoffs zu Mäyntz / in Deutschland gleichfals freyen Ablaß dergestalt ankündigen / daß der darzu benennte Commissarius, Arcimboldus, der ein Bischoff / aber perfecter Filou darbey war / so denen Augustinern, welchen sonst die Unter-Commission, dergleichen auszuposaunen / in Sachsen vor diesem zugekommen und gebühret / nicht recht traute / sondern die Dominicaner, als Prediger-Münche / lieber darzu employirte; eine sehr grosse Summa Geldes einbringen / und Pabst Leo, seine Schwester Magdalenen / der er mit einer ziemlichen Post verhafftet war / befriedigen konnte; Da lieffen der bekandte Tezel, und andere / in Städten und Dörffern umher / und brachten theils lächerliche / theils scandaleuse Persvasionen viel Geld / für den Ablaß einzubringen / daher / so / daß nicht allein der damahlige Bischoff zu Meissen / Johann von Saalhausen / diese Krähmer aus seinem Gebieth jagte / sondern auch Käyser Maximilianus sich mit denen Reichs-Ständen / wider diesen Sünden-Wucher im sieben und sechzigsten Gravamine mit folgenden Worten dawider setzte: **Es ist durch der Väter Satzungen verordnet / daß man denen geistlichen öffentlichen Sünden / auch eine geistliche Buße oder Gnugthuung aufflegen solle / und man also meynen müste / man suche dadurch nicht einen Geld-Gewinn / sondern vielmehr der Seelen Heyl und Wohlfahrt. Nachdem aber die geistlichen Richter und Beamten diese Satzungen erwogen / legen sie dem gemeinen Manne unerträgliche Bürden auff / und vergrössern diese Gnugthnung dergestalt / daß er sich lieber durch Geld abkaufft; wodurch die Weltlichen sehr gedruckt / und die Geistlichen ungemein bereichert werden / als welche letztere in ihrer eigenen Sache Kläger und Richter sind / so doch wider**

alle Rechte laufft. Welches beym Goldasto Tom. II. Recessuum Imperii zu befinden. So befand sich auch ein Priester zu Rostock / Nicolaus Kuß genannt / der öffentlich wieder das Pabstthum stritte / und vom Ablaß dieses lehrte: Der Ablaß wäre ein lauterer Betrug und Wucher wider die Frommen; Der wahre Ablaß werde allein von GOTT / und zwar von Christi wegen umsonst / denen / so wahre Buße thun / mitgetheilet. Und dahero stund auch Lutherus endlich auff / und warff diesen Wechßler-Tisch auff einmahl über den Hauffen / so daß / weil Leo X. sich der Sache über vermuthen selbst theilhafft machte / da er sicherer gethan / wann er es auff seine Emissarios geschoben hätte / die völlige Reformation dadurch entstunde / indem er Lutherum aus seiner Päbstischen Gemeine stieß / worein die Päbstler uns nunmehr gerne wieder auffnähmen / wann wir / ihrer ersehender Besserung halber / dessen Raison hätten. Pabst Leonem inzwischen / als er erfuhr / daß Mäyland an den Käyser wieder übergangen / und Franciscus Sfortia wiederum daselbst eingesetzt wäre / rührte für Freuden der Schlag / und starb auff der Stelle / ohne alles Sacrament und Ablaß / darüber Sannazarius schreibet:

Sacra sub extremâ, si fortè reqviritis, horâ,
Cur LEO non poterat sumere? vendiderat.

Warumb muß Leo doch ohn Ablaß in das Grab?
Er hatt' zu viel verkaufft / der Krahm nahm endlich ab.

Woraus man ersiehet / daß der Ablaß nicht sowohl *Absolutiones* und Vergebungen der Sünden / als vielmehr *Compensationes* und Bezahlungen für die Sünden seyn. Und haben die Päbstler im Concilio Tridentino sich selbst gefürchtet / die Dubia bey ihrem Ablaß auszumachen / ob dieser Schatz bloß in Christo und seinem Verdienst? Oder in dem Verdienst der Heiligen zugleich? Oder auch mit in denen eigenen Wercken / und Bezahlungen oder Gnugthuungen derer / so desselben theilhafft zu werden

Verlangen tragen / bestehe? Item: Ob dieser auch die Todten mit angehe / und sich biß ins Fegfeuer extendire / dieweil droben Alexander VI. auff tausend / biß zwantzig tausend Jahr Ablaß zu verkauffen / ausbiethen ließ. Wie denn auch Bossvetus spühren läst / daß der Ablaß mit zu der Kirchen - Disciplin gehöre. Indulgentiarum dispensandarum Modum ad disciplinam pertinere, schreibet er *in Exposit. Doctrinæ Catholicæ*, Cap. 21. §. 8. Welches alles der Schrifft ungemäß / und daher dieser Ablaß weder von Christo der Kirchen also verliehen / noch denen Christen-Menschen heilsam und selig / sondern ohne allen Grund der himmlischen Wahrheit / und einer heillosen Geld-Plackerey ähnlicher / als der von Christo für die Bußfertig und Gläubigen uns verdienten und umsonst durch das Wort geschenckten Vergebung der Sünden / und daher diese erstere weder zu glauben / weniger mit einem Eyde zu beschweren ist.

§. 36.

Wann nun hierauff Art. 14. die Durchl. Princeßin eine erschreckliche Verfluchung und Verbannung aller der Lehren / so die Papistische Kirche für Irrthümer und Ketzereyen ausgiebt / hergelesen: Alle Irrthümer und Ketzereyen / welche von der Kirche verdammet / verworffen und verflucht seynd / dieselben verdamme / verwerffe und verfluche ich gleichfalls: So sind das eben diejenigen / die alles das in sich halten / was / des Pabsts Reich und Profit zu unterstützen / von ihm und seines gleichen / in oder ausserhalb seiner Partheyischen Concilien, gut befunden wird. Wie also Bonifacius VIII. schon zu seiner Zeit an den König in Franckreich / Philippum, der doch ein auffrichtiger Papiste war / schrieb: Was ihr für geistliche Aembter habt ausgetheilt / dieselben erklären wir für untüchtig / und wiederruffen sie / als wären sie in der That nie fürgegangen; Diejenigen aber / welche ein widriges glauben / halten wir für Ketzer. Also gienas im Concilio Tridentino selbsten zu / wer daselbst wieder das Pabstliche / und des Cleri Romani Interesse nur das

Maul auffthat / der war schon aller Irrthümer und Ketzereyen suspect, auch wohl öffentlich dafür erklährt / und gar aus demselben heraus / zum Theil auch in die Gefängnüsse gestossen. Pius IV. klagte selbst in einem Send-Schreiben an den Käyser: Vocari Tridenti in dubium, an ipse sit universalis; Man wolte zu Trient auff dem Concilio nunmehro lieber gar in Zweiffel ziehen / ob er der oberste allgemeine Bischoff der gantzen Welt wäre? Besiehe Petrum Svavem Histor. Concil. Trid. p. 768. Denn die Spanischen Bischöffe giengen damahls alle dahin / daß das Concilium über den Pabst sey; Svavis p. 500. Da solte er nun sehen / was er für Unglück angerichtet / daß er so auff ein allgemein Concilium gedrungen / darüber der oberste Glaubens-Articul, und folgends die gantze Kirche / den ärgsten Stoß bekommen / und aller Ketzerey Thor und Thür auffgethan werden dürfften / und der liebe Käyser Ferdinantus war eben damahls / gleichwie der Spanischen Herrschafft / also auch in dem Stück wohl in Geheim der Spanischen Meynung zu gethan / und dem fielen auch die Frantzosen alle bey; Ut decretis Reformationis â Concilio sanciendis etiam Pontifex se submitteret. Svavis d. l. fol. 143. 767. 804. 742. 760 ja sie wusten / als des Pabsts Legaten sagten / wie nehmlich Wicleff zu Costnitz / wegen dieser Lehre / wäre verdammet worden / meisterlich zu excipiren: Wicleff wäre nicht deßwegen verdammt worden / daß er den Pabst unter die allgemeine Concilia gesetzt / sondern daß er gelehret: Der Pabst hätte über die *Particulier*-Kirchen nichts zu sprechen / worinnen der gute Wicleff auch nicht unrecht gehabt.

Also haben (2.) der Päbstlichen Lateinischen Version und Ubersetzung der heiligen Schrifft / welche das Concilium für avthentisch und würdiger / als die Grund-Sprachen selbst / gehalten / sich aus aller Krafft widersetzt der Dominicaner, Franciscus Abisius Catanæus, und sich dißfalls auff des Cardinals *Cajetani* Meynung bezogen / *Svavis* fol. 169. Wie dann

auch

auch der Benedictiner Abt/ Isidorus Clarius, den Hebräischen und Griechischen Text Avthentisch genennt/ pag. 172. Catanæus läugnete auch/ daß der Anhang vom Bel zu Babel samt dem Baruck/ Canonische Bücher wären/ f. 176.

(3.) Die Traditiones, als zur Seeligkeit nöthig/ wolten auch einigen nicht in Kopff/ daher contradicirte der Carmeliter, *Franciscus Antonius Marinarus*, pag. 165. Item, *Jacob Naclantus*, Clodiensis Episcopus, und *Vergerius*, Episcopus Justinopolitanus, der deßwegen aus dem Concilio gestossen/ und von der V. Session und folgenden an/ nebst dem Bischoff von Bergamo, der es auch etwa in dergleichen Materien mit versehen/ nicht mehr gefunden werden.

(4.) Denen Decretis von der Gerechtfertigung/ wie sie oben aus dem Concilio Tridentino §. 12. fol. 37. seqq. fürgetragen und wiederleget worden sind/ widersprachen auch unterschiedliche Patres, sonderlich dem Verdienst der Wercke/ und daß kein Werck/ ohne und ausser GOttes Gnade/ gut/ geschweige meritorium de congruo, billiger maßen verdienstlich geheissen werden könte. Svavis Hist. Concil. f. 215. 217. 229. Daß auch das Wort/ Gerechtfertigung/ ein solch Wort sey/ das so viel/ als einem recht geben/ recht sprechen/ als recht erkennen und dafür halten/ nicht aber Gerechtigkeit einflößen oder eingiessen/ heisse/ bekräfftigten andere/ d. l. fol. 219. Und daß insonderheit JEsu Christi Gerechtigkeit *verissime*, wahrhafftiglich in meritum & satisfactionem, zu einem Verdienst und Gnugthuung dem menschlichen Geschlecht zugerechnet werden müste/ wann sie anders für GOtt gerecht und seelig werden wollen/ d. l. fol. 220. Item: Daß ein Mensch seinen Glauben und Gerechtigkeit für GOtt gar wohl spühren und mercken könne/ p. 214.

(5.) Daß die Begierden/ so bey dem Menschen auffsteigen/ auch nach der heiligen Tauffe noch sündlich/ und also die Erbsünde allerdings/ ihrem Wesen nach/ annoch vorhanden/ wurde/ wider

die

die Päbstische Lehre / öffentlich im Concilio behauptet / fol. 195. Wie nicht weniger / daß

(6.) Die Anzahl der Sacramenten biß auff 7. zu extendiren / gar kein Glaubens-Articul wäre / d. l. fol. 259. 260. Wie denn der Episcopus Minorensis dieses läugnete / daß die *Intention* des Priesters ad *Efficaciam Sacramenti*, zur innerlichen Krafft und Würckung des Sacraments / gehörte / Hist. Concil. fol. 267.

(7.) Es stritten auch theils Franciscaner sehr darwider / daß man die nicht stracks vor Ketzer halten könte / die aus des Beichtvaters Absolution eben kein Richterlich Ambt gemacht wissen wolten / p. 391. coll. 2. item,

(8.) Daß der Pabst sich Sünden reserviren könne / die da zu vergeben / oder mit Effect zu erlassen / niemand / als ihm allein / zustehen solten / läugneten gantz aperte und öffentlich die Löwenschen Theologen, und berufften sich diesertwegen auff die grossen Lehrer und Lichter ihrer Kirchen / *Durandum*, *Gersonem* und *Cajetanum*, fol. 391. col. 1.

So fochten auch (9.) des Pabsts *Dispensationes*, als man in denen in GOttes Wort verbothenen allzureichen Gradibus zu heyrathen / ohne Bedencken / und nach bloßen Belieben oder Gutachten dispensirete / unterschiedliche an / fol. 282. 372. 802. 854.

Daß (10.) die Bischöffe / Jure divino, nach Göttlichen Recht / jurisdictione, an Richterlicher Gewalt und Macht / über die Priester wären / und mehr Gewalt in geistlichen Dingen hätten / als diese / zogen abermahls einige Spanier in Zweiffel / fol. 670. Item,

Daß (11.) die Bischoffliche Würde und Gewalt nicht unmittelbar von und durch den Pabst / sondern unmittelbar von Christo verliehen werde / statuirten wider das Concilium ihrer unterschiedliche / sowohl Cardinäle / als Bischöffe / fol. 811. 853. it. 681. 699. 715.

715. 690. 682. 628. und die meisten Doctores, fol. 709. 445. 670. 671. confer fol. 613. 639. 679. 654. seqq.

Wider das Verboth des Ehestandes hielt (12.) des Hertzogs von Bäyern sein Legat eine scharffe Rede / die unter denen Orationen, so auff dem Concilio Tridentino gehalten / und Anno 1569. zu Venedig gedruckt worden / mit zu finden. Der Römische Käyser und Fürsten / nebst den Frantzosen / wolten auch dasselbe abgestellet wissen / fol. 763.

Uber dem Kelch wurde der Streit auch so groß / daß der Cardinal Legat von Lothringen diesert / und des Ehe-Verboths halber / sich einen Weg nach Rom machte / die Erinnerung zu thun / daß / wo anders der Pabst den Käyser und Röm. König auff seine Seite bringen wolte / so müste er die zwey Stück / den Kelch nehmlich und Priester-Ehe / zu restituiren zuforderst mit Ernst bedacht seyn / fol. 859. und der Cardinal Castilonæus heyrathete eben zu der Zeit / da das im Concilio fürgieng / und wiedersprach also dem Päbstlichen Verboth der Ehe reapse und in der That / Hist. fol. 857. Der Episcopius Alliphiensis negirte ausdrücklich / daß die Kirche / in denen Sacramenten / so Christus eingesetzt / unter dem Titul der Dispensation nichts zu verändern vermögend wäre / pag. 600. Andere leugneten auch diese Meynung / als sey unter einer Gestalt eben das / was unter beyden / gantz deutlich / fol. 585. 586. und bezogen sich deßwegen auff den Cardinal Cajetanum. fol. 585. 586. Den Kelch foderten alle Deutsche / item, die Frantzosen / item, der Bischoff von Fünff-Kirchen und andere durchgehends wieder den Käyser und Bäyern / liessen dieses selbst auch etzlichen Priestern zu heyrathen zu / weil der Pabst / seinem Versprechen nach / nichts thun wolte / fol. 892. Besiehe Sleidanum Lib. ult. pag. 865.

Daß auch (13.) Christus im Abendmahl und dessen Einsetzung sich gar nicht geopffert / und solcher Gestalt keines

Weges das Meß-Opffer eingesetzt / behaupteten unterschiedliche in Concilio ungescheut / weil sich Christus sonst zweymahl müste auffgeopffert haben / welches ein gutes Argument und deutsch genug wieder das Meß-Opffer ist/fol. 613. Cornelius, Episcopus Bitensinus, weil er dieses zu hart sagte/ wurd deßwegen aus dem Concilio hinaus gewiesen/ welches Melchior Canus, Bischoff zu Gran, zugestand / LL. Lib. 12. p. 660. deme unbeschadet refutirte des Königs in Portugal sein Theologus, Georgius Ataides, alle Argumenta, so die Patres für ihre Messe aus der Schrifft vorzubringen vermeynten. Svavis Hist. Concil. L. 6. pag. 613. 614. seqq.

Daß (14.) der GOttes-Dienst in jedes Landes und Nation ihrer Muttersprache billich zu halten wäre / statuirten die meisten Patres, aus Paulo 1. Cor. 14. Es fodertens auch der Käyser / item, der König in Franckreich / und der Bäyer-Fürst mit aller Gewalt.

So waren auch (15.) viele Patres in den Gedancken / daß man keine *Ritus* und *Ceremonien* sub Anathematis fulmine, der Kirchen anbefehlen und auffdringen könnte / weil die Griechische Kirche von der Römischen / und die zu Mäyland von beyden/ in dergleichen gar sehr differirten, Histor. Concil. fol. 616. 617.

Das Feg-Feuer und den Ablaß hielte man (16.) für eine Sache / von offenbahrlicher Ungewißheit / daher die Patres darüber gar nichts auszumachen sich unterstehen wolten / fol. 895. 896.

Deßgleichen auch (17.) wegen der Bilder / fol. 872. Der Churfürst zu Mäyntz hatte zuvorhero in seinem Synodo Provinciali dieses Decrets mit seiner Geistligkeit sich vernehmen lassen/

ima-

imagines in templis, non ad adorationem, sed ad memoriam tolerandas esse. Die Bilder der Heiligen solle man in den Kirchen nicht zur Verehrung und Dienste / sondern bloß zum Andencken derselben haben und behalten / Anno 1549. can. 41. 42. Besiehe Binium Tom. 4. pag. 2. fol. 258. Carolus Magnus hatte zu Franckfurth vorher auch dieses mit der daselbst anwesenden Clerisey statuirt.

§. 37.

Es wird die Durchl. Princeßin sich leicht besinnen / daß Ihr dieses alles von Jugend auff also gelehret / sowohl auch aus GOttes Wort klar genung dargethan worden; das Wiederspiel hat aber / durch des Pabsts Gewalt / im Concilio Tridentino obtiniret / und die Ober-Hand behalten. Die Lutheraner musten damahls schweigen / so schrien die Steine! wie Christus dort sagt / Luc. 19, 40. Sind denn nun sothane derer Adversariorum ihre freymüthige Bekäntnüsse Ketzereyen? oder nicht vielmehr GOttes Wort gemäße Glaubens-Lehren gewesen? Mit was vor Gewissen hat denn nun die Durchl. Princeßin / dem Concilio Tridentino und Pabst zu Gefallen / das alles / als Ketzereyen und Irrthümer / verfluchen und verwerffen helffen? Trifft dieser Fluch nicht Ihre hohe Vor-Eltern / und alle *Protestanten*, die Ihrem Königlichen Bräutigam sein Reich einnehmen helffen sollen? Sind das nun bey GOtt und durch sie verfluchte Leuthe? Was will sie sich für Glück von Deroselben Waffen versprechen? Hat sie wohl mit Gewissen sagen können: Daß Artic. 15. der diesem bißhero beygebrachtem zuwider-lauffende Glaube des Concilii Tridentini, ein allgemeiner und wahrer Glaube sey / ausser welchem niemand selig werden könne? Den sie freywillig bekennete / wahrhafftig / und biß an ihr letztes Ende unverletzt und beständig halten / auch Fleiß anwenden wolle / so viel an Ihr ist / daß solcher Glaube von allen Ihren Unterthanen / oder die Ihrer Sorge anbefohlen / gehalten /

und ihnen gelehrt und geprediget werden soll? So hat Sie wohl durchgehends wider GOtt und Ihr Gewissen geredet/ und die Ehre für Menschen lieber / als die Ehre bey GOtt / gehabt; Und mag Sie wohl über dieser Versuchung GOttes/ und Mißbrauch seines Allerheiligsten Nahmens / da sie durchgehends lauter **Ungrund und Unwahrheit** / statt der himmlischen Wahrheit / beschworen zu haben ja Hand-greifflich siehet/ Sich diese große/ schwere Sünde nicht leicht machen / oder aus dem Sinne schlagen! Sondern an des Pabsts Marcelli II. Wort offt gedencken/ welcher/ nach Onuphrii und Thuani Relation, bey Ersteigung des Throns klagte: Sibi non constare, qvomodo Pontifex salvari possit; **Er wüste nicht/ wie ein Pabst seelig werden könne**/ vid. Ziegl. Schaupl. der Zeit ad 1. May. n. 4. f. 494. Also / **der Knecht / der seines Herrn Willen weiß / und nicht darnach thut / auch sich darzu nicht bereitet / wird viel Streiche leyden müssen** / Luc. 12, 47. Bey solchen Consiliis ist selten Glück / und die Eltern / die ihren Kindern auff solche Arth zu Ehren helffen wollen / werden ein schwer Urtheil am jenem grossen Tage hören. Das ist eine Teufflische Verführung / daß man in allen Religionen selig werden könne. Alle Propheten und Apostel schreyen mit vollem Halse darwider: **Es ist nur ein Christus!** 1. Tim. 2, 5. und also auch nur ein Weg / und eine Wahrheit; Denn eben dieser unser HErr JESUS Christus nennet sich die Wahrheit und den Weg zur Seeligkeit / und sagt / daß **niemand zum Vater komme / als durch Ihn** / Johann. 14, 6. Das ist / durch die Wahrheit von seinem Wort / Verdienst / Gerechtigkeit und heiligen Sacramenten. Unsere liebe alte Vorfahren / die es damahls nicht besser hatten / und doch ihre Ohren offt reiner waren / einen Spruch aus dem Evangelio und Episteln auffzufassen / als die Lippen derer / so denselben / zu ihrem Interesse, irrig zu erklären trachteten / müssen in dieses Spiel nicht gezogen werden; Denn wir wissens heut bey Tag / und könnens GOtt-

lob

Job besser haben: Nun aber isset niemand gerne ungesunde Speise / aus unreinen Schüsseln / wann er gesunde aus reinem Gefäße erlangen kan. Man muß das Unkraut ja wohl dulden / wanns von sich selbst kommt; Aber niemand säet es auff seinen Acker muthwilliger Weise. Was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß? 2. Cor. 6, 14. Man hat sich auch nicht zu flattiren / daß man glauben könne was man wolle! Denn man hat auff eben diese Irrthümer geschworen / die doch dem Worte GOttes / und daher der Seeligkeit / klährlich zuwider sind.

Also ist der Tausch sehr gefährlich / und der Verlust sehr groß / und mag die Hoch-theureste Princeßin / wiewohl in bessern Verstande / als bey Ihrem Uberschritt und öffentlichen Revocation, in gar irrigem und ungegründeten Verstande / geschehen / offt von Grund des Hertzens bethen / **daß / was Ihr / aus Blindheit und Unwissenheit Ihrer Verführer / und aus feindlichen und Teufflischen Betrug / voritzo entzogen worden / durch GOttes Gütigkeit und Langmuth verziehen und nachgelassen werde / damit Sie / durch angenommene Gemeinschafft der Himmlischen Wahrheit / der reinen Kirchen GOTTes / und Ihrem HERRN JESU / wiederumb vereinbahret werde.** Es möchte sonst / nach dieser Comœdie, eine schwere Trauer-Tragœdie erfolgen / wovon Ihr Hoch-Fürstlicher Groß-Herr Vater allbereit / durch den jüngsten unvermutheten Fall / und darauff ergangenes Fatum, seines Syncretistischen Hoff-Predigers / eine ziemliche Marqve und Vorspiel hat. **GOTT erbarme sich aller verirreten Schäfflein / durch Christum /** und verhüte / daß keiner mit dem ewigen Guth / und seinem GOTT einen Schertz treibe / der am Ende allzuzeitig auffwachen / und sodann einmahl einen schweren Ernst nach sich ziehen wird. **Wir bitten dich / allertheuerster Seeligmacher / du einiger**

ger Heyland des gantzen menschlichen Geschlechts / liebster HErr JEsu / du wollest deine heilige Christliche Kirche leiten / regieren und führen! Allen Rotten und Ergernissen wehren! Alle Irrige und Verführte wieder bringen! Allen Betrübten und Blöden helffen / und sie trösten! und deinen Geist und Krafft allenthalben zum Wort geben! Erhör uns lieber HErre GOtt!

Amen.

ERRATA TYPOGRAPHICA.

Pag. 31. lin. 8. pro λατρίαν leg. λατρείαν. pag. 83. lin. 1. pro emplagirt leg. employirt. Pag. 85. lin. penult. pro so leg. se. Pag. 106. lin. 14. pro Wiederum leg. Wie denn. Item, lin. 22. pro Hubneli, leg. Hübneri. It. lin. 23. Joedicam leg. Politicam. pag. 127. lin. 31. qvos leg. qvod. P. 130. lin. 25. pro tausend / leg. hundert.

B S B
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schwertner, Johann David, / Elisabeth Christine / Pius

Examen Professionis Tridentinae. Das ist: Schrifftmäßige Prüfung Der Vom Pabst Pio IV. aus dem Concilio zu Trient extrahirten Confession, Oder: Bekä ntnüß, Welche alle Päbstler, Insonderheit, die vom wahren Evangelischen Glauben zum Pabstthum übertreten, eydlich abschweren müssen Wie solche insonderheit von ... Elisabethen Christinen, Hertzogin zu Braunschweig-Lü

[S.l.] 1707

Conc. 401 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10393431-3
VD18 11462426